

# LAMBDA Nachrichten

3/84



Zeitschrift der Homosexuellen Initiative Wien



+ + WARME WOCHEN '84 + + 15 JAHRE STONEWALL + +



Erscheinungsort Wien | Preis öS 25,-

# LAMBDA Nachrichten

Zeitschrift der  
Homosexuellen Initiative Wien  
Mitgliedsorganisation der  
International Gay Association -  
Internationale Vereinigung  
lesbischer Frauen und  
schwuler Männer (IGA)  
**ERSCHEINUNGSDATUM**  
6. Juli 1984  
6. Jahrgang, dritte Nummer  
Laufende Nummer: 20  
**REDAKTION**  
Dr. Dieter Schmutzer, Gudrun  
Hauer, Jürgen Tiedge, Mag. Kurt  
Krickler, Dr. Reinhardt  
Brandstätter, Werner Eder  
**SCHREIB-MASCHINE**  
Kurt Krickler jr.  
**LAYOUT**  
Kurt Krickler jr., Werner Eder  
**REPROS**  
Werner Eder  
Leserbriefe, Material für die Zeit-  
schrift sowie Bestellungen dieser  
und früherer Ausgaben der Lamb-  
da-Nachrichten an:  
**HOSI-ZENTRUM**  
Novaragasse 40  
A-1020 Wien  
Abonnement für 4 Nummern: 100,-  
Auslands-Abo: öS 130,-  
**Bankverbindung**  
Creditanstalt-Bankverein  
Konto-Nummer: 23-57978/00  
Kleinanzeigen sind gratis  
Nachdruck nur unter  
Quellenangabe erwünscht  
**MEDIENINHABERIN, HERAUSGEBERIN  
UND REDAKTIONSORT**  
HOMOSEXUELLE INITIATIVE WIEN  
Novaragasse 40, A-1020 Wien  
**DRUCK**  
F. Melzer GmbH,  
Kirchengasse 41, 1070 Wien

## HOSI Zentrum

**TREFFEN DER  
HOMOSEXUELLEN INITIATIVE  
(HOSI) WIEN**  
Dienstag und Freitag ab 20 Uhr  
Donnerstag: Schwul/lesbische  
Jugendgruppe ab 18 Uhr  
**LESBENGRUPPE**  
Jeden 1. und 3. Mi des Monats  
ab 19 Uhr im HOSI-Zentrum  
**ROSA TELEFON**  
Dienstag und Freitag 18 - 20 Uhr  
(0222) 26 66 04  
Allgemein zugängliche VORSTANDS-  
SITZUNG: jeden 2. oder 3. Montag  
(bitte genaue Termine erfragen!)

NOVARAGASSE 40, 1020 WIEN II,  
TELEFON: (0222) 26 66 04

## Inhalt:

Impressum	2
5 Jahre Lambda-Nachrichten	3
Leserbrief	4
Aktivitäten mit Warmer Woche 84	5
Interview mit Lore Heuermann	10
Nachrichten aus Oesterreich	12
Aus den Bundesländern	17
Videofilm "Jetzt reden wir"	18
Bericht vom Symposium "Anders als die andern?"	19
Neues von der Rosa Lila Villa	20
Presseschau	23
15 Jahre Stonewall:	
Das war Stonewall	24
Stonewall - davor und danach	27
Subkultur verdirbt die Buben nur	29
Lesbenbewegung in der BRD	34
Berlin: Mauer, Forschung, Eldorado	36
Schwul in Slowenien	38
Lambda-International	40
Lesbennews	41
Ich bin eine FKK-Lesbe	42
Kleinanzeigen	43

## Lambda-Nachrichten-Verkaufsstellen:

<b>WIEN</b>	
1. Bezirk Buchhandlung Winter, Landesgerichtsstraße Buchhandlung Shakespeare & Company, Sterngasse (hier gibt es engl. u. amerik. Schwul- und Lesbenbücher!)	10. Bezirk Kiosk Wienerbergstr. 14 (vor Gebietskrankenkasse)
Römersauna, Passauer Platz Zeitungsstand Kärntnerstraße/Stock im Eisen Zeitungsstand Schottentor/Schottengasse Zeitungsstand Spiegelgasse/Graben Zeitungsstand U-Bahn-Station Mariahilferstraße	<b>INNSBRUCK:</b> Buchhandlung Parnaß, Müllergasse <b>KLAGENFURT:</b> American Discount, F.-Gröger-Str. 2 <b>SALZBURG:</b> Buchhandlung Aufwind, Rainerstraße 2 <b>VILLACH:</b> Foto-Heinz, Klagenfurterstraße
<b>BAHNHOFKIOSKE</b>	
2. Bezirk Trafik Praterstern (neben 'Kleiderschani') Zeitungsstand R. Rosner, Praterstern	<b>WIEN:</b> Südbhf., Westbhf., Bhf. Mitte, Franz-Josefs-Bhf. <b>NÖ:</b> Amstetten, Krems, St. Pölten, Wr. Neustadt <b>ÖÖ:</b> Attnang-Puchheim, Linz Hbf., Ried, Steyr, Wels
3. Bezirk Babenberger Buch- u. Zeitschriften-GmbH, Hilton-Ladenzeile, Landstr. Hauptstr. 2	<b>SALZBURG:</b> Bischofshofen, Salzburg Hbf. <b>STEIERMARK:</b> Bruck/Mur, Graz, Leoben <b>KÄRNTEN:</b> Klagenfurt, Villach, Spittal <b>TIROL:</b> Innsbruck Hbf., Jenbach, Kitzbühel, Kufstein, Wörgl
4. Bezirk American Discount, Rechte Wienzeile 5 Café Reiner, Kettenbrückengasse 4	<b>VORARLBERG:</b> Bregenz, Dornbirn, Götzis, Hohenems
6. Bezirk Buchhandlung Herzog, Mariahilferstraße 1 Alfis Goldener Spiegel, Linke Wienzeile 46 Internationale Presse, Generali-Center, Mariahilferstraße	<b>AUSLAND</b>
Kopernikusstube, Corneliussgasse Nelkenbar, Nelkengasse	<b>BERLIN:</b> Prinz-Eisenherz-Buchladen <b>HAMBURG:</b> Männerschwarm Buchladen, Revolt-Shop
7. Bezirk American Discount, Neubaugasse 39 Zeitungsstand Urban-Loritz-Platz	<b>KÖLN:</b> Lawendelschwert Buchladen <b>LONDON:</b> Gay's The Word Bookshop <b>MÜNCHEN:</b> Sodom Buchladen
8. Bezirk Frauenzimmer, Lange Gasse 11	<b>PARIS:</b> Librairie Les mots à la bouche <b>STOCKHOLM:</b> Rosa Rummet <b>STUTT GART:</b> Schwulbuchladen Erlkönig
9. Bezirk Kleiner Buchladen, Kolingasse Zeitungsstand Stadtbahnstation Nußdorferstraße	

# 5 JAHRE LN

Im Juli 1979 erschien die Nummer eins der "Warmen Blätter - Mitteilungen der Homosexuellen Initiative Wien" - die Vorläufer der Lambda-Nachrichten. Sie bestanden aus dreizehn, mit einer alten mechanischen Schreibmaschine eng betippten und mit einer Heftklammer zusammengehefteten fotokopierten Seiten. Die Nummer 2 erschien im September desselben Jahres und hatte bereits fünfzehn Seiten. Dann meinten schon viele, 'Warme Blätter' sei als Titel schlecht. Trotz langen brainstormings und eifrig-heftiger Diskussionen fand man keinen zündenden Titel für die Zeitung, weshalb man sich schließlich - da das Erscheinen der nächsten Ausgabe vor der Tür stand - auf den Kompromiß 'Lambda-Nachrichten' einigte, der eigentlich auch niemandem gefiel, uns aber heute echt begeistert. Die erste Nummer der LN erschien dann im Dezember 1979, hatte 20 Seiten, die noch wie die Warmen Blätter produziert wurden.

Die Nr. 1/80 hatte schon ein richtiges Titelfoto, das allerdings durch das erstmals angewendete Druckverfahren nicht gerade vorteilhaft zur Geltung kam, sowie den von Rudi Katzer entworfenen, ausgesprochen schönen LN-Schriftzug, von dem wir uns heuer nur schwersten Herzens trennten. Rudi ließ auch die LN und deren im Layouten gänzlich unbeleckten Mitarbeiter von seinen Erfahrungen bei der 'ZB' profitieren - Kurt z.B. lernte alles übers Layoutieren von Rudi bei der LN 1/80 und von Herbert bei der Nr. 2/80. Rudi sollte den LN bis zur Nr. 1/82 erhalten bleiben.

Die Nr. 1/80 stellte bereits den Übergang von der 'primitiv' gemachten Lose-Blatt-Zeitung zur 'professionellen' Zeitschrift dar, die die LN dann ab der Nr. 2/80 war: das hatten wir zu einem nicht unbedeutenden Teil Herbert zu verdanken, der sich um den Druck kümmerte und ein 'braves', aber umso ansprechenderes Layout einführte. Die Nr. 2/80 wurde auch schon mit einer elektronischen Olivetti-Typenradschreibmaschine getippt - seit der Nr. 1/80 übrigens ausnahmslos von Kurt, zwischendurch auch auf einer elektrischen Kugelkopf-IBM im 'Flattersatz' (ohne Zeilenausgleich, also ohne rechtsbündi-

ge Spalten), die uns freundlicherweise Prunella immer borgte. Herberts Gastspiel war zwar kurz - es dauerte nur zwei Ausgaben (2 und 3-4/80) - dafür aber nachhaltig. Der von ihm vorgegebene Standard mußte gehalten werden, daher haben wir ab der Nr. 1/81 bei billigen aber 'richtigen' Druckereien drucken lassen.

Hatten die Nr. 1 und die Nr. 2/80 noch 32 Seiten, pendelte sich die Seitenanzahl danach auf 36 oder 40 ein. Nur die Nr. 1/81 hatte nur 28, was auf Streitigkeiten in der Redaktion zurückzuführen war. Die gab es öfter, auch so manchen beleidigten Exodus, aber außer bei der Nr. 1/81 hat das der Qualität der LN nie einen Abbruch getan. Im Laufe der Zeit haben die LN viele Mitarbeiter gesehen: von Anfang an dabei waren die Schneiders, Hans, bald auch Reinhardt, Kurt, Rudi, später kamen Wolfgang, Helga, Doris und Dieter hinzu, zwischendurch beteiligten sich mal Henning, Dieter B. und Neda, verhältnismäßig neu sind Jürgen, Werner und Gudrun dabei. Von Gudruns Fähigkeiten und Arbeitseifer waren wir so hingerissen, daß wir sie gleich zur Referentin der Zeitungsgruppe machten und einen Teil Arbeit abwälzen konnten. Die artikelschreibenden Mitarbeiter fluktuierten noch stärker.

Seit Juli 1979 haben wir also zwei Nummern der Warmen Blätter und 20 Nummern bzw. 17 Ausgaben der LN herausgegeben (Um den Voraussetzungen für die Presseförderung, die wir dann doch nie erhielten, zu genügen - vier Nummern pro Jahr - haben wir dreimal Doppelnummern produziert - deshalb die unterschiedliche Anzahl Nummern und Ausgaben).

Die LN sind heute eine der ältesten nichtkommerziellen Schwul- und Lesbenzeitschriften im deutschsprachigen Raum und sicherlich jene, aus der ausländische Homosexuellenzeitungen am häufigsten zitieren oder Beiträge übernehmen.

Wir wünschen uns für die LN noch ein langes gedeihliches Leben - und viele Mitarbeiter!

*Die Redaktion*

# LESERBRIEF

Seit mich LAMBDA vor längerer Zeit von einem fortschrittlichen Kiosk angefunkelt hat, lese ich es auch ziemlich regelmäßig. Und bei jeder Ausgabe hoffe ich, daß Ihr Euch stilistisch verbessert habt. Leider vergeblich. Auch 2/84 hat mich wieder sehr enttäuscht.

An dieser Stelle sei Euch gesagt, daß es wunderschön ist, zu wissen, daß es jemanden wie Euch gibt, der für unsere Interessen eintritt, und ich bedanke mich auch bei Euch dafür - aber trotzdem stört mich wahnsinnig der verweiblichte Stil in Eurem Blat.

Man braucht sich nur die ersten paar Zeilen einer Nummer vorzutasten und kotzt schon vor einer "SCHWESTER" oder "SIE", obwohl ein "ER" gemeint ist. Ich nehme an, wir verstehen uns. Es ist mir ein Bedürfnis, Euch dies mitzuteilen. Wir wollen doch alle einmal von der Allgemeinheit akzeptiert werden! Glaubt Ihr, daß ein Heterosexueller mit einer SCHWESTER viel anfangen kann? Ich bin davon überzeugt, daß diese Ausdrucksweise nur abstoßend wirken kann. Vor allem macht sich jeder damit lächerlich.

Wenn wir uns untereinander über die einfachsten Dinge nicht einig werden, werden wir es wohl nie schaffen.

Ich lasse mich von Eurer nächsten Nummer gerne angenehm überraschen. Aber haltet es, wie Ihr wollt, ich werde LAMBDA weiterhin kaufen und empfehlen - wenn auch ein paar männliche Mädeln darunter sind. Ich hoffe aber trotzdem, und möglicherweise viele andere ähnlich Denkende, daß es in Österreich bald eine ernstzunehmende Männerzeitschrift geben wird.

Ich liebe Männer und keine Tunten. Euch geht's sicher auch so, nur wißt Ihr es noch nicht.

Günter

LIEBER GÜNTER,

Einerseits freut uns das Lob über die Lambda-Nachrichten. Und obwohl wir andererseits auch Kritik ver-

tragen, glauben wir, daß zu den "Vorwürfen" eines "verweiblichten" Stils einiges zu sagen ist. Des öfteren erreichen uns nämlich Stimmen, die sich an der Nomenklatur stoßen. Erst unlängst beklagte sich ein Briefschreiber, wir würden zu oft das Wort "schwul" verwenden, wo wir doch eigentlich alle "Homoerotiker" seien.

Wenn das die heftigste Kritik ist, die uns, stilistische Fragen betreffend, erreicht, könnte uns das ja nur recht sein. Dennoch im folgenden einige allgemeine Bemerkungen dazu.

Auch HOSI- und LN-intern gab es mehrmals die Diskussion um schwul-warm-oder sonstwas. Bekanntlich hießen ja auch die "Lambda-Nachrichten" "Warme Blätter", ehe wir den Namen fallen ließen.

Es ist nun einmal so, daß es für Homosexuelle eine ganze Reihe von Bezeichnungen gibt. Und während sich der eine als "Schwester" bezeichnet, pocht der andere darauf, ein "Warmer" zu sein; fordert ein dritter vehement das Wort "Schwuler", möchte der nächste nur als "Homophiler" bezeichnet werden. Es gibt auch Leute, die allen Ernstes laut nach dem "Urning" rufen - wohl in Erinnerung an die "gute, alte Zeit". Mit einem Wort - es ist schlichtweg unmöglich, allen derartigen Ansprüchen gerecht zu werden.

Ich habe nicht gezählt, wieviele "Schwestern" in einer Ausgabe vorkommen, so viele werden es schon nicht sein. Und wenn schon: es ist wahrlich nicht das Schlimmste, wenn sich die "Betroffenen" die abwertenden Bezeichnungen zu eigen machen. Alle Namen, die uns von Heteros in ihrer grenzenlosen Homophobie verpaßt werden - von "Oaschficker" bis zur "warmen Sau" - alles was schlecht und billig ist - haben negativen Charakter. "Schwul" ist noch die relativ neutralste Bezeichnung - nicht zuletzt deshalb, weil die Schwulen selbst diesen Begriff für sich beanspruchen haben. Warum also nicht auch andere Namen aufgreifen? Für

viele ist das durchaus eine Möglichkeit, solchen "Angriffen" die Spitze zu nehmen. Und soooo vehement braucht sich ja nun auch niemand gegen die weiblichen Anteile seiner ach so männlichen Persönlichkeit zur Wehr zu setzen. Wenn die Männlichkeit durch ein verbales "Schwester" derart erschüttert wird, kann es eigentlich mit dieser Männlichkeit nicht allzuweit her sein.

Im übrigen gibt es sie ja, die Tunten - und die haben auch ein Recht darauf, geliebt zu werden, und gottlob gibt es genügend, die sie lieben. Den Mann-liebenden Männern bleibt es dabei ja unbenommen, weiterhin "echte" Männer zu lieben.

Wir in der Redaktion werden da jedenfalls auch weiterhin bestimmt nicht Zensur spielen - jeder wird auch in Hinkunft verwenden, was er für richtig hält. Denn - siehe oben - ALLEN recht machen können wir es ja doch nicht. Dieter

eine Zeitung  
der Lesbenbewegung  
**LESBENSTICH**

4.-DM  
Nr. 2/84  
(Pfingsten bis Sept.)  
5. Jahrgang

Lesben  
am Arbeitsplatz  
AK Homosexualität  
Karin Boye  
Tips für den Sommer

in allen gut sortierten  
Buchläden

Jahresbände 80-83 billig bei:  
Regenbogen-Vertrieb, 030/3225017  
Einzelbestellungen:  
(Jahresabo 20.-DM/Ausland 25.-)  
nur mit Vorkasse bei:  
Claudia Schoppmann  
PschA B-West, Kto.Nr. 453404-102  
Postfach 360549

# AKTIVITÄTEN

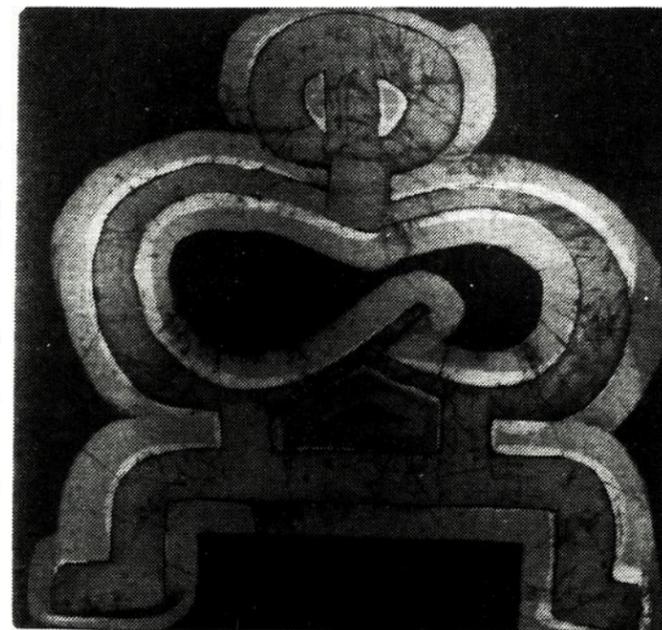
## AUSSTELLUNG VON LORE HEUERMANN

Vom 11. Mai bis 29. Juni war in der Galerie im HOSI-Zentrum der HEXEN-Zyklus von Lore Heuermann zu sehen. Eine Auswahl von 19 Batiken, die die Künstlerin in den letzten zehn Jahren zum Thema "Hexen" geschaffen hat.

Auf das bereits mehrere Jahre bestehende gute Verhältnis der HOSI zu Frau Heuermann wies HOSI-Obmann Reinhardt in seiner Begrüßungsansprache anlässlich der Ausstellungseröffnung hin (s. auch LN 2/84). Anschließend sprach die bekannte Schriftstellerin Lotte Ingrisch einige Worte zur Eröffnung, wobei sie auf den Aspekt "Hexen" einging. Die künstlerischen Aspekte der ausgestellten Werke wurden vom Leiter des Museums moderner Kunst, Dr. Dieter Schrage, der als Dritter bei dieser Ausstellungseröffnung sprach, dargelegt.

Beim anschließenden Büfett hatten die rund 200 Vernissage-Gäste ausreichend Gelegenheit, sich mit der Künstlerin oder auch untereinander über die Batiken und das Thema "Hexen" zu unterhalten.

Erwähnt werden muß, daß auch diese Ausstellung in der Galerie im HOSI-Zentrum von offizieller Seite unterstützt wurde. Aus Mitteln des BMFK stellte



Unterrichtsminister Dr. Helmut Zilk S 15.000,- zur Verfügung, mit einem Betrag von S 5.000,- stellte sich - indirekt über das Wiener Volksbildungswerk - Kulturstadtrat Franz Mrkvicka ein.

Erstmals machten wir uns auch die Möglichkeit der Plakatwerbung zunutze. Von der Gewista ließen wir mehrere Wochen hindurch an Litfaßsäulen und Kultur-Informationstafeln in ganz Wien das - wie uns von vielen Seiten bestätigt wurde - äußerst attraktive Plakat zur Ausstellung affichieren. Eine Ausgabe, die sich bestimmt gelohnt hat.

## HEXEN-SEMINAR

Als Begleitveranstaltung zur Heuermann-Ausstellung lief im HOSI ein von Reinhardt bestens vorbereitetes Hexen-Seminar. Eine Reihe von prominenten Fachleuten war eingeladen, um an mehreren Abenden zum Thema "Hexen" unter den verschiedensten Aspekten zu referieren.

Den Anfang machte am 22. Mai Klaus Behrendt mit einem Vortrag über "Die Hexe in Puppenspiel und Märchen". Zur Veranschaulichung präsentierte er das Hans Sachs-Fastnachtsspiel "Der Teufel und das alte Weib" als Schattenspiel.



Einen vieldiskutierten Vortrag hielt **Josef Dvorak** am 25. Mai unter dem Titel "Satanismus und Sexualmagie". Am 28. Mai war die Schriftstellerin **Lotte Ingrisch** noch einmal zu Gast und sprach zum Thema "Hexenphysik", worauf eine angeregte Diskussion folgte.

Zwei volkskundliche Beiträge gab es am 15. Juni: **Dr. Veronika Strotzka** sprach über "Traditionelle Formen weiblicher Gruppenbildung und ihr Schicksal, als Hexenversammlung in Verruf zu kommen", **Dr. Edith Hörandner** beschäftigte sich in ihrem Referat mit "Nachleben der Hexenvorstellung in Sage, Spruch und Aberglauben", wobei auch einige Fälle von "Hexenverfolgung" aus jüngster Zeit zur Sprache kamen.

Den letzten Vortrag in dieser Reihe hielt **Edda Seidl-Reiter**. Sie sprach am 26. Juni zum Thema "Hexe, Hexer. Wer oder was ist das?".

Wenn auch letztere Frage nicht für alle im Zuge dieses Seminars beantwortet worden sein mag, so gab diese Veranstaltungsreihe zweifelsohne eine Reihe von Anstößen für Interessierte, sich auch weiterhin mit dem Thema zu beschäftigen.

Übrigens: einige der Vorträge wurden auf Tonband mitgeschnitten und liegen im HOSI-Archiv auf.

### POLITIKERBESUCHE

Unser Politikerlobbying setzten wir auch in den vergangenen Monaten eifrig fort. Zu diesem Zweck haben wir jetzt auch eine 300 Seiten starke Dokumentation zusammengestellt. Diese "Unterlagen zur Diskussion der ersatzlosen Streichung der §§ 209, 210, 220 und 221 StGB" enthalten u.a. den sog. Speijer-Report, die von Kurt übersetzte und zusammengestellte Stellungnahme des dänischen Strafrechtsrates sowie den Bericht der schwedischen Sexualdeliktsskommission, die die Grundlagen für die Einführung gleicher Mindestaltersgrenzen für homo- und heterosexuelle Handlungen in den Niederlanden, Norwegen, Dänemark bzw. Schweden bildeten. Außerdem enthält diese Dokumentation den Voogd- und West-Bericht zur Europaratsempfehlung gegen Homosexuellendiskriminierung vom 1.10.'81. Darüber hinaus verfaßte Univ.-Doz. Dr.

**Wolfgang Stangl** vom Institut f. Rechts- und Kriminalsoziologie in Wien eine "Stellungnahme zur Frage, ob es sich empfiehlt, die §§ 209, 210, 220 und 221 StGB ersatzlos zu streichen". Darin heißt es in der Zusammenfassung:

"Aufgrund der hier angestellten Überlegungen komme ich zum Ergebnis, daß die Forderung nach ersatzloser Streichung der §§ 209, 210, 220 und 221 StGB zu unterstützen ist. Eine derartige Reform befände sich im Einklang mit der westeuropäischen Rechtsentwicklung, sie wäre kriminalpolitisch nicht nur unbedenklich sondern geboten, und schließlich würde sie dazu beitragen, die Diskriminierung der Homosexuellen in Österreich ein Stück zu vermindern".

In der Tat ist Österreich neben der BRD, der Schweiz und Großbritannien das einzige Land in ganz Westeuropa, das noch ein diskriminierendes "Schutzalter" im Strafgesetzbuch hat!

Von unserem Besuchskomitee (Reinhardt, Dieter, Henning) wurden in letzter Zeit heimgesucht: der neue SJÖ-Chef **Alfred Gusenbauer**, die Junge ÖVP sowie ÖVP-Vizebürgermeister **Erhard Busek** und VP-Frauenchefin **Marlies Flemming**.

### IGA-JAHRESKONFERENZ

Auf der 6. IGA-Jahreskonferenz, die

**IGA 1984**  
**HELSENKI** 9-14.7.1984  
**FINLAND**  
 6th annual conference

INTERNATIONAL GAY ASSOCIATION  
 International Association of Lesbians/Gay Women and Gay Men

Organized and hosted by SETA  
 Seksuaalinen Terveystieteen SETA ry

vom 9. bis 14. Juli in Helsinki stattfinden wird, wird die HOSI Wien durch ihr PAF-Duo vertreten sein (die Polnisch-Amerikanische Freundschaft, d. s. **Andrzej & John**).

**1984**  
 international year of lesbian and gay action

### COMING ATTRACTIONS

"Homosexualität und Politik seit 1900" nennt sich eine Ausstellung, die von der Arbeitsgruppe "Sexualität und Politik" in der ELEFANTEN PRESS (Berlin) zusammengestellt wurde. Dokumentiert wird das Thema am Beispiel der männlichen Homosexualität, die im Gegensatz zur weiblichen auch strafrechtlich verfolgt wurde und wird (bezieht sich auf Deutschland). Ein Schwerpunktthema dieser Ausstellung ist "Schwule und Faschismus".

Am 7. September 1984 wird "Homosexualität und Politik nach 1900" im HOSI-Zentrum eröffnet werden. **Heinz-Dieter Schilling**, der Herausgeber des Katalog

buches zu dieser Ausstellung, ist als Eröffnungsdredner vorgesehen. Im Anschluß daran übersiedelt die Schau ins Amerlinghaus, Wien VII. Im Monat Oktober wird die Dokumentation dann in Graz und Linz zu sehen sein.

**Elisabeth "Toni" Spira** (gemeinsam mit Kurt Langbein für ihre Fernsehsendung "Inlandsreport" ausgezeichnet) gestaltet zusammen mit **Leo Kellermann** einen "Inlandsreport" zum Thema Homosexualität. In zahlreichen Beiträgen und Interviews kommen u.a. der Historiker Univ.-Prof. Dr. Michael Mitterauer, die Sozialhistorikerin Dr. Birgit Bolognese-Leuchtenmüller, HOSI-General Dr. Dieter Schmutzer (als Dialektforscher) von wissenschaftlicher Seite sowie HOSI-Obmann Dr. Reinhardt Brandstätter (als solcher) zu Wort. Ausgestrahlt wird dieser Inlandsreport vom ORF am Dienstag, 7. August 1984.

Zwei kulturelle Großereignisse für den Herbst werden über die Sommermonate vorbereitet. **Klaus Behrendt** stellt ein Proram mit den berühmten "Mutterliedern" zusammen, die HOSIsters erarbeiteten eine Aufführung der Kálmán-Operette "Die Csárdásfürstin". Beide Veranstaltungen werden in den LN 4/84 noch genau angekündigt werden.

Dieter/Kurt

## FRÜHLINGS ERWACHEN

Beiträge zur sozialen und sexuellen Befreiung

**John Lauritsen**  
 Religiöse Wurzeln des Tabus der Homosexualität

Es wird klar werden, daß ich kein Freund von Religion bin. Ich werde jedoch versuchen, die Tatsachen für sich selbst sprechen zu lassen.

Obwohl antihomosexuelle Einstellungen von theologischen Ideen abstammen, muß man Vorsicht walten lassen: Religion ist die Grundquelle für gar nichts; eher ist sie selbst das Ergebnis von gesellschaftlichen Mächten. Ferner ändert sich die Religion so, wie sich die Bedürfnisse der Systeme verändern, wenn auch mit einer gewissen Verzögerung. (Das bedeutet, daß der Aberglaube die Tendenz hat, die ihn hervorgebracht haben, zu überleben.) So reicht es für uns nicht aus, den Ursprung der antihomosexuellen Einstellungen zu bestimmen - wir müssen ebenfalls ihr immerwährendes Fortbestehen beachten.

FRÜHLINGS ERWACHEN, Textreihe 5, 28 Seiten, 2,- DM, ISBN 3-922611-41-9



**Karin Heyde**  
 Faustine

Um allen bösen Vermutungen vorzubeugen, sei darauf hingewiesen, daß Faustine nicht die Gattin von Faust ist, sondern ein sehr eigenständiges Wesen. Auch ich bin keine Goethin und habe somit nicht die Absicht, mit dem alten Herrn zu konkurrieren.

Warum frei nach Goethe und nicht nach Heyde, werde ich oft gefragt. Nun, die 'Faustine' ist mir einfach so aus der Feder geflossen und hat mir dabei viel Freude gemacht. Mag auch meine langjährige stille Liebe zum 'Faust' mitgewirkt haben - glückliche Stunden möchte ich leben - nicht hinterfragen.

Die unüberlesbare männliche Überheblichkeit des alten Herrn Goethe, so wie sie sich teilweise in seinem Faust darstellt, hat mich herausgefordert.

FRÜHLINGS ERWACHEN, Sonderheft 2, 48 Seiten, 5,- DM, ISBN 3-922611-61-3

die warme woche 84 war organisiert von einer plattform aus s/l jugend-gruppe, hosi lesbengruppe, villa lesben, autonomen lesben und inter-essierten personen, die nicht einem verein angehören. vorfinanziert war sie von der hosi, unterstützt von coming out, frauenbuchhandlung, medienwerkstatt (ein videoband absolut unentgeltlich), remaprint (bus für die demo), GRM (lautsprecheranlage und megaphon), linke alternative liste (anmeldung des hōrsaales für die podiumsdiskussion), bersta (fleisch und biologische nahrungsmittel beim grillfest), telefonzeitung schwarzhörer (regelmäßige ausführliche information über programm und verlauf der woche) u.v.v.a.m.

die warme woche 84 war erfolgreich, sie widerlegte nicht nur sämtliche befürchtungen ihrer organisatorinnen und organisatoren, die beteiligung der szene könnte schwach ausfallen oder es könnte an solidarität anderer gruppen mangeln. im gegenteil: sie überraschte sogar die optimistischen unter uns.

wir zählten ca. 120 leute im hōr-saal 2 des NIG am montag, 18.6., mindestens ebensoviele am dienstag (19.) in der bummvollen medienwerkstatt, fast so viele beim donaugrill am donnerstag... und bis samstag hatte uns allesamt das war-me-woche-fieber sosehr hochgeputscht, daß bei der demo nach unterschiedlichsten schätzungen "weit über 100" oder aber "das sind ja an die 300" selbstbewußt und als ob's in wien schon lange tradition hätte, durch die vor tou-risten strotzende kärntnerstraße und das michaelertor mit seiner prachtvollen akustik marschierten.

die warme woche selbst, die sich eigentlich über zwei wochen erstreckte, ist eine erfahrung für uns alle. für gar nicht wenige be-

stimmt eine wichtige, eine nötige, ihre planung und durchführung brachten aber eine große anzahl einzelner erfahrungen mit sich, von denen hier einige erwähnt wer-



Fotos: Helmut Sysel. Mehr davon gibt's auf dem Titelblatt und im Schwerpunktartikel "15 Jahre Stone-wall"



den müssen. etwa, daß das team, dem an der abhaltung derartigen bewegungsspektakels und einer gay pride demo gelegen war, nicht "die hosi" oder "die villa" war sondern eine organisationsübergreifende gruppe. dh. personen aus so gut wie allen warmen projekten wiens beteiligten sich von anfang bis ende daran. (die ausnahme bildet nur die ÖGHL. entschuldbar, wenn man/frau bedenkt, daß sie knapp vor der w.w. 84 eine große veranstaltung aufgezogen haben und anschließend bei einem wissenschaftler/innen/treffen in berlin waren.)

diese gruppe zeichnet sich durch einen sehr hohen anteil von lesbischen frauen und durch ein relativ niedriges durchschnittsalter aus. kaum jemand von uns, der die magischen 30 schon hinter sich gehabt hätte.

solche beobachtungen lassen sich verschiedenartigst interpretieren. mit deutungsversuchen will ich an dieser stelle weder mich noch leser oder leserin strapazieren. augenscheinlich ist auf jeden fall

daß die wiener homosexuellenbewegung bereits aus mindestens 2 generationen besteht. die alten, aktiv oder bewußt beteiligt oder beobachtend zur zeit von CO und hosi-gründung, sind überwiegend eingeschlechtlich organisiert. der zweiten generation gehören viele lesben an.

eine andere erfahrung im zuge der warmen woche war die beruhigende gewißheit, daß die bürokratie tatsächlich unflexibel ist. einer der faustregeln des herrschens und verwaltens über/von menschen entsprechend, war es bereits ein w.w.-gefährdender akt der aufmüpfigkeit, daß nicht eine den ämtern vertraute, mit einem titel wie ob mann, ob frau (heißt das so?), oberschwuler oder diplomlesbe versehene person vereinschaftelamtswaltend infostände und die demo anmeldete, sondern schlicht die anna, die sich freiwillig dazu bereiterklärt hatte. resultat: am samstag, 16.6. gab es nicht wie geplant einen infotisch sondern - wie spontan entschlossen - ein protesttransparent HOMOSEXUELLENDISKRIMINIERUNG am flohmarkt.

beim gegelückten der beiden infostände, samstag drauf, vor der demo, neben der oper (angemeldet von reinhardt und henning) hatten wir dann gelegenheit, die speziellen infoerfahrungen zu sammeln. exemplarisch dafür einige reaktionen:

da war jener gutgebräunte schwule. ich hätte ihn für einen urlauber

gehalten. der wollte gar nicht einsehen, wozu wir das machen. auffällig war, wie er sich verbal von den zahlreichen zu infotisch und flugblättern gehörigen schwulen und lesben distanzierte, indem er uns mit "ihr" pauschalbezeichnete. "warum machts IHR des?". er tat kund, daß er sowieso schwul und sowieso frei sei, weil "auf der kärntnerstraßn gehst 100 meter und schon hast an aufriß". logische begründung der freiheit. dem gespräch, das er später mit horst führte, entnahm ich, daß seine freiheit zu hause und stets hinter 100%ig zugezogenen vorhängen statt-zufinden pflegt.

WaLuLiSo. ja freilich! ohne den ist die innenstadt nicht die innenstadt. (gottseidank!) er hielt sich nicht allzu lange bei uns "geschmacklos" auf. seine kurzpredigt machte schnell klar, daß das "Lu" in seinem namenskonglomerat tatsächlich von "luft" kommt und nicht von "lust". er empfahl sich mit der bitte - auch an uns lesben, wie es schien (tststs!) - "verderbt's und verführt's doch nicht die jungen buben!"

dann war noch jener betrunkene, der nach jedem zweiten satz mit "heil" grüßte und total auf horsts und alfreds "schönes deutsch - bist a deitscha?" abfuhr und von sich selbst behauptete: "i bin auch a deutscher! heil!..." er tappte sämtliche junge männer ab, schimpfte sie abwechselnd sau und warme sau und lobte sie gleich dar-

-auf wieder als arisch. leutselig trug er mehreren lesben (!) an, sie in den arsch zu ficken. der ganze auftritt dieses überwuzzelten pimpfes war eher lästig als irgendetwas sonst.makaber war nur, seine suffreden zu hören, mit dem allgegenwärtigen wissen, daß in der nacht zuvor die rosa lila villa mit der forderung "schwule ins KZ" und der signatur ANR besprüht worden war.

ähnliche ins anekdotenhafte gehende reaktionen sind von frauen leider nicht überlieferbar. mir fiel nur auf, daß eine junge frau, die mit einer anderen jungen frau unterwegs war, auf den hinweis hin, daß alles aufliegende gratis sei, von sämtlichen infoschriften je ein exemplar fürsorglich an sich nahm.

noch eine erfahrung wurde einigen von uns zuteil: das bunte volk der punks, das solidarisch mit uns von der oper bis zum heldenplatz am demonstrationszug teilnahm, hatte nach der veranstaltung noch einen größeren kelch mit abreaktionsfreudigen polizisten. verfolgung und willkür, denen eine nichtangepaßte gruppe der gesellschaft ausgesetzt ist, darf einer anderen nichtangepaßten gruppe nicht gleichgültig sein. in diesem sinne - zumindest für die jugendgruppe - "schwules lesbische solidarität mit punks!" und "gaga lebt!". so long; see you all at WARME WOCHE 85!

helga pankratz

### FOTO-AUSSTELLUNG

Christa Biedermann & Christian Schreibmüller  
"ERSTE ÖSTERREICHISCHE SCHWULEN- UND LESBEN-DEMO"

ERÖFFNUNG mit Grill-Party  
FREITAG, 20. JULI 1984, 20 UHR

IN DER ROSA LILA VILLA

Der Vollständigkeit halber hier noch mal das Programm:  
17. 6.: MEIN KIND IST NICHT NORMAL Eltern sprechen mit lesbischen und schwulen Jugendlichen  
18.: HOMOSEXUALITÄT - CHIC ODER K(R)AMPF. Podiumsdiskussion  
19.: NON-STOP-FILMPROGRAMM  
20.: HAND IN HAND: Literarisch-musikalischer Streifzug durchs warme Leben (Pankratz/Weinberger)  
21.: GRILLPARTY AM DONAUSTRAND  
22.: PERFORMANCEABEND FÜR FRAUEN; "JETZT REDEN WIR", Film  
23.: 1. Wiener GAY PRIDE DEMO; KANN DENN LIEBE SÜNDE SEIN, Homophiler FESTakt im Coming Out  
25.: TRATSCH IM WARMEN NEST, Lesung

# INTERVIEW MIT LORE HEYERMANN

Am Freitag, 29. Juni wurde der Schlußpunkt unter die Aktivitäten der Warmen Woche gesetzt. Im HOSI-Zentrum fand ein rauschendes Fest statt - schließlich galt es, den 5. Geburtstag des Vereins würdig zu begehen.

Und sie kamen in Scharen, die Lesben und schwulen von nah und fern. Und stürmten zunächst einmal das gewohnt köstliche Buffet, das vor allem Alfred (unter Mitwirkung von Henning) zu danken war, und für das sich im Lauf des Abends neben einigen anderen auch Andrzej und Kurt abstrudelten.

Neben Konservenmusik wurde natürlich auch für Programm gesorgt: den Anfang machte Klaus Behrendt mit einer Auswahl von Klambund-Liedern. Die HOSIsters waren zu einem Mini-Programm diesmal nur in der Kammerbesetzung Dieter, Iwona, Jannina von S. angetreten, hatten aber mit Marilyn und Michael gleich 2 Pianisten und noch dazu Klaus auf der Gitarre als Unterstützung mitgebracht.

Poldo Weinberger verkürzte den Gästen die folgenden 20 Minuten mit eigenen Liedern. Unter einem vielstimmigen (jede/r Sänger/in seine/ihre eigene Tonart) "HAPPY BIRTHDAY" wurde punkt Mitternacht als Höhepunkt dem jetzigen Obmann Reinhardt und Alt-Präsidenten Wolfgang stellvertretend für die HOSI die Geburtstagstorte überreicht: eine riesige, dreistöckige Traumkreation in Schokolade und zuckerl-rosa Creme (ja, ja, John und Dieter haben auch - böse Zungen behaupten: vor allem - andere Qualitäten als stimmliche). Die anschließende Massen-Torten-Ausspeisung begleitete Jürgen, der auch die Conference besorgte, gekonnt mit Klaviergeklimper.

Bis in die frühen Morgenstunden feierte man/frau weiter, und nur ein einziges Mal klopfte die Polizei an.

Was sonst noch alles passierte, dies zu schildern, reicht der Platz nicht aus. Und außerdem sind die L-Nachrichten ja eine seriöse Zeitschrift, gell.

Dieter

**FRAGE:** Woran erkennt man, daß es sich bei Deinen Batiken um Hexen handelt? Das sind wir oft gefragt worden.

LORE: Naja, da ist einmal die Möglichkeit für mich, sie als Hexen anzunehmen. Der Betrachter kann diese Möglichkeit auch annehmen - oder eben nicht. Überhaupt sind ja Hexen auch damals angenommen worden als solche, ein paar Leute haben angenommen, bestimmt, was und wer Hexen sind...

**Du hast insgesamt 120 Hexen gemacht. Wahrscheinlich sogar mehr..** Ja.

**Wie hast Du Dich dem Thema eigentlich genähert?**

An und für sich über Frauenthemen. Ich habe mich damals, als ich mit den Hexen angefangen habe - 1970 - sehr mit der Frauenbewegung beschäftigt, und da bin ich auch irgendwann zu den Hexen gekommen. Da gabs meine Frauenzyklen, und da fand ich, Hexen würden mich auch interessieren, das ganze Drumherum. Ich habe mir dann Literatur dazu besorgt. Was da passiert war, fand ich noch stärker. Damals hat sich auch niemand so richtig darum gekümmert, jetzt gibt's schon viel Literatur. In der Frauenbuchhand-

lung gibt es jetzt dreißig Bücher über Hexen, damals eigentlich kaum was. Jetzt passiert auch eine Aufarbeitung, in Deutschland gibt's Hexenausstellungen.

**Wodurch genau bist Du von der Frau auf die Hexe gekommen?**

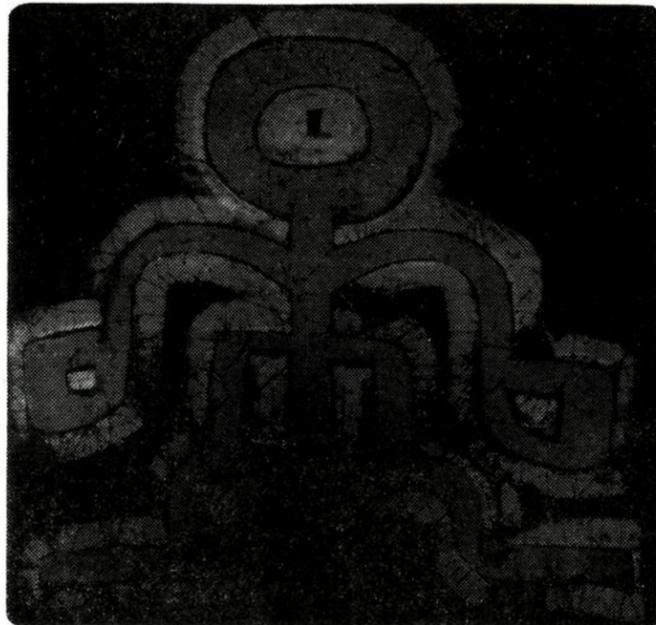
Die gesellschaftliche Stellung der Frau, ihre Behandlung in geschichtlicher Sicht, da sind mir die Hexen aufgefallen. Ich komme aus einer Gegend, wo viele Hexen verbrannt wurden, auch im vorigen Jahrhundert noch eine. Aber ich habe fast nichts darüber gewußt. Je mehr ich dann darüber las, desto ungeheuerlicher fand ich es. Neulich habe ich in einem Buch gelesen, daß angeblich neun Millionen Frauen als Hexen umgebracht wurden. Die Zahlen schwanken...

**Was macht das Hexische an Frauen aus?**

Das ist das, was man hineininterpretiert.

**Ausschließlich?**

Ich würde sagen, mal ganz prinzipiell sind Hexen, so wie ich sie sehe - es gibt ja verschiedene Sichtweisen, ich habe ja an den Vorträgen teilgenommen und gesehen, da geht jeder anders ran - Frauen mit anderen Bezügen zur Re-



alität, also zu Natur, Pflanzen, Kräuter, z.B., zu Wasser. Unsere heutige Zeit hat andere Bezüge, zur Technik. Hexen sind also von unserer Zeit aus gesehen, vielleicht auch damals ein wenig, vollkommen realitätsfremd. Da waren ja auch heidnische Relikte und matriarchale Reste. Und als die Katholiken kamen und ein anderes Programm anboten, hat man versucht, das auszumerzen. Alles andere sind Interpretationen.

**Mich haben die Farben Deiner Batiken sehr beeindruckt. Kannst Du uns darüber was erzählen.**

Die Farben sind symbolisch eingesetzt. Vor allen Dingen steht mir die christliche Farbensymbolik zur Verfügung, eine andere haben wir in unserem Kulturkreis nicht, und selbst die ist zum Teil schon vergessen. Rot: also Materie, Feuer, Leben, Glut; blau: der schöpferische Geist, das weibliche Prinzip, das Unvergängliche, Himmel, Wasser. Und die Addition von beiden, das Violett, das auch oft vorkommt, die Verbindung von beidem, auch die Bischöfe, die Magier, die Zauberer haben alle diese - magischen - Farben.

**Warum bevorzugst Du Batik?**

Nein, das tue ich nicht...

**Worin liegt das Besondere bei der Batik?**

Ich habe es eine Zeitlang sehr intensiv gemacht, weil beim Batiken sitzt die Farbe im Stoff und nicht

oben drauf. Es ist ganz einfach eine andere Qualität und Brillanz, wenn die Farbe drin sitzt und nicht nur aufgebracht ist. Jetzt habe ich schon lange nicht mehr Batiken gemacht. Vielleicht kommt wieder mal eine Periode. Damals habe ich es aber sehr gern getan, auch weil es relativ schwierig ist, sehr arbeitsintensiv, man muß mit großer Konzentration arbeiten, beim Batiken addieren sich die Farben, man kann sie nicht nebeneinandersetzen wie beim Malen. Daher ist auch die verwendbare Farbenskala beschränkt. Du siehst auch nicht, was du machst. Aber das ist gut für das Vorstellungsvermögen, das man dadurch entwickeln kann. An und für sich habe ich Schwierigkeiten lieber bei der Arbeit, als wenn etwas ganz locker aus dem Handgelenk passiert. Deshalb mache ich jetzt auch diese Glasradierungen, das beruht auf einem ähnlichen Prinzip, von der Technik her. Das schärft die Aufmerksamkeit gewaltig.

**Wie gefiel dir die Idee des Hexen-Seminars während der Ausstellung?**

Ganz toll, und zwar deshalb, weil ich ja das Thema gewählt habe, um ihm eine Bedeutung zu geben, die es in meinen Augen in der Öffentlichkeit nicht hat. Wenn es jetzt eine Resonanz hat, eine andere Dimension kriegt, fühl ich mich wohler dabei, weißt du, was ich meine?, durch das Seminar kriegt es einen anderen Hintergrund, einen theoretischen, den so was braucht. Dann kommen nicht immer so Leute, die fragen nur: Was, das soll 'ne Hexe sein, was haben Sie sich dabei gedacht? Für mich sieht eine Hexe so aus... Weißt du, was ich meine? Es kommt was anderes hinzu, auch wenn meine formale Lösung so ist, mein Impuls war eben die ganze Problematik, von der ich mich vielleicht relativ weit entfernt habe, kommt vielleicht nicht mehr bei allen über, kann ich mir vorstellen, aber durch das Seminar wurde das wieder zurückgeführt auf meinen Ausgangspunkt. Und deshalb fand ich es sehr gut, denn ich bin kein Seminarmacher, meine Ausdrucksmittel sind andere, visuelle. **Du hast also die Hexen einem schwulen Publikum zur Verfügung ge-**

stellt-

Das schwule Publikum hat's nicht angenommen, das schwule Publikum ist doch kaum gekommen, jetzt grins nicht!

**Aber das stimmt, so sind's, die Schwestern, blöde...**

*(ZENSUR! Hier folgt eine "Publikumsbeschimpfung, die wir nicht veröffentlichten können, um Reinhardts weitere Obmannschaft nicht zu gefährden, können aber seinen Ernst über die Schwulen nach fünf Jahre Bewegung nur zu gut nachfühlen!)*

**Aber dafür sind viele Heteros gekommen.**

*Einwurf Jürgen: Nicht jeder hat eine Beziehung zu moderner Kunst!*

**Aber es ist ja gar keine moderne Kunst, was die Lore macht!**

Eben!

**Sondern das ist ganz archaische Kunst, daher müssen sie sehr wohl eine Beziehung dazu haben, nur sind sie eben zu (ZENSUR), daß sie lang genug hinschauen!**

Ja, es sind ganz alte archaische Formen, z.T. Urbilder von menschlichen Vorstellungen. Aber man kann ja über eine Sache erst was sagen, wenn man sich damit konfrontiert. Und diese Konfrontation hat bei einigen halt nicht stattgefunden, weil sie was Besseres zu tun hatten, wahrscheinlich. Ich mach ja auch seit ein paar Jahren Museums- und Galerieführung. Es ist halt sehr schwierig, Leute zu motivieren und von ihren alten Gewohnheiten abzubringen, ihren Vorurteilen und Vorstellungen über das, was Kunst ist. Das wird bei den Schwulen nicht anders sein.

**Genauso!**

Gleichzeitig, wenn man schwul ist, macht man gegen alles Mögliche auch zu, nicht? Sie sind es ja nicht nur dieser Geschichte gegenüber. Wenn ein Mensch wirklich offen ist und flexibel, dann ist er eigentlich allem gegenüber offen und flexibel...

*(Hier folgte dann Reinhardts Coming out als Hexe. Danach glitt das Gespräch ins Private ab. Wie die HOSI zur Lore bzw. die Lore zur HOSI gekommen ist, ist in den LN 2/84 nachzulesen.)*

*Das Gespräch führte Reinhardt, assistiert von Jürgen.)*

### Präzedenzfall in Österreich: POLITISCHES ASYL FÜR HOMOSEXUELLEN IRANER

Im März dieses Jahres wurde ein 23jähriger Iraner, der seinen Antrag auf Asylgewährung mit der Verfolgung begründete, der er als Homosexueller in seinem Heimatland ausgesetzt wäre, von den zuständigen Wiener Behörden als politischer Flüchtling laut Genfer Konvention anerkannt. Bekanntlich sind Homosexuelle im Iran sogar von Todesstrafe bedroht. Dies ist unseres Wissens das erstmalig, daß in Österreich einer Person aufgrund ihrer Homosexualität und der daraus resultierenden Verfolgung in ihrem Heimatland politisches Asyl gewährt worden ist. Nicht unerwähnt sei, daß diese Entscheidung nach einem Gespräch von Vertretern der HOSI Wien und der Rosa Lila Villa mit den zuständigen Behörden und mit einer Vertreterin des Hochkommissärs der Vereinten Nationen für Flüchtlinge hier in Wien gefallen ist (vgl. LN 1/84, "Neues von der RosaLilaVilla").

Derweil flüchten allerdings österreichische Homosexuelle, die wegen § 209 oder § 210 verurteilt worden sind, ins Ausland!

### AMNESTY-ÖSTERREICH FÜR HOMOSEXUELLE GEWISSENSGEFANGENE

Auf ihrer Generalversammlung vom 18. bis 20. Mai 1984 in Graz verabschiedete die Österreichische Sektion von amnesty international mit überraschend großer Mehrheit folgenden Antrag:

'Die Generalversammlung möge beschließen, daß die österreichische Sektion folgenden Antrag an die Internationale Ratstagung stellt:

'Personen, die auf Grund ihrer Homosexualität inhaftiert worden sind, sind dann von Amnesty International als Gewissensgefangene zu behandeln, wenn eine strafrechtliche Gleichstellung von Homosexuellen zu Heterosexuellen nicht gewährleistet ist'.

Das bedeutet also, daß die österreichische Sektion bei der Internationalen Ratstagung im nächsten Jahr diesen Antrag einbringen wird. Allerdings hegt man bei ai-Österreich wenig Hoffnung, daß dieser Antrag dort eine Mehrheit finden wird.

### JUNGE GENERATION DER SPÖ GEGEN HOMOSEXUELLENDISKRIMINIERUNG

Am 14./15. April 1984 verabschiedete die Bundeskonferenz der Jungen Generation der SPÖ in Klagenfurt auch folgende Anträge zur Homosexualität:

- \* Ersatzlose Streichung aller Homosexuellenparagrafen im Strafgesetzbuch (= §§ 209, 210, 220, 221)
- \* Keine Ausschließung vom Adoptionsrecht für Lesben und Schwule
- \* Für gleichberechtigte Darstellung von Homosexualität und Heterosexualität; keine Zwangserziehung zur Heterosexualität
- \* Keine Diskriminierung der Homosexuellen in Ausbildung und Beruf.

Diese Forderungen sind Teil des "Frauenpolitischen Programms" der Jungen Generation.

KURT

### SOZIALISTISCHE JUGEND WIEN WIRD WÄRMER

ENDLICH, und ausgerechnet im "International Year of Lesbian and Gay Action", befaßt sich die SJ-Wien mit dem Thema Homosexualität.

In letzter Zeit waren HOSI-Wien-Vertreter bei einigen SJ-Gruppenabenden. Auch meine Wenigkeit war zwölfmal "referieren" (besser: plaudern): über Widersprüchlichkeit und (Un)Wichtigkeit wissenschaftlicher Theorien zu Homosexualität, Homosexualität und 'Drittes Reich', politische und rechtliche Situation heute, Unterschiede zwischen

Schwulen- und Lesbenunterdrückung, schwulen Alltag, schwule Subkultur, Schwulenzug, mein eigenes Coming Out, HOSI und Rosa Lila Villa - und (auch meine) Unwissenheit über lesbische Subkultur.

Mein Schwulsein hat mich vor Jahren zur Politik gebracht. Als SJler und Ur-HOSIler wollte ich von Anfang an beide Bereiche verbinden. Als ich mich endlich traute, war ich erstaunt, wie leicht es ging - naja, die SJ ist halt nicht die Partei. Sicher, auch mich hat die Geschichte mit dem "verschwurdenen" HOSI-Brief an den IUSY-Kongreß (etwa: SJ-Internationale) 1981 geärgert - LN-Leser werden sich erinnern können (Nr. 2/81). Aber: In jeder Organisation gibt es Funktionäre, die sich aufgrund verdrängter Ängste oft recht seltsam verhalten...

Mittlerweile hat die SJ - zumindest in Wien - zu Homosexualität eine offizielle Meinung: Drei Anträge mit folgenden Forderungen wurden am 19. März von der SJ-Leopoldstadt ("mein" Bezirk und HOSI-Bezirk) und am 12. Mai von der Landeskonferenz der SJ-Wien beschlossen:

- \* Ersatzlose Streichung der §§ 209, 210, 220 und 221 StGB
- \* Schaffung eines Antidiskriminierungsgesetzes betreffend:
  - die Darstellung von Lesben und Schwulen und von Homosexualität überhaupt;
  - die Behandlung von Lesben und Schwulen in Ausbildung und Beruf, als Konsument und in der Öffentlichkeit, sowie
  - die gleichberechtigte Darstellung von Homosexualität und Heterosexualität im Schulunterricht
- \* Gleichberechtigte Förderung aller Formen menschlichen Zusammenlebens: Hausgemeinschaften, Wohngemeinschaften etc., ebenso homosexuelle Partnerschaften
- \* Keine Diskriminierung homosexueller Elternteile im Scheidungsverfahren
- \* Keine Ausschließung vom Adoptionsrecht für Lesben und Schwule.

In der Hoffnung, daß sich Ähnliches (und mehr) bald nicht nur in SJ und AL tut,

FELIX

### "PROFIL" GEWINNT SCHWULENPROZESS

Nicht, daß das angesehene Nachrichtenmagazin bei dem Prozeß, den ich meine, etwa Partei gewesen wäre - um Himmels willen, nein! Tatsache ist vielmehr, daß sich Dr. Buchacher vom "profil" derart massiv und detailliert für zwei bisher unbescholtene und wegen des "Vergehens der öffentlichen unzüchtigen Handlung" (§ 218 StGB) Angeklagte eingesetzt hat, daß allein schon dieser Umstand mit ein wesentlicher Grund für das Gericht war, die beiden Homosexuellen freizusprechen.

Es ist hier weder Ort noch Platz, die zur Anklage führenden Vorgänge, die sich in Klagenfurt abspielten, im einzelnen zu rekapitulieren. Wer sich dafür interessiert, möge bitte noch einmal die beiden "profil"-Ausgaben 31 und 33/1983 zur Hand nehmen. An dieser Stelle glaube ich, mich darauf beschränken zu können, das Urteil der ersten Instanz vom 14.12.1983 zu zitieren, wonach den Homosexuellen - von ihnen entschieden bestritten - u.a. vorgehalten wurde, daß "der Erstbeschuldigte" in der Öffentlichkeit "am Hosenschlitz des Zweitbeschuldigten herumhantiert" habe, wobei er ihn zusätzlich noch mit der Aufforderung "Steck mir den Finger in den Arsch" bedachte.

Nun wird es wirklich interessant. Das Gericht - offenbar intensivst bemüht, die leidige Affäre sozusagen mit Gewalt aus der Welt und damit auch aus Klagenfurt hinauszuschaffen - verhandelt laut Urteil zwar im Beisein des Rechtsanwaltes, aber in Abwesenheit (!) der Angeklagten, und geht erstaunlicherweise davon aus, daß beide "heute" doch noch gestanden hätten - wo, bitte?? - und fällt dann trotzdem einen Freispruch! Und zwar mit einer überaus bemerkenswerten Begründung, die nachstehend wörtlich zitiert sei:

'Beide Beschuldigte sind unbescholten, der Erstbeschuldigte war zum Tatzeitpunkt Gemeinderat der Landeshauptstadt Klagenfurt, was zu einer Publizität und geradezu einer Pressekampagne geführt hat, die mit dem Unrechtsgehalt der Tat in keinerlei Einklang zu bringen ist. Insbesondere hat sich eine Wiener Wochenjournal bemüht, ständig unter voller Zitierung der Namen der Betroffenen (sollte "profil" damit gemeint sein,

stimmt das nicht! - die Red.), wenn auch unter dem Deckmantel des "Wohllollens und Verständnisses" für die besondere Situation der beiden homosexuell veranlagten Beschuldigten zu berichten, so daß der Vorfall, der kaum lokale Bedeutung haben sollte, in ganz Österreich bekanntgeworden ist. Dem gleichen Journal war auch zu entnehmen, daß beide Beschuldigte erhebliche berufliche Nachteile durch den Vorfall bzw. seine Aufdeckung erlitten haben. Gegen den Zweitbeschuldigten, der Berufskraftfahrer (Taxilenker) ist, wurde ein Verfahren eingeleitet, um seine Verlässlichkeit im Sinne des KFG (Kraftfahrzeuggesetz - die Red.) zu überprüfen, der Erstbeschuldigte hat wegen dieses Vorfalles sein Gemeinderatsmandat zurückgelegt. Er ist somit der einzige dem gefertigten Richter bekannte Politiker, der aufgrund einer persönlichen Verfehlung die politische Konsequenz gezogen hat." (sic! - Bei-Strich- und Rechtschreibfehler im Original, die Red.).

Juristisch weitgehend unbeleckt und nur mit einer Art von vielleicht nicht ganz gesundem Menschenverstand begabt, kann ich dennoch irgendwie verstehen, daß der Staatsanwalt gegen dieses Urteil Berufung einlegte. Doch man höre und staune: Wie mir die beiden Betroffenen mitteilten, wurde das Erkenntnis durch die zweite und letzte Instanz bestätigt, womit der Freispruch rechtskräftig geworden ist. - Ein Hoch dem "profil" im allgemeinen und Herrn Dr. Buchacher im besonderen!

PS: Einigermaßen beunruhigt frage ich mich bei dieser Gelegenheit, wie in den letzten Jahren wohl so mancher der ebenso legalen wie schandbaren Schwulen-Prozesse wegen § 209 und § 210 StGB ausgegangen wäre, hätten die Angeklagten und wir dort die gleiche Unterstützung durch ein einflußreiches Presse-Organ oder durch ein anderes Massenmedium gefunden wie im oben geschilderten Fall!

#### HOMOSEXUALITÄT UND MILITÄR Kein Fall Kießling

Ganz sicher nicht, denn erstens trug er sich nicht in der BRD zu und zum zweiten hielt er nicht - wie weiland der dadurch mit einem Schläge weltbe-

rühmt gewordene deutsche Nato-General - eine ganze Nation wochen- und monatelang in Atem. Der Vorfall, den wir meinen, hat sich vielmehr - wesentlich bescheidener - in unserem Lande und noch dazu völlig unter Ausschluß der Öffentlichkeit abgespielt und betraf einen in jeder Hinsicht unprominenten Staatsbürger\* - also einen ganz normalen Schwulen wie Du und ich. Was er zu berichten hatte, schien uns aber immerhin Anlaß genug, um uns am 3. 2.1983 als HOSI schriftlich an den damaligen Verteidigungsminister Rösch zu wenden, dem wir u.a. folgendes mitteilten:

"Ein uns bekannter Angehöriger des Bundesheeres befand sich vor einiger Zeit in Uniform gerade bei einem Vereinsmitglied in dessen Wohnung zu Besuch, als Kriminalbeamte Einlaß begehrten, um in einer Angelegenheit zu recherchieren, in die der Soldat in keiner Weise involviert war.

Mit dem Ergebnis ihrer Untersuchungen schienen die Beamten nicht recht zufrieden gewesen zu sein, denn sie wandten sich schließlich auch an den Präsenzdiener mit der sinngemäßen Frage, was ausgerechnet er bei einem Homosexuellen zu suchen habe. Man fände das jedenfalls sehr eigenartig und werde eine entsprechende Meldung an die vorgesetzten Militärdienststellen machen.

Was auch geschah - woraufhin der Soldat nach einiger Zeit zu seinem Offizier zitiert wurde. Dieser legte dem Bundesheer-Angehörigen nahe, künftig einige Verhaltensregeln zu beachten, die uns doch einigermaßen befremdlich erscheinen, weshalb wir folgende Fragen an Sie, sehr geehrter Herr Minister, richten dürfen: Hat ein Angehöriger des österreichischen Bundesheeres das Recht, in seiner Freizeit Umgang mit Homosexuellen zu pflegen - egal, ob er selber mehr oder minder homosexuell ist oder nicht? Wenn ja, wieso kann dann ein Vorgesetzter seinem Untergebenen - der übrigens Ausbilder ist - in diesem Zusammenhang die Anweisung erteilen, ihm anvertraute Grundwehrdiener auch **außerhalb** des Dienstes nicht zu duzen und mit ihnen keinen Alkohol zu trinken? Und kann er ihm "nahelegen", homosexuelle Kreise zu meiden? Hat er schließlich das Recht, dem so belehrten Untergebenen "personelle Konsequenzen" anzukündigen, falls seine

Anordnungen nicht befolgt werden? Dieser wurde nach diesem Vorfall übrigens versetzt."

Minister Rösch antwortete uns zwar sehr korrekt und ziemlich schnell, ging auf die von uns gestellten Fragen jedoch nicht ein. Er beschränkte sich vielmehr auf die Feststellung, daß man in seiner Behörde von dem Vorfall nichts wisse. Im übrigen ersuchte er uns um Mitteilung, wo sich die Ereignisse abgespielt hatten und wie die Namen der Betroffenen lauten - ohne diese Angaben könne er nicht Stellung nehmen. Da mußten wir passen, da der Betroffene noch längere Zeit beim Militär bleiben mußte und Repressalien befürchtete.

JÜRGEN

#### Homosexualität

Bereits im Jänner 1984 wurde in dieser Rubrik (-Alkohol & Unzucht-) auf Verwaltungsgerichtshofentscheidungen aufmerksam gemacht, wonach ein strafgerichtlich wegen gleichgeschlechtlicher Unzucht verurteilter Exekutivbeamter für den Exekutivdienst schlechterdings für untragbar erachtet wurde - die Anfechtung der Entlassung blieb erfolglos.

Jetzt wurde eine ähnliche Entscheidung bekannt, die einen Vizelieutnant des Bundesheeres betrifft, der (ohne vorangegangenes Strafverfahren) disziplinar entlassen wurde. Der VwGH stellte in seinem die dagegen erhobene Beschwerde abweisenden Erkenntnis vom 14. Dezember 1983, Zl. 83/09/0079, klar, daß die Tat-

handlungen, die gegen Präsenzdiener gerichtet waren, wegen der sich aus der Stellung des Beamten ergebenden Verpflichtungen als Pflichtverletzung unter Erfüllung der Tatbestandsvoraussetzungen eines Dienstvergehens zu werten waren.

Dies gelte unabhängig von der durch die Staatsanwaltschaft vorgenommenen strafrechtlichen Beurteilung und auch unabhängig von der Änderung der die Homosexualität betreffenden strafrechtlichen Bestimmungen.

Aus der Schwere der Pflichtverletzung folge die »Untragbarkeit« des Beamten für seinen Dienstgeber, so daß anderen Strafzumessungsgründen, wie dem Grad des Verschuldens und dem bisherigen Verhalten, keine für die Strafbemessung

susschlaggebende Bedeutung mehr zukommt.

Bei Beurteilung der Schwere einer Dienstverletzung kommt der »Gefährdung« staatlicher Interessen und des sich hieraus ergebenden Nachteils wesentliche Bedeutung zu. Auch die Wiederholungsfähigkeit würde von der Disziplinarbehörde rechtfertigend schlußlos angenommen.

Daß die angeklagten Handlungen sowohl unter Alkoholeinfluß gesetzt wurden, wurde vom VwGH in seiner Begründung ignoriert.

Zusammenfassend wiederholt das Höchstgericht, daß der Grad der Schwere der Dienstverletzung und des entfallenden Nachteils zu berücksichtigenden, erforderlichenfalls durch Verhängung der Disziplinarstrafe der Entlassung zu befolgen ist.

Seite 24 / der Öffentliche Dienst / Nr. 4 / 1984

#### GEBORENE FÜR UNGEBORENE

Als die Initiative "Geborene für Ungeborene" ihre Aktionswoche vom 6.-12. Mai 84 startete, war bereits viel Staub um das Thema Abtreibung aufgewirbelt worden. Von den Medien breitest unterstützt, präsentierten sich die Aktion und deren Vertreter mit dem Image von Jugendlichkeit, Blütenfrische, Lebensfreude und viel moralischem Verantwortungsbewußtsein. Hatte die "Aktion Leben" mit ihren heftigen Attacken gegen die Strafbarkeit von Abtreibungen bis zur 12. Woche wenig Erfolg, versuchten sie jetzt, das Thema mal von hintenrum anzupacken - mit alter Denkweise, aber neuem Namen: Geborene für Ungeborene.

\* Name ist der Redaktion bekannt.

\*\*\*

Nicht nur der obige Fall widerspricht der Behauptung von Ex-Armeechef Emil Spannocchi im "Club 2" zum Fall Kießling (19.1.), Homosexualität sei kein Problem im Bundesheer, ja er habe noch nie von Fällen von Homosexualität im Heer gehört, auch der im nebenstehenden Kasten beschriebene Fall (aus: "Der öffentliche Dienst", April 1984) zeigt, daß Homosexuelle im Bundesheer diskriminiert werden. Uns sind natürlich auch eine Reihe anderer Fälle bekannt.

Um das heiße Eisen des Abtreibungsparagrafen nicht anfassen zu müssen, wird gleich zu Anfang ihrer Publikation immer wieder bemerkt: "Wir wollen diejenigen, die abgetrieben haben, nicht verurteilen, aber...". Und hinter diesem Aber folgen all die idyllisch ausgemalten, konservativen Vorstellungen von Kleinfamilienglück, Erfüllung des weiblichen Daseins durch Kindersegnen und "verantwortungsvoller" Sexualität.

Außerdem gibt man sich modern: mit Slogans wie "Friede mit dem Leben" und "Abtreibung ist Gewalt" versuchen die "Geborenen" die Sensibilisierung der Bevölkerung zum Thema Frieden und auch die Friedensbewegung selbst in ihre Kanäle umzuleiten.

Ganz so friedlich, wie sie sich geben,

sind sie jedoch nicht: Ein Vertreter der "Jugendgruppe Babypower" vergleicht Abtreibungskliniken leichtherhands mit Konzentrationslagern, die alle "in die Luft gesprengt" werden sollten. Einige Monate bevor die Aktion "Geborene für Ungeborene" öffentlich in Erscheinung trat, wurden Frauen, die das Ambulatorium für Schwangerenilfe am Fleischmarkt betraten, von genau denjenigen, die sich so menschenliebend geben, als Mörderinnen beschimpft und fotografiert. Dies kann nur als übelster Psychoterror bezeichnet werden, denn wohl keine Frau geht angstfrei und unbekümmert zu einer Abtreibung.

Was verbirgt sich nun hinter dieser Moralhudelei der "Geborenen"?

Die Ideologie liegt klar auf dem Tisch: Wenn davon gesprochen wird, daß unsere Gesellschaft kinderfeindlich sei, so liefert man sofort althergebrachte und lustfeindliche Vorstellungen als einzige Rettung des Kinderglücks: Wiederbesinnung auf die Familie. Die Frau soll sich wieder der Erziehung widmen (= raus aus der Arbeitswelt). In Artikeln wird Schwarz-Weiß-Malerei betrieben, wo Kinder um die berufstätige Mutter weinen, der Mann eine attraktivere Freundin (weil nur für ihn da) sucht - solange, bis die Frau der Belastung erliegt und (die Arbeit ist ja auch unbefriedigend) wieder zum Herde zurückkehrt - schön wie nie zuvor!

Gerade in Zeiten der Wirtschaftskrise erfüllen solche Bilder natürlich eine bestimmte Funktion: Wenn die Arbeitsplätze knapp werden, sollen die sogenannten Zweitverdiener (= Frauen) aus dem Arbeitsprozeß gedrängt werden. Als Alternative dazu dient ihre Aufgabe, die Familie wieder zu stabilisieren, denn wenn die Zeiten schlecht werden...

Andererseits werden Frauen als Lohndrücker den Männern gegenüber eingesetzt und in schlechtbezahlte unqualifiziertere Jobs abgeschoben (Teilzeitarbeit, Jobsharing usw.).

Um die Familienideologie zu verstärken, bedarf es natürlich nicht nur wirtschaftlicher Aspekte sondern auch bestimmter Vorstellungen davon, wie Sexualität zu sein hat. Hier liefern uns die "Geborenen" sehr genaue Anweisungen. Der komplexe Begriff der Sexualität wird auf den schmalen Bereich der biologischen Aufgaben der Geschlechter reduziert: nämlich Kinder zu gebä-

ren. Das heißt dann eben "verantwortungsvolle Sexualität" oder, wie sie selber im Klartext schreiben: "Wenn eine Frau mit einem Mann schlafen will, muß sie erwägen, daß sie schwanger werden kann. Wenn sie sich vorstellen kann, mit diesem Mann gemeinsam ein Kind zu haben, ist das Fundament für eine verantwortungsvolle Sexualität und Partnerschaft gegeben". Wenn die einzige Lust an der Sexualität die des Zeugungs/Befruchtungsaktes sein darf - wer sind dann hier die Perversen?

Kein Wort von Spaß an der Sexualität, von Körperfreundlichkeit, von verschiedenen Möglichkeiten in der Hetero- und Homosexualität. Das bedeutet alles Sumpf und Abgrund, und daher haben die "Geborenen" auch nichts für Verhütungsmittel und Sexuaufklärung übrig. Schon ihr Sprachgebrauch zeigt eine deutliche Heroisierung von Unschuld und Reinheit: "Keuschheit ist eine Form der Liebe, der verzichtenden Liebe... Es gibt Mädchen, die stolz darauf sind, Jungfrauen zu sein. Sie sind voll Selbstachtung, sie sind wie Königinnen".

Selbstbestimmte Sexualität wird als egoistisch abgetan. So ist es in ihrer Logik auch klar, daß die Entscheidung einer Frau, ob sie ein Kind haben will oder eben nicht, "verantwortungslos" gegenüber dem Leben ist. Sie versuchen, Frauen zumindest zum Austragen eines Kindes zu bewegen und anschließend zur Adoption freizugeben. Hier



wird die Reduktion der Frau auf die Gebärfunktion besonders deutlich. Im biologistischen Denken verhaftet, ist es für die "Geborenen" nur wichtig, daß ein Kind "zur Welt kommen darf". Vergessen wird, daß Menschsein und Leben nicht nur biologische, sondern auch soziale und psychische Komponenten beinhalten, welche ja gerade die Persönlichkeit eines Menschen ausmachen.

Aber die Vorstöße der Initiative "Geborene für Ungeborene" blieben nicht unerwidert. Das wienweite Komitee "Für die Rechte der Frau" (umfaßt Parteienorganisationen und autonome Frauengruppen) konnte für seine Großveranstaltungen (Diskussionen im Schweitzer-Haus mit 400 und eine Demonstration mit 3000 Leuten) weit mehr Initiative entwickeln als die "Geborenen", welche - durch die Medien gepusht - leider präserter wirkten, als sie tatsächlich durch ihre Aktionen waren. Außerdem stellt das Komitee "Für die Rechte der Frau" umfassende Forderungen für die Weiterentwicklung einer fortschrittlichen Sexualpolitik:

- \* Verpflichtende und umfassende Sexuaufklärung, einschließlich Verhütungsinformation in den Schulklassen auch in Form eines mehrtägigen Projektunterrichts unter Beiziehung fortschrittlicher Sexualpädagog/inn/en;
- \* Entwicklung unschädlicher Verhütungsmittel für Frauen und Männer;
- \* Verhütungsmittel auf Krankenschein;
- \* Abtreibungsmöglichkeiten in allen öffentlichen Spitälern auf Krankenschein.

INGRID LAWICKA

AUS DEN BUNDESLÄNDERN

Treffen der Homosexuellen  
Initiativen Österreichs

GRAZ

Die HOSI Steiermark trifft sich jeden Freitag ab 20 Uhr im Kinostüberl des Filmzentrums Rechbauer kino.  
Postadresse: Postfach 33, 8041 Graz

INNSBRUCK

Die HOSI Tirol trifft sich jeden Donnerstag im Focus, Ing. Etzel-Str. 148 in Innsbruck; ab 20 Uhr.  
Kontaktadresse: Michael Halhuber, Mariahilfpark 4/407, 6020 Innsbruck

LINZ

Die HOSI Linz hat jetzt ein eigenes Lokal in der Ottensheimer Str. 58, wo sie sich jeden Donnerstag ab 19 Uhr trifft.

Postadresse: Postfach 43, 4013 Linz

SALZBURG

Die HOSI Salzburg trifft sich privat.  
Auskünfte: Alois Vitzthum, Laufenstraße 58, 5020 Salzburg. Tel: 36 59 52

**CAFÉ REINER**

**»zum Fredy«**

**BAR-RESTAURANT**

**4., KETTENBRÜCKENGASSE 4**

**TEL. 56 23 62**

**geöffnet 20-4 Uhr**

**Kein Ruhetag**

WARME KÜCHE BIS 3 UHR FRÜH

IM APRIL HATTE DER ERSTE ÖSTERREICHISCHE SCHWULENFILM - "JETZT REDEN WIR" VON LEO KELLERMANN - SEINE URAUFFÜHRUNG IM HOSI-ZENTRUM. LEO DREHTE DIESEN ZWEISTÜNDIGEN FARB-VIDEOFILM ZUR GÄNZE MIT MITTELN DER ABTEILUNG "FILM-, FOTO- UND VIDEOFÖRDERUNG" DES BUNDESMINISTERIUMS FÜR UNTERRICHT UND KUNST (S 150.000,-). LEO IST VETERAN DER WIENER SCHWULENBEWEGUNG; WAR BEREITS IN DER FRÜHEREN "COMING OUT" AKTIV UND MACHTE SCHON DIE VIDEOFILME FÜR DIE HOSI-AKTIVITÄTEN BEI DEN FESTWOCHEEN ALTERNATIV AM REUMANNPLATZ 1980 BZW. ÜBER DIE EREIGNISSE NACH DER SCHLIESSUNG UNSERER INFO-BUDE - HEUTE HISTORISCHE DOKUMENTE. NEBENBEI WAR ER DAMALS AUCH DER AUTOR UNSERES MANIFESTS "FÜR EINE NEUE LIEBESUNORDNUNG" (LN 2/80). WIR STELLTEN LEO EINIGE FRAGEN:

**Wie und warum kamst du auf die Idee, einen Videofilm über Schwule zu machen?**

Einerseits bin ich ja schon seit ca. zehn Jahren ein "Gelegenheitsaktivist" der Schwulenbewegung, andererseits habe ich als Medienarbeiter eine Reihe praktischer und theoretischer Erfahrungen gesammelt; nicht nur als Fernsehjournalist, sondern auch mit verschiedenen Medienprojekten, die stets den augenfälligen Beweis erbringen sollten, daß die audiovisuellen Medien und insbesondere das elektronische Fernsehen potentiell als demokratische Kommunikationsmittel geeignet wären. Allerdings glaube ich, daß unter den gegebenen politischen und kulturellen Voraussetzungen das Fernsehen im wesentlichen nur ein schreckliches und subtiles Herrschaftsmittel sein kann, das jeden menschlichen Ausdruck, jede wirkliche Kommunikation und autonome Kultur mehr und mehr zersetzt, zerstört...

Da eine Abschaffung des Fernsehens zwar das einzig Angemessene, wohl aber unrealisierbar wäre, bleibt uns als letzter Widerstand nur noch eine möglichst totale Verweigerung, die für jedes intellektuelle und seelische Überleben und für jede Rettung eines möglichen Restes von Eigenständigkeit und Gemeinschaftlichkeit ganz wesentlich wäre, wobei man sich ja auch keinen falschen Illusionen über die wahre Funktion einiger verlogener-liberaler Alibisendungen machen darf, auch wenn diese für sich genommen noch so gelungen und gut sein mögen. Das Fernsehen zwingt uns jedenfalls insgesamt eine völlig uniformierte, normierte und somit verblödende Weltansicht und Weltanschauung und Ästhetik sowie allgemein triste Kultur- und Lebensformen auf, denen man als einzelner kaum entkommen kann...

Für mich ist jedenfalls die Produktion eines Videofilms über schwules Leben nicht nur eine sinnvolle Arbeitsmöglichkeit, sondern auch der Versuch, einen Baustein für eine Gegenöffentlichkeit beizutragen, in der hoffentlich über das, was man sich mit bewußtem Interesse anschaut, genauso miteinander geredet wird wie über damit zusammenhängende eigene Erfahrungen, deren Kommunikation das eigentlich Wesentlichste für eine Lebens- und Lustkultur wäre...

**Kannst du deinen Film kurz beschreiben?**

Beschreiben könnte ich ihn schon, will es aber nicht, weil ich damit bestenfalls mein persönliches Bild von einem Bild vermitteln könnte und weil ich will, daß sich möglichst viele andere ihr eigenes Bild davon machen, ohne meine Vorinterpretationen.

Auf alle Fälle ist das Ganze ein mehr oder weniger gelungener Versuch, schwule Lebensgefühle, Lebensformen und Lebenszusammenhänge in Beispielen darzustellen oder besser gesagt anzudeuten. Natürlich besteht ein Grundproblem darin, daß von 100.000en Schwulen, die theoretisch in Österreich von Interesse für eine mediale Darstellung und Kommunikation sein könnten, nur ein winziger Bruchteil überhaupt öffentlich oder subkulturell-halböffentlich in Erscheinung tritt und somit überhaupt ansprechbar ist, und von diesem (soziologisch) bereits "untypischen" Bruchteil gibt es letztlich einen noch viel winzigeren und noch viel "untypischeren" Bruchteil von Schwulen, die bereit sind, sich öffentlich als Schwule darzustellen. Ich schätze, das sind in Österreich kaum mehr als 50 bis max. 100 Leute (an die man allerdings erst herankommen müßte) von nach Kinsey bescheiden geschätzten

2-300.000 männlichen und weiblichen Homosexuellen.

Leider ist der Videofilm entgegen meinen Absichten in seiner Bildsprache eher unterentwickelt, was mit einer Reihe von persönlichen und technisch-organisatorischen Problemen zusammenhängt, die außerdem zusammen mit kleinlichen Neid- und Intrigengeschichten zu einem beträchtlichen Lustdefizit bei den Aufnahmen geführt haben.

**Welche Intentionen hast du mit deinem Film?**

Grundsätzlich gehts mir um die Zerstörung bzw. Überwindung von Tabus und Klischees, die auch mich persönlich in meinen sozialen Möglichkeiten auf Schritt und Tritt einschränken. Ich wollte die Unterstützung des Unterrichtsministeriums nicht zuletzt auch dazu nutzen, endlich einen schwulen Informationsfilm für die diversen Bildungsinstitutionen anbieten zu können. Und ich möchte damit auch an "Multiplikatoren" herankommen, etwa in der Lehrerfortbildung, Sozialakademie, den Universitäten, Volkshochschulen u.a.m. Der Videofilm soll Anlaß und Aufforderung sein, sich mit den verschiedenen Aspekten der Homosexualität auseinanderzusetzen. Vor allem soll er aber auch eine Ermütigung für junge Zuschauer sein, sich mit ihrer eigenen Homosexualität zu beschäftigen, Angst und Vorurteile zu überwinden, und gegebenenfalls mögliche Perspektiven für das eigene Coming out anbieten. Gleichzeitig soll auch ein Bewußtsein darüber ermöglicht werden, daß die allgemeine Befreiung der Homosexualität grundlegend für die allgemeine sexuelle Befreiung und somit grundlegend für eine Befreiung aus der Diktatur der allgegenwärtigen Männerbünde ist. Und daß Homosexualität somit eine Sache ist, die jeden angeht und jeden betrifft - nicht

zuletzt auch als Triebanteil eines jeden, in welcher Form auch immer. Schließlich zeigt der Videofilm ganz gut, glaube ich, daß nicht das "homosexuelle Verlangen", die Homosexualität selbst, das Problem ist, sondern die gewaltige und gewalttätige Angst davor.

**Kannst du was über die Dreharbeiten erzählen?**

Das Hauptproblem bei den Dreharbeiten waren die vielen Ängste, die die Arbeitin jeder Hinsicht erschwert haben: Ich meine damit nicht nur die Ängste und Absagen der schwulen Männer, die zunächst ihr Leben darstellen sollten und sich dann doch nicht getrauten,

sondern auch die vielen kleinen und großen Ängste und Widerstände, die wir uns selber und einander als Prügel vor die Füße schmeißen. Lustig und herzlich entspannt wars leider nur allzu selten... Wenn man - so wie in diesem Fall ich - in seiner Funktion zum Katalysator für Spannungen, Probleme und Streß wird, bekommt man nur allzu deutlich zu spüren, wie explosiv und übertoll das Faß ist, auf dem wir sitzen, und zwar übertoll mit Ängsten und ohnmächtiger Wut, mit Aggression und Verunsicherung usw. Der Videofilm wurde in Farbe gedreht, wozu ich auch anmerken möchte, daß dies ein schlechtes Zuge-

ständnis an technische Standards war, wo doch Schwarzweiß erstens schöner ist und besser gelingt, besonders in Anbetracht der schlechten Fernsehfarbe im Vergleich zu Film, und zweitens ein deutlicher Hinweis auf das eigene Wesen des Mediums Video wäre, um nicht als Abbild von Wirklichkeit mißverstanden, sondern bewußt für ein gemachtes Bild in Form eines Mediums gehalten zu werden. Jedenfalls würde ich bei einem nächsten Mal Schwarzweiß vorziehen, was auch den technisch-organisatorischen Aufwand mindert und damit die gefilmte Situation weniger brutal dominiert und deformiert.

## BERICHT VOM SYMPOSIUM

### Anders als die andern?

Am 1. und 2. Juni fand in der Volkshochschule Margareten das Symposium "Anders als die andern? - Lesbische Frauen und schwule Männer in der Gesellschaft" statt. Veranstaltet wurde es von der Österreichischen Gesellschaft für Homosexuellenforschung und Lesbierinnenforschung (ÖGHL) gemeinsam mit der VHS Margareten. In vier Abschnitten wurde im Verlauf des Symposiums versucht, einen Überblick zum Stand schwul-lesbischer Wissenschaft in Österreich zu geben. Zu jedem der Themenkreise gab es zwei Referate, anschließend daran eine Diskussion mit den Zuhörerinnen und Zuhörern.

Der erste Tag stand so unter dem Motto Psychologie und Therapie, und die beiden Referate zum Thema hielten W. Till und B. Meinhard. W. Till gab einen allgemeinen Überblick zum Stand der psychologischen Forschung über Homosexualität und ging vor allem auf die Überlegungen F. Morgenthals näher ein. B. Meinhard berichtete in ihrem sehr persönlichen Beitrag von den Möglichkeiten und Unmöglichkeiten psychotherapeutischer Hilfestellungen für homosexuelle Menschen. Endpunkt des ersten Tages war eine Lesung, bei der K. Riese eine Auswahl aus eigenen Texten brachte.

Der erste Teil des Vormittags am nächsten Tag war dem Thema "Geschichte und Identität" gewidmet. H. Hacker sprach über Frauengeschichte und lesbische Identität und ging dabei besonders auf die Entwicklung lesbischer Subkultur ein. M. Lang versuchte in

seinem Referat, die historische Genese schwuler Leitbilder bzw. Identitäten im 19. und 20. Jahrhundert nachzuzeichnen.

Der nächste Themenblock war mit "Recht und Repression" betitelt. N. Beistellte bei ihren Ausführungen zur antihomosexuellen Diskriminierung besonders die rechtstheoretischen Bezüge her. W. Stangl ging konkret auf die bestehende antihomosexuelle Gesetzgebung bzw. deren Entwicklung und die dadurch bedingte Kriminalisierung ein. Am Nachmittag wurde der letzte Abschnitt der Veranstaltung, nämlich "Politik und Bewegung", mit einem Fernsehfilm aus der BRD mit dem Titel "Wie geht ein Mann?" eingeleitet. Zum Thema selbst sprach dann zuerst U. Kubes-Hofmann. Sie stellte die Lesbenbewegung und die Politik der Subjektivität in den Mittelpunkt ihrer Ausführungen, wobei sie Lesbianismus als den radikalsten feministischen Anspruch postulierte. W. Förster versuchte dann in seinem eher soziologischen Beitrag, die Frage nach dem Verhältnis von sexueller Subkultur und Schwulenbewegung zu beantworten. Abgeschlossen wurde das Symposium dann mit einer Podiumsdiskussion von Vertreterinnen und Vertretern der österreichischen Lesben- und Schwulenbewegung, an der auch das recht zahlreich erschienene Publikum regen Anteil nahm.

Manfred Lang

# NEUES VON DER RosaLilaVilla

ROSA-LILA-VILLA  
Linke Wienzeile 102, 1060  
Mo - Fr 17 - 20 Uhr.  
Telefon: (0222) 56 81 50.

## ES GEHT VORAN Die Villa-Story TEIL IV

Seit Mitte Mai funktioniert unser Zentrum so, wie wir uns das eineinhalb Jahre vorher vorgestellt haben, nämlich auf drei Ebenen: BERATUNG, KULTUR & KOMMUNIKATION. Der von außen rosa bemalte Teil des Hauses wurde jetzt von uns auch innen renoviert und ist jetzt für uns alle da. Die Gemeinde Wien, in letzter Zeit immer arroganter, kam nicht drum herum, uns zu dieser Leistung zu gratulieren, und überließ uns 200 Bücher zum Thema Homosexualität. Heuer noch sollen 200 weitere Titel folgen. Von privater Seite haben wir auch antiquarische Bücher (Hirschfeld, Krafft-Ebing) sowie einige Exemplare der homosexuellen Zeitschrift DER EIGENE aus der Zwischenkriegszeit. Gleich ein Aufruf an liebe Schwestern: Wir würden uns über alle Bücher, Zeitschriften, Flugblätter und Plakate, die halt irgendwie was mit Homosexualität zu tun haben, freuen; sie sammeln und zu Dokumentationszwecken archivieren. Dafür haben wir einen hübschen Raum, der uns als Präsenzbibliothek dient. Die Hälfte der Bücher beschäftigt sich - schön partnerschaftlich - mit weiblicher Homosexualität. Eine Liste der Bücher, die leider nicht verborgt - aber trotzdem gelesen - werden können, liegt in der Bibliothek auf. Die ist wie die Beratungsräume von Montag bis Freitag von 17 bis 20 Uhr geöffnet. In den ersten 15 Monaten seiner Existenz wurde der Tip (wir erinnern uns: ein mehr als bescheidener Raum mit Telefonanschluß) von fast 1.300 Leuten beansprucht. Wer sich für Zahlen interessiert:

	Männer	Frauen
Besucher/innen	442	90
Anrufer/innen	400	48
Nichthomosexuelle (Sympathisant/inn/en):		
Besucher/innen	116	71
Anrufer/innen	34	23
Gänzlich anonyme Anrufer/innen		
	62	
Gesamt:	1286	

Es versteht sich von selbst, daß in dieser Statistik nicht unsere Freunde oder bloß 'Neugierige' oder Leutchen, die zu unseren Festen oder sonstigen Veranstaltungen gekommen sind, mitgerechnet wurden. Was die Nichthomosexuellen

betrifft, so haben sie sich selbst als solche bezeichnet...

Ein knappes Drittel unserer Gäste ist verheiratet, und für sie schaut die Welt natürlich nicht ganz so rosa aus wie für uns. Fast 40 % sind unter 25 Jahren, was die Frau Vizebürgermeister Gertrude FRÖHLICH-SANDNER sicher freuen wird, ist sie doch für JUGEND, FAMILIE und BILDUNG zuständig. Auch der Vizebürgermeister der Konkurrenzpartei, Herr Dr. BUSEK, hat uns überrascht (siehe Kasten). Wir finden das sehr anständig, hätte er es sich doch als Oppositionschef bedeutend leichter machen können. Zu leicht - trotz Bücher - macht es sich hingegen die Mehrheitsfraktion im Wiener Rathaus

DR. ERHARD BUSEK  
LANDESHAUPTMANNSTELLVERTRETER  
VIZEBÜRGERMEISTER DER BUNDESHAUPTSTADT WIEN

WIEN, 1984 05 10/EK  
RATHAUS, 1062 WIEN  
TEL. 42 800/4280

An den  
Rosa/Lila Tip

Linke Wienzeile 102  
1060 Wien

Sehr geehrte Herren !

In Beantwortung Ihrer Einladung vom 7. Mai 1984 möchte ich um Entschuldigung dafür bitten, daß ich am 15. Mai nicht kommen kann.

Ich habe zum gleichen Termin eine Sitzung im Rathaus. Ich werde aber um eine Vertretung bemüht sein. Hinsichtlich Ihrer Wünsche an die Gemeinde Wien, möchte ich Sie wiederholt darauf hinweisen, daß wir auf entsprechende Aktivitäten von amtsführenden Stadträten, die alle der SPÖ angehören, angewiesen sind. Sollten entsprechende Vorschläge von dieser Seite kommen, werden wir im Gemeinderat und Stadtsenat zustimmen. Es tut mir leid, daß ich Ihnen auf keine andere Weise behilflich sein kann.

Mit den besten Empfehlungen

Ihr ergebener

*Erhard Busek*



Veranstaltungsraum

(SPÖ): Seit über einem halben Jahr bringt sie keine Entscheidung - was unsere Fassadenrenovierung betrifft - zustande; und seit zwei Jahren keine 5-Jahres-Mietverträge für unsere Vereine. Jetzt hören wir, daß hinter den Kulissen über unser Jahresbudget verhandelt wird. Kein Ressort will allein für die über 100.000 Homosexuellen Wiens zuständig sein. Wo's bei uns doch so einfach wäre: Frau VBM Fröhlich-Sandner ist die Chefin vom Ressort Jugend, Bildung und Familie. Da alles, was wir anstellen oder auch nicht, in ihr Ressort fällt, wäre es an der Zeit, daß sie mal einen Antrag an den Wiener Gemeinderat und Stadtsenat auf Gewährung des Jahresbudgets in Höhe von 85 350.000 stellt. Buseks Zustimmung hat sie ja schon auf dem Tisch. Sie selbst erklärt in einem Filminterview, daß unsere Arbeit natürlich in den Bildungsbereich und auch in den Familien-

bereich fällt (die vielen Verheirateten, aber auch Homosexuelle haben ja Eltern, Geschwister, sprich Familie) - nur daß die Mehrheit unserer Besucher/innen jugendlich ist, will und will sie nicht wahrhaben. Also Frau Fröhlich-Sandner: wir warten.

Historisches: Seit 13. September 1983 sind unsere Vereine polizeilich genehmigt. Der Verein "ROSA LILA VILLA - Verein zur Förderung homosexuellen Lebenszusammenhangs" bezweckt "die Förderung homosexueller Wohn- und Lebensformen in Selbstverwaltung" und soll der- ein- und der-er-ten ersten und zweiten Stock unseres Hauses verwalten. Der Verein "ROSA LILA TIP - Verein zur Beratung, Information, Betreuung, Förderung der Kommunikation und kulturellen Arbeit homosexueller Frauen und Männer" bezweckt "die Beratung, Betreuung und Information homosexueller Mitbürger in

ärztlicher, psychologischer, rechtlicher Hinsicht durch befugte Personen; Hilfe bei Drogenproblemen, am Arbeitsplatz, im Wohnbereich, im Umgang mit Ämtern; Aufklärung der Bevölkerung über die Situation homosexueller Frauen und Männer in Österreich; Dokumentation deren Benachteiligung auf allen gesellschaftlichen Ebenen; die Zusammenarbeit mit ähnlichen Vereinen und Organisationen mit ähnlichem Zweck; die Zurverfügungstellung der Räumlichkeiten für diese Gruppen und Organisationen; die Förderung und Erleichterung der Kommunikation weiblicher und männlicher Homosexueller untereinander und mit zur Auseinandersetzung bereiten nichthomosexuellen Menschen; die Schaffung kultureller Entfaltungsmöglichkeiten für homosexuelle Männer und Frauen und Erleichterung für diese, an die Öffentlichkeit zu treten mit ihren Werken".

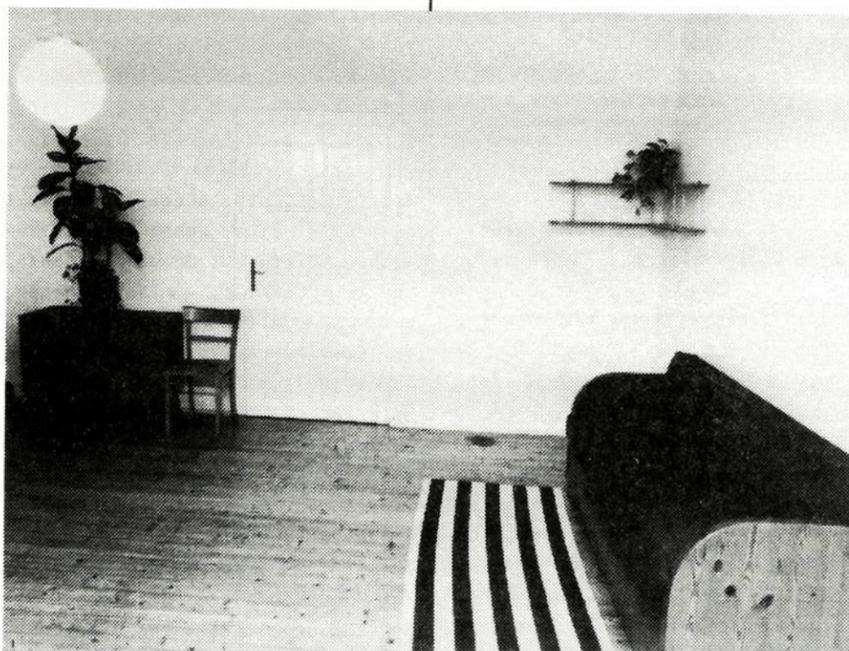
In unseren Veranstaltungsräumen hängen Fotos, wie das Haus aussah, bevor wir zu arbeiten begannen, und Bilder (gemalt) von jungen Homosexuellen. Wir machen sozusagen auf Basiskultur. An Veranstaltungen gab's bis jetzt Ausstellungen, Lesungen und Selbsterfahrungsgruppen für Männer. Die nächsten beginnen im Herbst, sind für maximal 15 Teilnehmer geplant und dauern ein halbes Jahr - pro Woche fast zwei Stunden - und kosten öS 600,-, pro Sitzung also bescheidene öS 25,-, was uns hilft, im Winter die Heizkosten zu decken. Anmeldung für Interessierte: Mo und Do im Tip oder unter Telefon 56 81 50.

**DAS WARME NEST**, unser Hof-Kommunikations-Café, ist ebenfalls Mo bis Fr ab 17 Uhr geöffnet. GLORIA, die ALW-Kandidatin, macht jetzt auf Wirtin, und die Stimmung ist oft bis spät in die Nacht knapp vor dem Höhepunkt.



Das Warme Nest

Tip/Bibliothek (Teilansicht)



Die "Wiener Zeitung" hat uns am 22. Mai auf ihrer Jugendseite ausführlich gewürdigt. Titel: "Eine ganz besondere Villa", das finden wir auch, sind geschmeichelt und danken. Ebenso der Kronenzeitung, die unser elegantes Haustor in einer ihrer Wochenendfarbbeilagen zum Kunstwerk erklärte. Selbst dem keifenden Bezirksjournal gebührt Dank. Alle unsere Forderungen an die Gemeinde wurden den p.t. Leser/innen, wenn auch unbeabsichtigt nähergebracht. Wie gesagt: Es geht voran - und wir freuen uns über euren Besuch. Und für alle, die schon immer mal wissen wollten, wie denn die Villa innen aussieht, sich aber nie und nimmer hereinwagen würden, zwei Termine: Im Herbst kommt ein Film über uns raus: "Die Rosaroten Panzer" - sehr zu empfehlen. Und wem das immer noch zu verfänglich ist, soll fernsehen. Am 7. August FS 1 um 20 Uhr 15: "Inlandsreport".

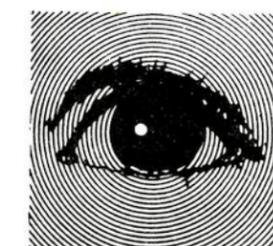
FLORIAN SOMMER

ROSA LILA TIP \* 1060 Wien \* Linke Wienzeile 1o2

Beratung und Information \* Bibliothek \* Kommunikations-Café WARMES NEST  
\* Ausstellungsräume (Programm tel. erfragen): MO bis FR 17 bis 20 UHR

TELEFON: (0222) 56 81 50

Außerdem: Männerselbsterfahrungsgruppen: Information MO + DO ab 17 UHR  
FRAUENRUNDE im TIP jeden FREITAG ab 17 UHR



presse  
schau

Ziemlich ruhig war's in den Medien in Bezug auf Homosexualität seit den letzten LN. Kein neuer Kießling, aber wieder mal ein bißchen AIDS: Die offizielle Bekanntgabe durch die US-Gesundheitsministerin, das AIDS-Erregervirus sei entdeckt, flimmerte über die Fernsehschirme in der ganzen Welt. Die Zeitungen berichteten am 25. April darüber. Einen Tag später wurde bereits abgeschwächt. Die AZ dämpfte am 26.4. ihre eigene Jubelmeldung vom Vortag wieder ab: Das Virus sei schon ein Jahr zuvor in Frankreich isoliert worden, vor übertriebener Euphorie sei gewarnt (vgl. "Lambda-International" in diesem Heft). Übertriebene Hysterie schadet aber bestimmt auch nichts, auf keinen Fall der Auflage, dachte sich wohl der Kurier, als er seine eigenen "Sensationsmeldungen aus den USA" am 1.5. dementierte ("Virus ist noch nicht isoliert. AIDS-Welle kommt nun nach Europa") und den Wiener "AIDS-Spezialisten" (was das wohl ist und wie man so einer wohl wird?) Univ.-Prof. Dr. Anton Luger davor warnen läßt, "die Krankheit im Homosexuellenmilieu zu verharmlosen" (sic!). Und das bei nicht einmal zehn Fällen unter 300.000 schwulen Österreichern! Erfreulicher waren die Rezensionen des englischen Films "Ein ungleiches Paar" (3. und 4.5.) sowie des amerikanischen Films "Lianna" (s. LN 2/84) am 24. u. 25. Mai. Im Juni sorgte wieder ein "Mord im Homosexuellenmilieu" für Schlagzeilen.

Trotz intensivster PR-Arbeit berichtete außer alternativen und linken Zeitungen nur die AZ über Lore Heurmanns Hexen-Ausstellung. Die Ö 1-Sendung "Kultur aktuell" brachte am 14.5. ein Interview mit Lore über ihre Ausstellung im HOSI-Zentrum. Die AZ kündigte außerdem als einzige das Hexen-Seminar und die Vorträge - und das mindestens dreimal - an. Anlässlich des ÖGHL-Symposiums "Anders als die andern" stellte der Falter der ÖGHL eine ganze Seite zur Verfügung (Nr. 11 vom 24.5.84). Im Juni-WIENER war eine Story über "schwule Väter" zu lesen. Am 9.6. bildete das Samstag-Magazin der Kronenzeitung in ihrer großen "Türen"-Reportage auch - welch Ehre - den Eingang zur RosalilaVilla ab. Die neue Frau widmete der Villa einen Zwei-Seiten-Bericht. Der Kurier befaßte sich unlängst (genaues Datum leider unbekannt) kritisch mit der Subventionsvergabe der Regierung und wußte von S 10.000,- für eine 'Homosexuellenhilfe' zu berichten, womit höchstwahrscheinlich wir und die Förderung für unsere IGA-Ausstellung im Sommer 83 gemeint waren.

Der Spiegel berichtete in seiner Nr. 22 von einer schwulen Familien-zusammenführung zwischen einem DDR-BRD-Freundespaar und in der Nr. 24 über das Schwulenfestival in Laibach/Ljubljana.

Die "Warme Woche" wurde wieder von der AZ - durch einen Kurzhinweis - sowie von der linken (20.6.) durch ihr Titelblatt (aus gewöhnlich gut informierten Kreisen erfahren wir, es ist das erste Titelblatt zum Thema Homosexualität überhaupt in der Geschichte der linken) angekündigt. In derselben Ausgabe verfaßte unsere Mitarbeiterin Gudrun H. auch einen Artikel zur Woche und in der darauffolgenden Ausgabe (4.7.) sogar einen 2-seitigen Bericht zu 15 Jahre Stone-wall. Die abendliche Nachrichtensendung von Radio Wien brachte am 23.6. einen 5-Minuten-Beitrag über unsere Demo anlässlich der Warmen Woche.

Zum Schluß ein wichtiger Hinweis: Am 7. August (typisch: zur Urlaubszeit) befaßt sich der Inlandsreport (ORF, FS 1) mit Homosexualität in Österreich. Nicht versäumen!

KURT

## Villachern steht ein heißer Sommer bevor

### Falscher Buchstabe in Werbeprospekt

Daß aus dem Villacher Rathaus schon so mancher Schildbürgerstreich an die Öffentlichkeit drang, regt in der Draustadt schon fast niemanden mehr auf. Über den jüngsten Streich der Stadtväter wird man aber vermutlich noch lange herzlich lachen:

Ein in die italienische Sprache übersetzter und in 10.000 Stück Auflage bei den Werbetagen in Triest verteilter Villach-Werbeprospekt sorgte auch unter den Triestnern für Gelächter. Es rutschte unseren hochbezahlten Managern

ein Druck- oder Übersetzungsfehler durch: „Villach, die Stadt der Homosexuellen“, steht in dicken Lettern auf dem Prospekt:

„Citta recchia“ (statt Citta vecchia, „die alte Stadt“) heißt in der italienischen Umgangssprache „Ort der Gleichgeschlechtlichen“.

Die Villacher Fremdenverkehrsbosse höchstpersönlich haben an der Verteilungaktion mitgewirkt. Der Draustadt dürfte ein heißer Sommer bevorstehen...

Kurier vom 24.6.84

## 15 JAHRE STONEWALL

IM JUNI DIESES JAHRES FEIERTE MAN ÜBERALL IN DER WELT DEN 15. JAHRESTAG DES STONEWALL-AUFSTANDES IN NEW YORK. DAMALS HATTEN SICH ZUM ERSTENMAL IN DER GESCHICHTE HOMOSEXUELLE SPONTAN UND MASSIV GEGEN POLIZEI-ÜBERGRIFFE ZUR WEHR GESETZT.

DIESES EREIGNIS GILT ALS GEBURTSTUNDE DES MILITANTEN LESBEN- UND SCHWULEN-BEFREIUNGSKAMPFES.

AUCH IN DEN LN WOLLEN WIR DIESEN JAHRESTAG ZUM ANLASS NEHMEN, IN DEN FOLGENDEN ARTIKELN ÜBER "STONEWALL" UND SEINE BEDEUTUNG ZU BERICHTEN: "DAS WAR STONEWALL" SCHILDERT DIE EREIGNISSE AN JENEM WOCHENENDE VOM 27. BIS 29. JUNI 1969 IN NEW YORK; IN "STONEWALL - DAVOR UND DANACH" GIBT KURT EINEN KURZEN ABRISS DER HOMOSEXUELLEN-BEWEGUNG VOR UND NACH DIESEM DENKWÜRDIGEN DATUM; RUDI ERZÄHLT DIE ANFÄNGE IN ÖSTERREICH IN "SUBKULTUR VERDIRBT DIE BUBEN NUR"; GUDRUN BESCHÄFTIGT SICH DANACH MIT DER LESBENBEWEGUNG IN DER BRD.

# DAS WAR STONEWALL

IM JUNI 1969 EREIGNETE SICH IN EINER NEW YORKER BAR EIN ZWISCHENFALL, DER SO UNERWARTET KAM UND SO DRAMATISCH VERLIEF, DAB DER NAME DIESER BAR ALS GEBURTSTÄTTE DER MODERNEN SCHWULENBEWEGUNG IN DIE GESCHICHTE DES HOMOSEXUELLENKAMPFES EINGEGANGEN IST.

Die viele Schwule und Lesben wissen aber heute, da in mehr Ländern als je zuvor der Jahrestag des Stonewall-Aufstands begangen wird, was eigentlich an jenem Wochenende wirklich geschah? (1)

Die Reportagen von Lucian Truscott IV in der "Village Voice" waren die genauesten und für Amerikas Schwule unvergänglichsten Schilderungen des Stonewall-Aufstandes. Nie zuvor hatten Homosexuelle eine derartige Mediendeckung erfahren und niemals zuvor war die "Village Voice" so schnell ausverkauft. Es hatte den Anschein, als ob sich die Redaktion der Voice, die sich mitten im größten Schwulenghetto des Landes befand, endlich entschlossen hätte, sich mit Amerikas "zweitgrößter Minderheit" zu befassen. Oder kam es eben nur daher, wie viele meinten, weil sich der Aufruhr keinen Häuserblock von den Redaktionsräumen entfernt ereignete?

Neben Truscotts Reportage ("Gay Power kommt zum Sheridan Square") brachte die Village Voice auf der ersten Seite auch einen Artikel ("Vollmond über Stonewall") von

Howard Smith, der den Polizeinspektor Seymour Pine von der New Yorker Sittlichkeitspolizei - und Anstifter der Razzia im Stonewall Inn - bei dieser Aktion begleitet hatte.

Später schrieb der "Homophile Action League Newsletter" in Philadelphia: "Als sich die Polizei am Freitagabend, den 27. Juni (2) Zutritt ins Stonewall Inn, Christopher Street 53, Greenwich Village, verschaffte, hatte sie keinen Grund zu fürchten, daß sich diese Razzia von all den anderen unterscheiden könnte. Die Polizei behauptete, daß im Stonewall Inn, das als Klub organisiert ist, Alkohol ohne Lizenz ausgeschenkt würde. Der Klub wurde geschlossen, die Angestellten festgenommen und die Gäste hinausgetrieben. Aber anstatt sich in der Dunkelheit zu zerstreuen - dankbar dafür, daß man anonym und unbeschadet vom Ort krimineller Handlungen anderer Leute entwischt war - ..."

Ja, was statt dessen geschah, beschreiben Truscott und Smith so:

Truscott: Als die Gäste, die in der Bar zurückgehalten wurden, einzeln rausgelassen wurden, sammelte sich auf der Straße eine Schar von Schwulen, die auf ihre Freunde warteten, die noch drinnen waren, oder sehen wollten, was weiter passieren würde. Als die übrigen Gäste aus der Bar kamen, warfen sich die Leute in Pose und

schmiegt sich mit einem "Hallo, Süßer!" an den Polizisten vorbei. Die Star-Tunten - die Handgelenke lose locker, das Haar aufgesteckt - waren in ihrem Element. Ihre Reaktionen auf den spontanen Applaus waren ebenfalls klassisch: "Ich hab ihnen gay power gegeben, und es hat ihnen sehr gefallen, Schwestern!"

Plötzlich kam ein Arrestwagen der Polizei, und die Stimmung der Menge schlug um. Drei der am lautesten kreischenden Tunten wurden gemeinsam mit dem Barkeeper und dem Türwächter des Stonewall Inn unter Zurufen und Protesten der Menge in den Wagen verfrachtet. Jemand rief zum Umstürzen des Wagens auf, aber der fuhr weg, bevor noch was geschehen konnte. Dann war eine Pause, wo nichts passierte. Die nächste Person, die dann aus der Bar kam, war eine Lesbe. Sie leistete Widerstand und kämpfte vom Polizeiauto zur Tür und wieder zurück.

Smith: Pine beorderte die drei Autos und noch einen Arrestwagen mit den Festgenommenen weg, bevor die Menge gefährlicher wurde. "Kommt schnell zurück", rief er noch, da ihm klar wurde, daß er und seine acht Leute, davon zwei Frauen, leicht übermannt/fraut werden konnten, wenn die Menge aggressiv würde. "Liefert sie nur am 6. Revier ab und beeilt euch zurück!"

Truscott: Zu diesem Zeitpunkt wurde die Szene explosiv. Das heitere Hüftenschwingen war vorbei.

Smith: "Schweine!", "Scheißbullen!" Münzen flogen durch die Luft. Ich stand an der Bartür. Die Polizisten hielten die Menge auf drei Meter Entfernung. Jetzt wurden schon Vierteldollars geworfen. Eine Flasche. Noch eine. Pine sagt: "Wir gehen rein und sperren zu. Das ist sicherer!"

Ich gehe mit. Wir verriegeln die schwere Tür. Die Fassade des Stonewall besteht aus einer Ziegelmauer und Fenstern, die innen mit Sperrholz verkleidet sind. Drinnen können wir hören, daß die Fensterscheiben eingeschlagen und Ziegelsteine gegen die Tür geworfen werden; glauben wir jedenfalls. Außer dem Rufe und Schreie. "Habt ihr Angst?", frage ich die Polizisten. "Nein!", sie sehen aber zumindest nervös aus.

Die Tür wird aufgebrochen, Bierdosen und Flaschen fliegen herein. Pine und seine Leute stürzen zur Tür, um sie wieder zu schließen. Zu diesem Zeitpunkt wird der einzige uniformierte Beamte von irgendwas unter dem Auge getroffen. Er schreit auf, und seine Hand ist blutig, als er sie vom Gesicht wegnimmt. Es sieht ernster aus, als es ist. Plötzlich drehen sie alle durch. Drei rennen hinaus, um die Menge wegzutreiben. Ein Münzenhagel. Eine Bierdose streift Polizeiinspektor Smyths Kopf.

Pine reißt sich zusammen und springt hinaus in die Menge, ergreift den Nächsten und zieht ihn zur Tür. Sie fallen. Pine kommt wieder auf die Beine und zieht den ausgewählten Demonstranten an den Haaren herein. Die Tür wird wieder verriegelt. Wütende Bullen sammeln sich um den Schwulen und lassen ihre Wut an ihm stellvertretend für die Menge aus.

Truscott: Es handelte sich um einen Mann namens Dave Van Ronk, der vom "Lion's Head" gekommen war, um zu sehen, was da passierte.

Smith: Pine sagt: "Ich habe gesehen, daß er etwas geworfen hat". Und der Junge gibt unglücklicherweise zu, daß er "nur ein paar Mün-

zen geworfen hat". Der Polizist, der verletzt wurde, schreit: "Du hast mich also getroffen!" Und während ihn die anderen Bullen festhalten, schlägt er ihm mit der flachen Hand fünf- oder sechsmal sehr hart ins Gesicht und zum Schluß noch einmal mit der Faust auf den Mund. Sie legen ihm Handschellen an, als er schon fast bewußtlos ist.

Truscott: Drei Polizisten waren nötig, um Van Ronk aus der Menge zu greifen und in die Bar zu zerrren. Und wie auf ein Signal hin flogen Pflastersteine und Bierflaschen gegen die Tür. Der Abfallkorb, auf dem ich stand, wurde bei-nah unter mir weggerissen, als ein Mann versuchte, ihn loszumachen und gegen das Fenster des Stonewall zu schleudern. Aus dem Nichts tauchte eine Parkuhr auf, die als Rambock gegen die Tür der Bar benutzt wurde.

Smith: Die Tür wird wieder aufgebrochen. Noch mehr Gegenstände werden hereingeworfen. Die Polizisten finden einen Feuerlöscher und wollen damit die Menge auf Abstand halten, bis Verstärkung kommt. Sie stecken den Schlauch durch einen Spalt in der Tür, können aber nicht sehen, worauf sie zielen. Es kommt nur ein schwacher Strahl. Wir alle beginnen, auf dem Zeug auszurutschen, und Pine gibt Order, aufzuhören.

Wir können die Menge draußen nicht sehen, aber der Lärm, der herein-

dringt, deutet nicht mehr darauf hin, daß es sich nur um ein paar ausgelassen tanzende Schwule handelt. Es klingt eher wie ein rache-durstiger Haufen. Daß Pine einen einzigen Mann festgenommen hat, war nicht ohne Bedeutung. Die kleine Schar Polizisten begann, ängstlich zu werden, aber Pines Handlungskraft rettete ihre Kampf-moral. Eine Seitentür gibt fast nach. Ein Bulle ruft: "Weg da oder ich schieße!" Sie hören auf. Der Haupteingang steht ganz offen. Eines der Sperrholzfenster gibt nach, und es scheint unvermeidlich, daß die Menge auf diesem Weg hereinstürmen wird. Ein gemeinsamer Adrenalinstoß scheint uns auf die Sprünge zu helfen. Alle Polizisten ziehen ihre Pistolen und entschließen sie... Ich finde einen großen Schraubenschlüssel hinter der Theke und stecke ihn mir wie ein Schwert in meinen Gürtel. Meine Angst, von der Menge niedergedrückt zu werden, ist ebenso groß wie meine Furcht, von der TPF (New York Tactical Patrol Force) niedergeschossen zu werden.

Pine placiert ein paar Mann auf jeder Seite des Korridors, der vom Eingang wegführt. Ein Polizist bewaffnet sich noch mit einem Baseballschläger, den er gefunden hat. Ich höre einen rufen: "Das erste Arschloch, das hier reinkommt, wird erschossen!"

Fotos: 1. Wiener Gay Pride-Demo am 23. Juni 1984



Am aufgebrochenen Fenster kann ich jetzt einen Arm sehen. Es wird etwas Flüssiges in den Raum gegossen und ein brennendes Streichholz folgt. Pine ist nur drei Meter davon entfernt. Er zielt auf den Mann hinter dem Fenster. Er schießt nicht. Gleichzeitig mit dem Aufblitzen des Feuers, hören wir Sirenenlärm. Das war knapp. Das Ganze dauerte 45 Minuten.

Mit dem Eintreffen der Polizeiverstärkung enden die Aufzeichnungen von Smith in der Village Voice. Als er später ins Stonewall zurückkehrt, entdeckt er, daß alle Spiegel, Jukeboxen, Telefone, Toiletten und Zigarettenautomaten zerstört waren. Die Waschbecken waren zugestopft und das Wasser lief über. Die Polizisten verwüsteten das Stonewall vor ihrem Abzug, das Gericht wird sagen, sie wären unschuldig.

Truscott resümierte den Tumult der ersten Nacht: "Als der letzte Bulle abgezogen war, wurde ein Schild angebracht, das die Wiedereröffnung des Stonewall am selben Abend ankündigte. Was auch geschah".

Für die Village-Bewohner hatte das Stonewall Inn nach diesen Verwüstungen Ähnlichkeit mit dem niedergebrannten "Tara". Auf der Stonewall-Fassade stand jedoch in großen Kreidebuchstaben: "Inspektor Smyth zerstörte unsere Jukebox, Zigarettenautomaten, Telefone, den Safe und die Kassa und klaubte die Trinkgelder der Kellner", "Sie haben unsere Rechte mißachtet", "Schwulenmacht", "Wir halten offen"... Und an den folgenden Tagen kamen einige hinzu: "Wie gefällt ihm (Smyth) unser Fernsehapparat, den er geklaut hat?" (3).

Viele Neugierige strömten im Laufe des Samstags am Stonewall vorbei. Einige blieben stehen, Heteros und Homos hatten einen ehrfurchtsvollen Ausdruck im Gesicht: "Hätte nicht gedacht, daß sie/wir dazu im Stande wären". Ein homosexueller Augenzeuge des Tumults: "Das ist unser Verdun!".

Argwöhnische meinten unterdessen, daß die Krawalle von den SDS (Students for Democratic Society), den

Black Panthers, den White Panthers, den Pink Panthers, der Mafia, konkurrierenden Bars oder auch einem homosexuellen Polizisten, dessen Freund gegen seinen Willen ins Stonewall tanzen ging, angezettelt wurden. Während viele Schwule auf die Ereignisse dieses Samstagmorgens erschrocken und ängstlich reagierten, fanden viele andere, daß die Rebellion längst überfällig war. Die Razzia im Stonewall war nicht die einzige Ursache der Tumulte: in den drei Wochen davor waren in fünf anderen Schwulenbars im Village Polizeirazzien durchgeführt (4) worden.

Der Schwulenaktivist Jerry Hoose erinnert sich, am 3. Juni an einem Schwulentreff im Hafen 15 Arrestwagen der Polizei gesehen zu haben - und daß Polizisten Leute niedergeschlagen hatten. Mitglieder der Schwulenorganisation Mattachine Society of New York verteilten am 29. Juni Flugblätter, die diese Übergriffe verurteilten und zu Protest und zum Handeln aufforderten. Mattachine sagte Vergeltungsaktionen voraus. Der Krawall von Freitagabend war jedoch schon eine solche Aktion der Gegenwehr. Wie tausende andere Schwule in der Stadt hatte offensichtlich auch die Mattachine Society noch nicht begriffen, daß die Schwulen schon begonnen hatten, sich zur Wehr zu setzen gegen ihre Unterdrückung. Und für Samstagmittag erwartete man, daß es wieder losgehen würde.

Lucian Truscott wollte die Wiederholungsvorstellung nicht versäumen: Die Menge vom Vorabend war zurückgekehrt und sang: "We are the Stonewall girls / We wear our hair in curls / We have no underwear / We show our pubic hair". Die Leute hatten sich auf der Straße vor dem Stonewall versammelt - es kamen auch viele Neugierige von der East Side und diverser Straßenvolk, das ein bißchen Action witterte. Obwohl die Diskothekenklamotten vom Freitag gegen Straßenkleidung ausgewechselt wurden, war die Szenerie festlich. Ist der Freitag üblicherweise der Abend, an dem man auf Aufriß geht, so ist Samstag jener, an dem man sich ver-

-abredet. Händehalten, Küssen und provokant schwules Auftreten unterstrichen die Parolen und die neue schwule Befreiheit, die man vorher nur selten auf der Straße gesehen hatte. Die Slogans wurden so perfekt gerufen, als wären sie schon jahrelang in Verwendung gewesen.

Die Generationskluft war auch hier deutlich. Die älteren Schwulen hatten einen angestregten Gesichtsausdruck und flüsterten bekümmert miteinander, während sie zusahen, wie sich die jüngeren Generationen vor den neugierigen Massen präsentierten - als Schwule.

Als die Gay-power-Rufe in Häufigkeit und Lautstärke zunahm, wurde die Menge unruhig. Die Stonewallfassade verlor ihre Anziehungskraft allmählich, obwohl der Besitzer sich bemühte, die Leute zu überreden, in den Klub zu kommen. Aber die Menge konnte nicht überredet werden. "Gehen wir die Straße runter und schauen wir, was passiert!", rief einer. Und man ging die Straße hinunter, direkt in die Arme der TPF, die herbeigerufen worden war, um die Menge zu zerstreuen, und die von der 6th Avenue zur Christopher Street anrückte. Die Polizei bildete eine Kette und drängte die Menge zum Waverly Place zurück, wo sie zum Stillstand kam. Einige Schwule formten eine Chorreihe vor den mit Helmen und Knüppeln ausgerüsteten Polizisten. Gerade als man mit einem gekonnten Can-Can beginnen wollte, rückte die TPF vor und trieb die Schar johlender Tunten die Christopher Street zur 7th Avenue hinunter. Soweit Truscott. Aber Schwule, die dabei waren, erzählen eine etwas andere Version. Einer beschreibt, wie die Polizei die Leute wegjagte, aber die liefen nur um den Häuserblock und kamen von der anderen Seite wieder. Wie die Schwulen die Straße in ihre Gewalt brachten und Autos, sofern nicht von Schwulen gelenkt, an der Durchfahrt hinderten. "Christopher Street gehört den Schwulen", "Befreit Christopher Street" waren die Losungen, die gerufen wurden. Die Schwulenzeitung "Screw" schrieb: "Die Polizisten haben ganz schön in die Hosen geschis-

sen, als die Menge sie wütend die Straße hinunterjagte und 'fangt und arschfickt sie!' schrie". Truscott beendet seine Reportage so: Gegen 3 Uhr 30 morgens hatte sich die Menge schließlich zerstreut. Die TPF hatte gesiegt, es war aber schon Sonntag, und das war schon wieder eine andere Geschichte.

Der Sonntagabend war gemütlich. Man beschaute die Orte des Geschehens und unterhielt sich darüber. Die Gay-Power-Rufe waren verhallt, aber das neue Sich-Als-Schwule-Zeigen war geblieben. Die Treppenaufgänge, Gehsteige und der Park waren Schauplatz eines friedlichen sonntäglichen Schwulentreffens. Um ein Uhr früh kam jedoch eine Polizeieinheit ohne Helme, um dem Treiben ein Ende zu bereiten. Das setzte dem Ganzen einen Dämpfer auf, und als die letzten Busse

nach Jersey abgefahren waren, wurde die Menge kleiner. Allen Ginsberg und Taylor Mead kamen vorbei, um zu sehen, was geschehen war, und erfuhren von den Ereignissen der vergangenen Tage. "Gay power - ist das nicht großartig!", meinte Allen, "wir sind eine der größten Minderheiten des Landes - zehn Prozent. Es war höchste Zeit, daß wir uns wehrten". Ginsberg wollte ins Stonewall. "Ich bin nie dort gewesen", erklärte er und spazierte mit Hallo-Rufen und Victory-Zeichen an der Polizei vorbei die Straße hinunter. Unterwegs erzählte er, wie es früher gewesen war. "Die Burschen sind so schön. Sie haben den verletzten Ausdruck in den Augen, den alle Schwulen vor zehn Jahren hatten, verloren."

(1) Der US-Schriftsteller Donn Teal liefert unter Verwendung

# STONEWALL DAVOR UND DANACH

Der Widerstand von New Yorker Homosexuellen gegen Polizeiterrort im Juni 1969 gilt allgemein als Geburtsstunde des modernen militanten Befreiungskampfes von Schwulen und Lesben, obwohl auch vorher bereits eine Lesben- und Schwulenbewegung bestanden hatte, in einigen Ländern sogar schon seit kurz nach Kriegsende. In der Schweiz überdauerte der berühmte Kreis sogar Weltkrieg und Faschismus. Den anderen Vereinigungen, die vor dem Krieg in Europa existierten, widerfuhr ein härteres Schicksal: sie lösten sich auf oder wurden zerstückelt. 1946 wurde der Vorläufer von NVIH-COC in den Niederlanden gegründet, zwei Jahre später fordbund af. 1948 in Dänemark, der bald Ableger in Norwegen und Schweden installierte. 1950 wurde die Mattachine Society in Los Angeles ins Leben gerufen. 1954 startete André Baudry die Zeitschrift "Arcadie" in Paris, 1957 CLESPALA, den "Club littéraire et scientifique des pays latins" - um nur die bekanntesten dieser frühen Homo-

philienorganisationen zu nennen. ('Homophil' ist übrigens eine Wortkreation aus dieser Zeit: sie wurde 1949 vom Niederländer Arendt van Sundhorst geschaffen.)

All diesen Vereinigungen war gemeinsam, daß sie mehr oder weniger versteckt unter bewußter Ausschließung der Öffentlichkeit operierten, ja diese sogar mieden, wozu sie zum Teil auch guten Grund hatten, hält man sich das gesellschaftliche Klima der Nachkriegsjahre und der 50er Jahre vor Augen. Es herrschte kalter Krieg, in Amerika der McCarthyismus, der natürlich auch nicht ohne Auswirkungen auf Europa blieb. Konservative Moralaposteln hatten Hochkonjunktur. In etlichen Ländern wurden in dieser Zeit Homosexuellengesetze sogar verschärft. Erst spät in den 60er Jahren änderten sich die klimatischen Bedingungen im Zuge der allgemeinen demokratischen Aufbruchsstimmung (und nicht zuletzt durch eine sogenannte "sexuelle Revolution") - auf ihre Ursachen will ich hier nicht eingehen -

zahlreicher Augenzeugenberichte eine der besten Schilderungen des Aufbruchs in seinem Buch "The Gay Militants" (1971).

(2) Die Unruhen begannen nach Mi-ternacht, weshalb der 28. Juni von den Schwulen als Christopher Street Liberation bzw. Gay Pride Day gefeiert wird.

(3) Der N.Y. Mattachine Newsletter berichtete, daß das TV-Gerät von der Polizei an einem Mann übergeben wurde, der behauptete, er habe ihn ans Stonewall ausgeliehen, und eine Quittung vorlegte.

(4) Mattachine Newsletter erwähnte Razzien in "The Snake Pit", "The Sewer", die Schließung von "The Checkerboard", dem "Tele-Star" und anderen Klubs in den Wochen vor Stonewall.

Übersetzt und bearbeitet von KURT



d'Action Pédérastique Révolutionnaire) auf, das auf den Pariser Universitäten ihre Meetings abhielt (1). Seine Aktivitäten hatten jedoch kaum nachhaltige Auswirkungen. Erst der Stonewall-Aufstand im Juni 1969 sollte jenen Impuls auslösen, der zu einer Radikalisierung der Bewegung führte.

Überall in den USA und in Westeuropa entstanden neue Lesben- und Schwulenvereinigungen, in den meisten schon bestehenden Gruppen kam es zu einem Führungs- und Generationswechsel, nur bei CLESPALA und "Arcadie" nicht - sie wurden schließlich 1982 auch aufgelöst. Während die frühen Homosexuellen-gruppen in ihrer Politik auf Nicht-Anecken mit der Gesellschaft, Anpassung an und Integration in dieselbe abzielten, auf das Mitleid der Gesellschaft und deren gütige Duldung hofften und ihre Mitglieder zu sexueller Askese und Sublimation ermahnten, erhob die neue Bewegung Forderungen, die uns heute fast wieder - oder immer noch - utopisch radikal anmuten. Hauptideologie: keine Anpassung an die Gesellschaft, da diese ohnehin höchst veränderungsbedürftig sei, Konfrontation und kompromißloses Bestehen auf der Forderung, Homosexualität ohne Einschränkungen (aus)leben zu können, Abschaffung statt Respektierung der Hetero-Normen. Überall ging diese "zweite Welle" der Homosexuellenbewegung

(2) Allianzen mit anderen unterdrückten Gruppen oder fortschrittlichen Bewegungen ein: der Frauenbewegung, der Anti-Vietnamkriegsbewegung, in den USA auch mit der Bürgerrechtsbewegung der Schwarzen. Zwangsläufig waren die neuen Gruppen ideologisch der Linken zuzuordnen, von sozialdemokratisch über marxistisch-leninistisch und trotzkistisch bis hin zu anarchistisch. Unterschiedliche ideologische Standpunkte und Meinungen führten später auch zu Aufspaltung und Diversifizierung der Bewegung bzw. zum Zerfall einzelner Gruppen. Zu den wichtigsten der radikalen Gruppen gehörte z.B. die "Front Homosexuel d'Action Révolutionnaire" in Frankreich, zu deren Mitbegründer (1971) auch Guy Hocquenghem zählte. Ein von der FHAR in der März '73-Ausgabe der Zeitschrift "recherches" veröffentlichtes, 170 Seiten starkes Dossier (3) wurde zum Klassiker der französischen Schwulenbewegung. Die FHAR, auch in ihrer Organisationsstruktur anarchistisch und libertinär, existierte nur zwei Jahre (bis 1973). Die Homosexuelle Aktion West-Berlin war die bedeutendste radikal-linke Schwulengruppe in Deutschland, ging aber an internen ideologischen Gegensätzen ein. Von den radikal-anarchistischen Gruppierungen, die Anfang der 70er Jahre entstanden, hat nur die dänische Befreiungsfront der Schwulen ("Bøssernes Befrielsesfront"), die

auf dem seit 1971 besetzten Gelände der Freistadt Christiania in Kopenhagen zu Hause ist, bis heute überlebt. Überlebt haben nur jene alten und neuen Organisationen, die bei Zeiten von einem zu unterwürfigen bzw. einem spontaniistischen Kurs auf einen pragmatischen umschwenkten; Gruppen, denen zahlloser Kampf und bedingungslose Anpassung ebenso fern stand wie utopischer Radikalismus.

Während in den meisten westeuropäischen Ländern bereits zu Beginn der 70er Jahre Lesben und Schwule (alternative) Organisationen gründeten, dauerte es in Ländern mit repressiver Schwulenfeindlichkeit etwas länger: in Finnland bis '74, in Österreich bis '75 (Vgl. Rudis Artikel "Subkultur verdirbt die Buben nur") und in Spanien bis zum Ende des Franquismo.

Auch vielen zu jener Zeit gegründeten Zeitschriften der Lesben- u. Schwulenbewegung erging es ähnlich wie den meisten Gruppen: Zeitungen wie die Münchner "homosexuelle Emanzipation", die "Berliner Schwulenzeitung" oder die Hamburger "Rosa" gingen ein - was aber hier eher auf einen Generationswechsel in den Redaktionen zurückzuführen ist.

Auch die internationale Zusammenarbeit der Bewegung setzte relativ früh ein. Im September 1972 fand im dänischen Århus das erste internationale Homosexuellentreffen statt. Am ersten Tag veranstalteten einige Schwule in der Uni-Mensa vor rund 1000 homo- und heterosexuellen Besuchern ein öffentliches Bumsen, um zu zeigen, daß am Homosex nichts Besonderes sei. 1974 gab es in Edinburgh eine weitere internationale Homosexuellenkonferenz.

1978 schließlich wurde die International Gay Association ins Leben gerufen, die sich seither zweimal jährlich zu Kongressen und Tagungen trifft. 1981 spaltete sich bekanntermaßen das International Lesbian Information Service von der IGA ab.

Fünfzehn Jahre militante Homosexuellenbewegung haben die Lebens-

situation der Schwulen und Lesben grundlegend verändert, das wird jeder bestätigen können, der alt genug ist, um die Zeit vor Stonewall mit der Zeit nachher zu vergleichen. Sicherlich sind die Lesben und Schwulen noch weit davon entfernt, alle gegen sie gerichteten Diskriminierungen beseitigt zu haben. Dies anzunehmen, wäre eine gefährliche Illusion. Der Kampf muß weitergehen, wahrscheinlich noch zäher und härter, weil in wirtschaftlichen Rückgangszeiten die Gesellschaft konservativer und unfreier wird. Die wichtigste Lehre und Erfahrung aus 15 Jahren mi-

litanter Bewegung sollte uns auf alle Fälle die sein, daß eine Verbesserung der Lage der Homosexuellen nur von uns selbst - hart - erkämpft werden muß.

Kurt

(1) Vgl. Jacques Girard: "Le mouvement homosexuel en France 1945-1980", Paris 1981. Über die ersten Meetings des C.A.P.R. erzählt auch der französische Schriftsteller Dominique Fernandez in seinem autobiografischen Roman "L'étoile rose", Paris 1978.

(2) Als "erste Welle" der Homosexuellenbewegung gilt jene in

der Zeit von 1860 bis zum 2. Weltkrieg. Damit befaßten sich Lauritsen/Thorstad in "Die frühe Homosexuellenbewegung", kürzlich auf Deutsch erschienen als Frühlings-Erwachen Nr. 7.

(3) "Trois milliards de pervers". Deutsch ("Drei Milliarden Perverse") bei Rosa Winkel Verlag, Berlin 1980.

Über die amerikanische Lesben- und Schwulenbewegung der 70er Jahre schreibt übrigens ausführlich Rosa von Praunheim in "Armee der Lieben - den oder Aufstand der Perversen", Trikont, München 1979.

## Subkultur verdirbt die Buben nur von RUDI KATZER

Zwar bin ich dazu auserwählt, aber nicht berufen, eine Geschichte über die alte 'Coming Out' zu schreiben, aber ich habe trotzdem zugesagt, denn wer sonst sollte es tun! Der Chefredakteur vom WIENER vielleicht? Man/frau mag ihn sich verbürgerlicht und frank vorstellen, doch will ich ihm zugute halten, daß er, Michael Hopp, 1975-78 eine sehr gute Zeitung machte, das CO-INFO, damals die schwule Bewegung in Wien. Das 40 - 80 Seiten starke Info erschien 5mal in drei Jahren, brachte außer Berichten über die CO und ihre Aktivitäten und Termine Dokumentationen inhaltlicher Auseinandersetzungen, geschichtliche Aufsätze, viel literarisches, Buchbesprechungen, Gedichte, Briefe und Tratsch und bestand aus schlichten vervielfältigten Blättern im A4-Format, gedrucktem Deckblatt; Auflage 200 - 600 Stück. In Räumen des NEUEN FORUM half ich beim Sortieren der Blätter; geschrieben habe ich nie fürs CO-INFO. Das Heft, von Freunden hochgelobt, machte auf Massenorganisation, verkaufte sich aber nicht so massenhaft (80 Bezieher). Kritiker meinten, das CO-Info sei zu 'insiderisch', aber uns gab's Kraft.

Heute schaut's anders aus. Die LAMBDA-N sind eine neuere Form

schwuler Zeitung, aber letztlich hat sich auch die schon überlebt. Ich erinnere mich, daß 1981 unsere Versuche, die LAMBDA-N lustvoller zu gestalten, an unerbittlichen Widerständen in der Redaktion scheiterten; heute dürften wir, aber keiner hat mehr Lust dazu, und das Ergebnis sind die letzten faden Ausgaben.

Dafür hatte der Hopp immer schon Gspür: Als im CO-Lokal in der Krummgasse Frauenverbot eingeführt wurde und Abend für Abend dieselben feschen Herren DON und DU UND ICH stapelweise durchblättern, sprach er die Spaltung aus, vor und mit uns kleinem Häufchen Kronigl, Kellermann, Katzer, Sommer und Langsteiner im wesentlichen, Weinberger, Neidl, Fädler, Mayrhofer, Dummer und Ehrenzweig sind mir als Zaungäste in Erinnerung. Bei der HERMI in der Kumpfgasse hörte ich davon. Michaels Leitartikel im CO-INFO Nr. 5/6, Frühjahr 78, will ich gekürzt hier bringen, weil er ein Bild vermittelt, wie es mir damals vertraut war:

Wo bewegen sich in Wien die Schwulen? Zum Beispiel bei Hockney-Ausstellung und Hockney-Film. Dort gings stellenweise sehr subkulturell zu -

nur bedachter, ernster, eben: Kultur. Hockney zeichnet sein schwules Milieu. Es ist (vor allem auch der Film) rigoreuse Spiegelung homosexuellen Lebens. Das zieht. Heißt das: wir haben hier in Wien ein starkes Bedürfnis nach Selbstdarstellung, Dokumentation eigenen Lebens? Oder ist es die Bewegung der Kulturschwuchteln, die ihr Leid mit schönem Schein veredeln? Jedenfalls eine BEWEGUNG.

Die POLITISCHE Schwulenbewegung hingegen taucht fast nur noch auf als Gerücht oder Halbwahrheit. Wenn mich wer drüber fragt, speise ich ihn gequält ab mit der Formel von der SPALTUNG. Es gibt die in der Krummgasse und die im Treibhaus: eine konservative und eine fortschrittliche Fraktion. Stimmt das? Reinliche Scheidung? War der wahre Grund nicht eine unübersichtliche Melange aus persönlichen UND politischen Gründen, die einen jeweils in die Schlacht geschickt, um die anderen im Hinterland zu decken? Gabs eine Diskussion, an deren Ende einer auf-

stand und sagte: "Mir langts! Ich mach jetzt was Eigenes!"? Nein, verdammt noch mal, nein! Es war doch nur ein Tumult aus Mißverständnissen, der in politische und seelische Ödnis mündete.

Die SPALTUNG quält mich. Nicht, weil mir wer abgeht. Sondern weil mich das Gefühl drückt: das ist nichts Richtiges, nichts Ausgegrenztes, nichts Solides. Es ist mehr ein Notnagel. Ein Scheinmanöver, das die totale Ohrmacht, Bewußtlosigkeit, Isolation, Angst dahinter verdecken soll.

So siehts von innen aus. Von außen freilich kann man feststellen, daß sich in der Krummgasse eine Homosexuellengruppe mit den geplanten Firmenzeichen AKADEMIE oder GESPRÄCHE UNTER FREUNDEN zu bilden versucht. Streng pragmatisch und äußerst bieder will man dort die Schwulenzbefreiung auf Katzensohlen herbeiführen: man gibt sich unpolitisch, sieht die Wurzel des Übels in den beiden Restparagrafen und meint: ein bißchen Aufklärung da, ein wenig Diskussion dort könne die Homosexuellen auf einen Sitzplatz in dieser Gesellschaft befördern, als Gleiche unter Gleichen.

Außerdem wurde in der Krummgasse das Abzeichen MINDERHEIT wieder modern - soziologische Phrase, die auf kurz oder lang ins zugehörige Ghetto zurückverweist. Wie man sieht, steckt die Akademie unserer Befreiung enge Grenzen. Dennoch hatte es zu Beginn den Anschein, als sei sie mit regem Zulauf gesegnet. Doch das dümmliche Konzept scheiterte schließlich an Dissonanzen, die den gehätschelten Idealismus jäh durchkreuzten: Erich und Gottfried, den beiden altverdienten Krummgassenwirten, wurde die schnöde Absicht persönlicher Bereicherung unter-

stellt. Von so viel Weltlichkeit angeekelt, blieben die Schwestern nach und nach aus und die AKADEMIE ging baden. (Oder doch nicht? Ich will nicht unken. Es gab doch noch den Plan mit dem neuen Lokal? Warum hört man nichts von Euch, Schwestern?)

Wir (sind wir jetzt vier oder sechs) übten uns in den letzten Monaten in einer Art negativer Aktivität. Wir wollten sein die Alternative zur anderen Gruppe, die uns persönlich und politisch fremd war - hatten dafür aber noch keinen positiven Begriff. Marcuse sagt am Schluß des Eindimensionalen Menschen, man könne vom Jugendprotest keine positiven Alternativen erwarten, sein Wesentliches sei das "Negativ zum Bestehenden". Insofern waren wir wacker.

Während sich die "gewöhnlichen Homosexuellen" in der Subkultur herumtrieben, verharren wir im Privaten und redeten dann und wann, warum denn mit der Schwulenzbewegung so im Argen liege. Doch wir hatten die Realität auf unserer Seite. Weit und breit kein Stein des Anstoßes. Wir habens uns bequem gemacht in der vorwiegend heterosexuellen Ju-

gendkultur, wo man als Schwuler so recht und schlecht geduldet ist. Auch an den organisierten Linken konnten wir uns nicht reißen: die paar Berührungspunkte der letzten Jahre (Veranstaltungen, Artikel) waren schnell wieder vom eisigen Tabu zugedeckt. Wir haben unseren Auftritt gehabt. Was draus folgt? Nicht in diesem Theater...

Dann sind wir ins Philosophieren gekommen. Der allgemeine Begriff SCHWULENUNTERDRÜCKUNG schien uns immer hohler. Hellhörig wurden wir durch die banalisierte Form, in der ihn sich die neue Gruppe hielt. Wie ein Hunterl, das man bei Bedarf hervortätschelt, für das man aber sonst nur Watschen und Ignoranz übrig hat. Der Roland hat einmal gesagt: "Der Paragraph kümmert mich überhaupt nicht. Das ist nicht mein Problem!" Da war dann die Hölle los. Auch mich hats gerissen, hab mir gedacht: Solidarität und Wenn und Aber... Aber er hat recht gehabt für sich und mich und noch ein paar.

Der alte Begriff taugt nichts (zu schwammig, zu wehleidig) - es muß ein neuer her! Dann kamen wir auf die Chose mit der Dokumenta-

-tion. Etwa der REALEN (nicht der GEDACHTEN) schwulen Bewegungen: Bar, Klappe, Sauna. Dort gehören wir hin, nicht in die ewigen Elfenbeintürme gewünschter Bewegung! Ich wollte ein rasender Reporter sein, der der Schwulenunterdrückung nachjagt, sie stellt, wenn sie sich unbeobachtet wäht, ihr die Maske vom Gesicht reißen und sie festhält in Form von INTERVIEWS und GESPRÄCHSPROTOKOLLEN. Abführen!

Die Positivisten sagen: man muß die Welt erkennen, bevor man sie verändern kann. Die Marxisten sagen: man erkennt die Welt am besten, indem man sie verändert. Das war also ein positivistisches Konzept, geboren aus quälender Ratlosigkeit.

...Es fällt schwer, nach diesem Exkurs wieder nach Wien zu finden, wo alles so schrecklich kleinkariert ist. Aber Österreich ist schließlich eine kleine Welt, wo die große Probe hält.

Jetzt stehen wir vor lauter Trümmern, heißen alte neue COMING OUT - das birgt die Chance, alles anders zu machen. Es wär zum Beispiel nicht schlecht, wenn wir uns mehr als bisher den Kopf zerbrechen würden über den Rahmen bisheriger und künftiger schwuler Politik. Ist das oben richtig skizziert? Oder falsch? Wie hängt unsere (offensichtliche) Isolation mit all dem zusammen? Wie können wir ALS SCHWULE nach Jahren der Enthaltsamkeit die politische Diskussion wieder politisieren, sie aber nicht entsensibilisieren. Warum erscheint uns das immer als Gegensatz: POLITISCH/SENSIBEL? Ich finde, so was könnte COMING OUT ab jetzt diskutieren, auch mit anderen Gruppen.

Jetzt schlagen wir aber nicht ins Gegenteil um und

sagen: Eine Partei muß her! Die Versuche, Schwulität zu bürokratisieren und so marktgerecht zu machen, halten wir nach wie vor und trotzig für absurd. Ebenso die perverse Idee, die Geschichte zurückzudrehen, das Homosexuelle wieder ins Private zu verdammen und uns sexlos in die Politik einzumischen. So abgeschlafte sind wir noch nicht! Hinter uns haben wir alle Brücken abgebrochen. Uns bleibt nur die Flucht nach vorn: Wir machen uns zum Thema dieser Stadt!

Michael

Die COMING OUT, Initiativgruppe Homosexualität, hatte sich 1975 gegründet. Bei einem 'Sponti'-Fest im Haus der Begegnung, Otto Bauer-Gasse, im Spätsommer (?) '76 wurde ich darauf aufmerksam. Im Gastgarten der GOLDENEN GLOCKE im 5. Bezirk traf ich kurz darauf die 'Gruppe': Hans, Michael und Rolf. Ich war froh, schwule Freunde außerhalb der kommerzialisierten Subkultur gefunden zu haben, wußte aber die wesentliche Bedeutung von so einer Gruppe vorerst nicht richtig einzuschätzen. So war ich mit dabei, beteiligte mich an den Geselligkeiten, nicht aber an der Arbeit. Das SCHWEITZER-HAUS in der Schwarzspanierstraße, wo sich die CO ab September '76 wieder jeden Freitag traf, mied ich überhaupt, weil die Atmosphäre dort geprägt war von kahlen Wänden, Neonlicht und glatten 'Resopal'-Tischplatten. Die drei Arbeitsgruppen, die es damals gab und an denen ich mich nicht beteiligte, heißen "Rotes Fähnlein Fieselschweif" (Politik-Diskussionsgruppe), "Der Vergnügte Praktikus" (Selbsterfahrungsgruppe) und die "Panzerknackerbande" (Paragrafen-Gruppe). Die VOLKSSTIMME vom 7.11.76 schrieb: "Die Gruppe COMING OUT versucht in regelmäßigen Diskussionen das Problem der Homosexualität in einen gesellschaftspolitischen Zusammenhang zu stellen. Sie sieht die Vorurteile gegen die Homosexuellen nicht isoliert, sondern neben der

Diskriminierung anderer Gruppen als Ausdruck unseres Gesellschaftssystems". Im PROFIL vom 30.11.76 war in der Ankündigung einer Travestie-Show zu lesen: "...geprobt wird die Nummer 'I'm coming out' - ein Song über die Idee, einen Schwulenverein zu gründen. Bieder-männische Begründung: Nur ein Verein macht Schwuchteln akzeptabel". Aus einer Aussendung der CO: "Die Lokalsuche geht weiter", schrieben wir in unserem 2. INFO, nicht ahnend, wie recht wir dabei haben sollten. Derzeit sieht es nämlich leider so aus, daß wir nicht einmal das Schweitzer-Haus für unsere Freitagmeetings mehr haben, weil wir unerwartet exkommuniziert wurden. Bis auf weiteres treffen wir uns somit zur gleichen Zeit (Freitag, 20 h) im KLEINEN CAFE am Franziskanerplatz, im ersten Bezirk. Aber nur zum Sammeln, weil dann können wir zu Roland in die Wohnung... P.S.: Also es geht schon was weiter mit der Lokalbeschaffung, für das eine in der Operngasse sind Arbeitseinsätze geplant. Näheres am oben angekündigten Freitag".

Aus der Operngasse ist nichts geworden, dafür aber aus der Krummgasse. Die "Arbeitsgruppe Kultureller Initiativen" (AKI) in der Krummgasse gabs nicht mehr, und wir schlüpfen in die leergewordene Vereinshülle. Die 'Bescheinigung meiner Mitgliedschaft datiert auf 23.4.77. Die heute noch bestehende gesetzliche Lage (§ 221) interpretierten wir so, daß es verboten sei, einen Schwulenverein zu gründen, aber wir wollten eine eigene offizielle Adresse. Erst der Besuch von Florian und mir bei Sepp Rieder (Sprecher des Justizministeriums damals) 1979 (HOSI-Gründung) brachte Klarheit: wir durften.

Hatte die CO 1976 BRÜHWARM aus Hamburg (hoffentlich allen ein Begriff) mit ihrem Stück MÄNNERCHARME und die HOT PEACHES aus New York (schwule Theatergruppe) mit THE DIVAS OF SHERIDAN SQUARE sowie viel 'Szene' und gute Stimmung ins PORRHAUS gebracht (wodurch "das Freitagplenum fast keinen Zuwachs gekriegt hat. Was vielleicht auch



am Freitagsplenum" lag bzw. dem Ruf, den es hatte), beschickte sie im März 76 einen CLUB 2 zum Thema Homosexualität und organisierte das berühmte 'Pfungstreffen', zu dem trotz kurzer Vorbereitungszeit 150 Schwule aus ganz Europa ins TREIBHAUS in Purkersdorf kamen. Aus einem Arbeitspapier: "Wir erwarten rund 150 Schwestern, die das Treffen durch einen bei der Ankunft zu leistenden Pauschalbetrag selber finanzieren. Wir dachten uns DM 10 / öS 75 zu verlangen, wofür wir drei bis vier Frühstücke und vorbildliche organisatorische Arbeit bieten. Beim veranstaltenden Schlußfest noch einmal DM 5 / öS 35, um event. entstandenes Defizit auszugleichen. Die zu erwartenden rund öS 15.000 werden allerdings aus CO-Geldern vorzustrecken sein, vor allem das Geld für Frühstücke, im vorhinein zu begleichende Lokalitäten sowie Werbe- u. Informationsaufwand". Das Plakat mit einer Zeichnung von Topor (Faust im Gesicht) und dem Titel DAS SCHWULE TREFFEN schenkte uns der Heller Franzi.

ZB Nr. 10, erste Wiener Stadtzeitung im Originalton: "Am Samstag gab's das große Treffen im Treibhaus, wo noch die Nachzügler und viele Wiener dazukamen, was mich besonders freut, da es uns wie üblich in den etablierten Schwulenklokalen verboten war, unsere Plakate aufzuhängen. Die 'Alte Lampe' machte wie immer eine Ausnahme. Leider konnten wir uns im Trubel nicht um die 'Neuen' kümmern, aber die CO gibt's ja nicht nur zu Pfingsten. Einige kamen nur auf Grund des Plakates - wie ein älterer Herr aus Rumänien, der sich zum erstenmal in seinem Leben im Kreis von 250 Schwulen als Schwuler 'normal' erlebte.

Im Garten gab's ein Buffet, 'was zu trinken und viel Sonne, was einige zu einem Sonnenbad inspirierte. Die meisten saßen im Schatten der Bäume und hörten sich die Berichte der einzelnen Gruppen an. So erlebte ich die dänische Gruppe wesentlich emanzipierter - auffällig, da sie auch in den öffentlichen Verkehrsmitteln im Fummel auftraten.



Die Schweizer wieder, ähnlich schikaniert wie wir in Österreich, probieren es mehr auf 'bürgerlich' und versuchen auch am stärksten mittels der etablierten Presse ihr Glück. Sie wollen damit Vorurteile abbauen und auf ihre Situation hinweisen. Mir ein bißl zu anbieternd. In der HAW (Homosexuelle Aktion West-Berlin), der ersten deutschen Schwulengruppe (seit 71) kommt der 'Generationskonflikt' voll zum tragen. Die, die die Schwulenunterdrückung so stark erlebten, daß sie sich in Gruppen zusammenschlossen, um gemeinsam zu arbeiten und daraus die notwendige Motivation schöpften, sind müde geworden, 'von Beruf schwul' zu sein. Sie haben sich individuell so weit emanzipiert, daß sie sich jetzt anderswo engagieren (Sozialarbeit, Knasthilfe), leben zum Teil in schwulen WGs und erlernen - von der 'Subkultur' gestört, wie jeder von uns - neue Verhaltensformen. Die neueren wieder, die sich der Gruppe 'nur' anschließen mußten, haben die HAW noch nicht als ihre HAW begreifen können (Autoritätsprobleme etc.). Die HAW ist jedenfalls - vorübergehend - geschlossen. Dazu kommt, daß den Deutschen Werbung, Prostitution und Gruppenbildung im Gegensatz zu uns erlaubt ist. Wie und wogegen auftreten, muß neu überdacht werden. Außerdem gibt's in der BRD ganz 'nette' Kleingärtner-Vereine auf schwul, die sich meist auf die Herstellung von Wixhefterln beschränken, wo's dann auch einen guten Onkel gibt, der Fragen à la 'Bravo' beantwortet, Liebeshoroskop und ähnlichen Scheiß. Bringt wahr-

scheinlich mehr Geld als unsere Emanzipationsgruppen.

Am Nachmittag gab's schwule Kultur mit schwulen Liedern und Sketches. Eschi's erste engagierte Schwulenplatte wird bald erhältlich sein. Später am Abend stieg das Fest. Unheimlich befreiend für mich das Aufeinander-Zugehen, das sich wohl-tuend von der Subkultur abhob und auch wesentlich unverkrampfter ablief als am Heteromarkt. Grund dafür war wahrscheinlich, daß wir alle auf einer Welle waren: überzeugt von der Notwendigkeit unseres Engagements; trotzdem blieb die Politik im Hintergrund, Musik, Lachen, Tanzen und das 'rein Zwischenmenschliche' dominierten.

Am Sonntag lief im Star-Kino um 11 Uhr der Film ROSA WINKEL, Schwulenunterdrückung vom 3. Reich bis in die Gegenwart. Anschließend bildeten sich die Arbeitsgruppen: 'Gibt es die Schwulenbewegung noch - und wie', 'Gemeinsame Schwulenpolitik', 'Berufsverbot' und 'Schwule Kultur'. Am Abend trafen wir uns wieder in der Krummgasse, das Fest vom Vortag wurde prolongiert. Wieder viele Leute, denen die CO bis jetzt zu radikal war.

Montags trafen wir uns vor der Uni-Rampe und fanden unsere Plakate von der ÖH systematisch überklebt - Zufall? Dann schlenderten wir durch die innere Stadt. Die zwei Mönche und ihre roten Köpfe werde ich nie vergessen, als sie 200 Schwule, zum Teil im Fummel wie sie selbst, kreischen hörten".

Ich nahm das ganze Pfungstreffen als ein Fest wahr, zeigte mich von meiner anziehendsten Seite und war - für meine damaligen Begriffe - recht erfolgreich.

Am 28.6.77 führten wir - damals noch im CO-Lokal in der Krummgasse vereint - ein Gespräch über die Kommunikation innerhalb der Gruppe. Das Protokoll dieser Diskussion sollte nicht unbedingt veröffentlicht werden, aber jetzt tun wir's doch - nicht, weil sehr viel herauskam, aber weil es der letzte Anlaß war, zu dem wir Prunellas Stimme im Kreis von CO'lern auf einem Tonband festhalten konnten.

Hans: Läuft eigentlich das Band schon?

Herbert: Ja

Michael: Also ich hab mir gedacht, daß wir wieder so ein Tonbandgespräch machen sollten, das ist jetzt schon das dritte, und diesmal über unsere Kommunikation hier innerhalb der Gruppe. Ich meine damit die Art, wie wir miteinander reden oder nicht, unsere Sprache, das halt ich für wichtig, daß wir da drüber reden.

Leo: Wie schbed is eigentlich?

Prunella: Der Lenz ist nah, wenn Gans und Ente brüten...

Leo: Oasch.

Hans: Viertel zehn.

Erich: Ihr müßt mich unterbrechen, wenn ich zu lang red, aber eines möchte ich gerne ausführen. Für eine solche Diskussion sollten wir im Rahmen des AKI des Arbeitskreis 11 benützen...

Gottfried: Na, des san de Geistlichn ...

Erich: ...ja, ja, entschuldigt, der Gottfried hat natürlich recht, ich meine den Arbeitskreis 10, nicht böß sein.

Leo: Wenn dea Schas jetz wieda anfangt, kriag i an Haßn ...

Horst: ... ein Antrag zur Tagesordnung!

Hans: Also, Kinder, so geht das wirklich nicht.

Prunella: Wie arm sind die, die nicht Geduld besitzen!

Michael: Könnten wir das Gespräch nicht ein wenig strukturieren?

Gottfried: Jetzt laßt's den Erich ausreden!

Erich: Also, der Arbeitskreis 10 ...

Poldo: Ich muß leider gehen - die letzte Straßenbahn ...

Sepp: Die Prunella ist heut ein bißl blaß, kommt mir vor.

Prunella: Du weißt, die Nacht verschleiert mein Gesicht; tags färbt die Rosenröte meine Wangen.

Hans: Wenn so durcheinandergeredet wird, haben wir am Ende nichts Brauchbares am Band ...

Leo: Wü sonst no wea an Gschbritztn?

Erich: Ich hab grad überlegt - eigentlich könnten wir doch auch den Arbeitskreis 4 ...

Michael: Also für mich sieht das so aus, daß ich jetzt gern über das Thema sprechen möchte.

Sepp: Sind eigentlich Frauen da?

Horst: Wir sind doch alle Frauen, huch.

Prunella: Geduld, bis die Gesellschaft fort ist!

Hans: Sollte man nicht einen Diskussionsleiter..

Erich: Also gut, dann bin ich Diskussionsleiter. Ich erteile mir das Wort.

Hubert: Schiebung!

Michael: Ich hab das Gefühl, daß unsere Sprache oft sehr krampfhaft ist, diese Witzigkeit um jeden Preis ...

Horst: ...das geht wohl gegen die Prunella ...

Prunella: Des Scherzes Anerkennung ruht im Ohr des Hörenden allein, nicht in der Zunge dessen, der ihn spricht.

Horst: Aber früher in Marburg ...

Hubert: Mausl, du siehst doch, es hat kei-

nen Sinn.

Erich: Im Arbeitskreis 11...  
Sepp: Vielleicht sollte man feststellen, ob das mit der Sprache bei den Homosexuellen anders ist als bei den übrigen Menschen. Die Prunella ist doch so weit herumgekommen, könnte sie uns nicht erklären ... aber, da riecht es plötzlich ganz sonderbar!

Prunella: Ich puste Shitrauch in den Himmel und huste auf die ganzen Pimmel ...

Erich: Jessas, hier herinnen, wenn die Polizei kommt!

Gottfried: Ausgeschlossen, geh hinaus!

Leo: Ruhe!

Hans: Vielleicht sollten wir das Gespräch verschieben? Die Emotionen ...

Sepp: So ein Durcheinander wie heute war hier wirklich noch nie. Aber die Prunella hat vorhin so einen schönen Schüttelreim gesprochen, wie war der?

Prunella: Die beiden Knaben mixen Wermut, dann haben sie beim Wixen mehr Mut.

Erich: Aber nein, ganz anders!

Prunella: Wozu in kalten Wintern hackeln? Tut lieber mit dem Hintern wackeln.

Sepp: Das war es auch nicht.

Prunella: Die Droge raubt mir das Gedächtnis.

Hubert: Zum Thema wäre zu sagen ...

Michael: Ich halt das jetzt nicht mehr aus.

Leo: I a ned. Wenn des so weitageht, bleib i liaba zaus.

Prunella: Wer stets zu Haus bleibt, hat nur Sinn fürs Haus.

Michael: Ich schalt jetzt besser das Tonband ab.

(Knacks)

Aus: CO-INFO 5/6, Frühjahr 78, die letzte Ausgabe.

# LESBENBEWEGUNG IN DER BRD

Für die politische Organisierung von Lesben gilt, was analog für die Schwulenbewegung festgestellt werden kann: Der Faschismus bedeutete den Einschnitt, indem er alle bis dahin bestehenden (durchaus erfolgreichen) Ansätze von Gruppenbildung zerstörte und damit natürlich auch fast alle organisatorischen, politischen und theoretischen Erfahrungen verschüttete. So kann durchaus davon gesprochen werden, daß die deutsche lesbienbewegung 1945 vor dem Nichts stand, genauer noch: Es gab buchstäblich keine Bewegung und keine Organisation mehr.

Daß westdeutsche Lesben in den 70er und natürlich auch 80er Jahren - vorher gab es im wesentlichen nur kleine Gruppen von Frauen, die versuchten, die Verbindung untereinander aufrechtzuerhalten, und kleinere Publikationen zirkulieren ließen - verstärkt an die Öffentlichkeit traten (und dies natürlich immer noch tun), hatten sie im wesentlichen zwei Geburtshelfern zu verdanken: der autonomen Frauenbewegung und der Schwulenbewegung (beide "Kinder" der Studentenbewegung). In den ersten Jahren der autonomen Frauenbewegung (Ende der 60er Jahre), die mit der Kritik an dem männlich-sexistischen Rollenverhalten der SDS-Genossen (1) und Aktionen zur Abschaffung des § 218 (2) begonnen hatte, war das Thema "weibliche Homosexualität" tabu, so sehr, daß viele Aktivistinnen der Frauenbewegung ihre lesbische Orientierung verschwiegen, denn die von einer feindlichen Öffentlichkeit getätigte "Unterstellung", daß die Frauenbewegung "nur ein Haufen lesbischer Weiber" sei, galt durchaus noch als "Denunziation", die das "Ansehen" der Frauenbewegung in der Öffentlichkeit gefährden konnte. Dieses Faktum zeigt aber zugleich sehr deutlich auf, wie stark die Diskriminierung der weiblichen Homosexualität und damit auch der Lesben in der Frauenbewegung selbst verankert war.

In diese Zeit hinein fallen zwei

wesentliche, in ihren Auswirkungen auch auf Lesben und deren Organisation nicht unbedeutende Ereignisse, nämlich erstens der "Stonewall-Aufbruch" und zweitens die Modifizierung des § 175 StGB 1969, die noch im gleichen Jahr in Kraft trat. Vor diesem politischen Hintergrund drehte Rosa von Praunheim den Film "Nicht der Homosexuelle ist pervers, sondern die Situation, in der er lebt". Mit diesem Film war sozusagen der Startschuß für die erste offensive Organisation homosexueller Männer und Frauen nach 1945 in der BRD gegeben. Nach zahlreichen Privatvorführungen wurde der Film im August 1971 in einem Berliner Kino zum erstenmal öffentlich aufgeführt. Im Anschluß daran organisierte sich die erste "moderne" Schwulengruppe in der BRD, die Homosexuelle Aktion Westberlin (HAW), der sich 1972, ebenfalls nach einer Aufführung des Praunheim-Films Lesben nachschlossen, die "HAW-Frauengruppe". So wie in Berlin bildeten sich Schwulengruppen auch in anderen Städten der BRD - mit an sie angeschlossenen Lesbengruppen. In dieser Anfangsphase der wiederaufgelebten westdeutschen Homosexuellenbewegung kann durchaus davon gesprochen werden, daß die Lesben zum Teil "Mitläuferinnen" der männerdominierten Schwulengruppen waren.

Ilse Kokula sieht mehrere voneinander ziemlich deutlich unterscheidbare Phasen der westdeutschen Lesbenbewegung: Als die 1. Phase bezeichnet sie die Zusammenarbeit mit schulden Männern, dominiert von Appellen an Verständnis und Toleranz. Zwei Fernsehfilme wurden gedreht, 1972 der ARD-Film "Zärtlichkeit und Rebellion" und 1973 der ZDF-Film "Und wir nehmen unser Recht". Die Errichtung von autonomen Frauenzentren (ab 1973) hatte eine weitere Organisierungswelle von lesbischen Frauen zur Folge: In den größeren westdeutschen Städten gab es in den mei-

sten Frauenzentren Arbeitsgruppen lesbischer Frauen. Im Theoriebereich wurde das Konzept der Biseexualität favorisiert.

In diese Zeit fällt auch die 2. Phase, in der nach Kokula "die große Wut aufkam": Die offensive Auseinandersetzung mit der Umwelt begann. Auslöser dafür war die Serie "Die Verbrechen der lesbischen Frauen" in der Bild-Zeitung; ähnliche Artikel und Serien erschienen in anderen Zeitungen. Hintergrund dieser Pressekampagne war der Prozeß gegen Marion Ihns und Judy Andersen in Itzehoe - beide Frauen hatten einen Mann beauftragt, den prügeln den Ehemann von Marion Ihns zu töten. Die zwei großen Demonstrationen in Itzehoe richteten sich vor allem dagegen, daß nicht die Tat, sondern die weibliche Homosexualität (die beiden Frauen hatten eine Liebesbeziehung miteinander) praktisch vor Gericht stand und von den Massenmedien äußerst diskriminierend ausgeschlachtet wurde. Viele Lesben und lesbische Feministinnen hatten während dieser Zeit ihr Coming out. Frauen- und Lesbenzentren entstanden; Frauen- und Lesbenprojekte wurden eingerichtet; internationale Treffen etablierten sich; die ersten Bücher und Zeitschriften erschienen. Die Loslösung von den Männern zeigte sich ebenso im Bereich der Theorie (Übernahme von aus den USA stammenden radikalfeministischen und radikallesbischen Positionen, z.B.: Alle Frauen sind lesbisch, nur weiß es noch nicht jede) als auch organisatorisch: 1974 spaltete sich die HAW-Frauengruppe von der HAW ab und nannte sich fortan LAZ (Lesbisches Aktionszentrum). Gleichzeitig wurde ein analoger Trend in der Frauenbewegung immer deutlicher und "hoffähiger", mehr noch: Die Lebensform weibliche Homosexualität wurde als die Alternative zum üblichen unterdrückten Frauendasein verstanden und damit als erstrebenswertes Ziel, ja fast als "Pflichtübung"

für jede ernstzunehmende Feministin angesehen. Heterofrauen galten als Verräterinnen an der Frauensache, da sie Männern den Vorzug gaben. Lesbischsein wurde als anti-patriarchale Strategie im "Klassenkampf" = Geschlechterkampf der Frauen gegen die Männer verstanden - und die Lesben galten als die Frauen, die es in der Unabhängigkeit von Männern am weitesten gebracht hatten und am konsequentesten gegen sie kämpften. Auf der Strecke blieb dabei die ganze komplexe Lebenswirklichkeit der homosexuellen Frau. Daraus läßt sich für mich durchaus ablesen, wie bedrohlich und wie tabuisiert das Thema Lesbischsein auch in einer

vorurteilsarm, ja sogar positiv reagierenden Öffentlichkeit noch immer war. Ebenso läßt sich daraus aufzeigen, welche Coming-out-Probleme und Selbstakzeptierungsschwierigkeiten lesbische Frauen noch immer hatten (und haben), wie fragil und erschütterbar das (persönliche und politische) Selbstverständnis von Lesben, wie stark ihr Rechtfertigungsdruck war.

Die 3. Phase bezeichnet Kokula als Resignationsphase, in der die Lesbenbewegung zum Teil zerfiel (Auflösung von Lesbenzentren, Rückzug von Lesben aus der Öffentlichkeit, Zerfall von Lesbengruppen). Es zeigte sich in dieser Zeit ganz einfach die Nichttragfähigkeit der angebotenen politischen Theorien oder die Nichtdurchführbarkeit der angebotenen "Alternativen" (z.B. leben ohne Männer). Viele, vor allem studentische Lesben, gingen in alternative Projekte. Sie wurden zwar einerseits von diesen aufgesogen, andererseits kann durch die -se auch eine vergleichsweise größere lesbische Öffentlichkeit erreicht werden (Zeitschriften der autonomen Frauenbewegung, Buchläden, Verlagsprojekte u.ä.). Es begann verstärkt die wissenschaftliche Aufarbeitung der Lesbengeschichte und der gegenwärtigen Lebenswirklichkeit von lesbischen Frauen. Die Bündnispolitik wurde wieder mehr forciert (mit und innerhalb der Frauenbewegung, Neubeginn einer Zusammenarbeit mit schwulen Männern). Zum erstenmal

wurde das Thema "Berufstätigkeit" genauer diskutiert, die ersten Lesbengruppen um Berufsfelder herum entstanden.

Die daran anschließende 4. Phase intensiviert und vertieft die Diskussionen der ersten drei Phasen. Die Vielfalt, in der Lesben leben und sich (politisch) organisieren, wird deutlicher und ausdrucksvoller. Gleichzeitig wird aber auch vor dem Hintergrund der ökonomischen Krise und der "Tendenzwende" (Stichwort: die "Wende" in Bonn) deutlich, wie gefährdet alle Errungenschaften sind. Trends, die auch in anderen politischen Bereichen ihren Niederschlag finden, machen natürlich auch vor der Lesbenbewegung nicht halt: Flucht in die Innerlichkeit, Theoriefeindlichkeit, Rückzug aufs Land, Besinnung auf die "ewigen weiblichen Werte", Verinnerlichung und und und. Mitschwingt ein gerüttelt Maß an Resignation, die nur mühsam den aufgezwungenen Rückzug ins Private, ins Sich-Bescheiden mit scheinprogressiven Parolen übertünchen kann. Eine weitere Gefahr beginnt sich abzuzeichnen: daß auf Lesben ein verstärkter Druck dahingehend ausgeübt wird, auf den Kampf um die Durchsetzung ihrer "egoistischen Gruppeninteressen" zu verzichten, um die Einheit im Kampf gegen eine "umfassendere Bedrohung" nicht zu gefährden. (Analog: Frauenkampf lenke von der Friedensarbeit ab...) Dennoch: Lesbenpolitik kommt derzeit nicht

darum herum, die Lebensumstände der Frauen insgesamt bei ihrer Analyse zu berücksichtigen. An dieser Stelle kann zwar keine Analyse der BRD-Gesellschaft geleistet werden, aber einige Punkte seien doch kurz angesprochen: Es ist ein Allgemeinplatz, festzustellen, daß die immer größeren Einschränkungen des Lebens- und Arbeitsalltags von Frauen natürlich auch Lesben bedrohen (Kürzung von Sozialleistungen, verstärkter Druck in Richtung Heirat und Kinderkriegen, Arbeitslosigkeit, Wegrationalisierung von Frauenarbeitsplätzen), denn wir leben schließlich nicht in einem gesellschaftlichen Vakuum. Und der Kampf um die Einführung der 35-Stunden-Woche hat zwar nichts mit Lesbischsein zu tun, aber sehr viel damit, daß der Großteil der Lesben erwerbstätig ist.

Zum Abschluß noch zwei Buchtips zum Nachlesen:

**Ina Kuckuc** (i.e. Ilse Kokula): Der Kampf gegen Unterdrückung. Materialien aus der deutschen Lesbierinnenbewegung". Frauenoffensive München.

**Alice Schwarzer**: "So fing es an. 10 Jahre Frauenbewegung in der BRD". dtv, München.

GUDRUN HAUER

- (1) SDS = Sozialistischer Deutscher Studentenbund
- (2) § 218 = Abtreibungsparagraph, entsprach dem österr. § 144



# BERLIN: Mauer, Forschung, Eldorado

Flughafen Berlin(Ost)-Schönefeld: Ein DDR-Zöllner blättert genüßlich in Manfreds Unterlagen zur Homosexuellenforschung, dann noch genüßlicher in seinem privaten Notizbuch: "Arbeiten Sie über Homosexualität? Brauchen Sie das wirklich alles für Ihre berufliche Arbeit?"

Dann der Grenzübergang nach Westberlin. Die Mauer ist hier gar keine, sondern eine Reihe von Stacheldrahtzäunen, Wachtürmen, darüber Nebelschwaden. Gleich dahinter beginnt das westdeutsche Wirtschaftswunder, etwas angekratzt freilich schon, mit seinen Wüstenrot-häuschen, Einkaufszentren, Schlafsiedlungen und Stadt-autobahnen. Eine kaputte Stadt.

Etwas später: Spaziergang im Zentrum, ein anderes Bild. Die Stadt lebt kaum wie eine andere, noch um 3 Uhr früh ziehen Scharen von jungen Leuten durch die Straßen, die meisten Lokale schließen zwischen 4 und 6. Erst recht "natürlich" die schwule Subkultur, die hier ebenso zahl- wie facettenreich ist: Vom Travestiestar Romy Haag bis zum "Knast", der mit seinen vergitterten Zellen sehr realistisch sein soll. Das weiß ich allerdings nur aus 2. Hand, denn ohne entsprechendes outfit hätten sie mich wohl nicht hineingelassen. Aber auch hier wird vermutlich nur mit Wasser gekocht: Man munkelt, ein bekannter Ledermann hätte schon mehr als einmal seinen weißen Pudel am Knastwärter vorbei-geschmuggelt. Naja, die Berliner Zunge ist auch sonst nicht sehr taktvoll!

Jedenfalls sind die meisten Lokale brechend voll, AIDS scheint vergessen zu sein. Dafür verkünden in jeder U-Bahnstation zwei schnauzbärtige Typen auf rosa Dreieck: "Hepatitis B muß nicht sein. Schutzimpfen lassen!" Und das gleich neben dem "Tag der alliierten Streitkräfte"!

Am Samstag (9.6.) wurde es dann ernsthafter. Das "Forum weibliche/männliche Homosexualität und Sozialwissenschaften" veranstaltete sein 10. Arbeitstreffen im 20 S-Bahn-Minuten vom Zentrum gelegenen Haus des Literarischen Colloquiums. Eine bürgerliche Villa aus den besten Zeiten der deutschen Hauptstadt, holzgetäfelt, weiche Fauteuils, der Blick aus den großen Fenstern über den - stets regenverhangenen - Wannsee. Rund 70 Teilnehmer(innen) diskutieren ihre Erfahrungen mit schwul-lesbischer Forschung. Ulf Preuss-Lausitz spricht zu "Körperzu-richtung, Schwulenbewegung(en) und Männeridentitäten" und postuliert provokant ein Ende der Schwulen-bewegung: Ihre gesamtgesellschaftliche Funktion (Änderung des Männerbildes) sei erfüllt, der einmalige "Zufall" eines Zusammentreffens von Homosexuellenforderungen und breiter gesellschaftlicher Bewegung werde nicht mehr eintreten. Später schwächt er ab: Die Homosexuellenbewegung werde jetzt auf ihre "natürliche Schwäche" zurückgeworfen. Das bleibt nicht unwidersprochen: Vor allem wird die Funktionalisierung der Homosexuellenbewegung kritisiert, diese sei ja gar

nicht unbedingt mit einem gesamtgesellschaftlichen Anspruch angetreten, auch Minderheitsinteressen müßten als soziale Bewegungen anerkannt werden. Und eine Frau meint, die Änderung des Männerbildes in den letzten Jahren sei wohl nicht zuerst das Verdienst der Schwulen, sondern der heterosexuellen Frauen, die an der Front (sprich: im Bett) gekämpft hätten.

Es folgten verschiedene Referate, die sich mit den Auswirkungen oder Nichtauswirkungen der politischen Wende in der BRD für die Schwulen- und Lesbenbewegung auseinandersetzten. Tenor: Bis jetzt ist nicht viel passiert, aber es gibt genügend beunruhigende Hinweise, daß zumindest mit weiteren Liberalisierungen (zB. Abschaffung des § 175) nicht so bald zu rechnen sei.

Am Sonntag liefen vormittags geschlossene Arbeitskreise: Brigitte Diehl referierte ausschließlich vor Frauen über "Weibliche Homosexualität und Psychoanalyse", Rüdiger Lautmann hielt für Studenten ein Werkstattgespräch über laufende Prüfungsarbeiten zur Analyse der Homosexualitäten ab.

Die Statements am Nachmittag (Ilse Kokula und Norbert Zillich) zu "Forschungsstrategien bei lesbischschwulen Projekten, insbesondere die Frage des Zugangs zu den Betroffenen in der Homosexuellenforschung" schloßen thematisch an Lautmanns Seminar an, wobei die Diskussion zunehmend konkreter, d.h. praxisbezogener wurde. Nach Kaffee

und Kuchen setzte Manfred Lang mit einem launisch-provokant gehaltenen Statement zum Thema "Die Forscher/innen, wo sind sie geblieben?" fort. Die Frage konnte er nicht beantworten - schon gar nicht aus österreichischer Sicht, aber wer kann das schon? Außerdem stellte ich in einer kurzen Einleitung die ÖGHL vor, was auf großes Interesse stieß und nicht ohne Folgen blieb: Als wir nämlich später Wien als nächsten Tagungsort vorschlugen, stieß das auf (fast) allgemeine Zustimmung.

Nach dem wichtigen Programm-punkt "Letzte Erfrischungen" teilte sich das Publikum. Die meisten Frauen gingen zur Arbeitsgruppe "Lesbische Belletristik als Subversion" (Hanna Hacker und Katharina Vogel), während der Rest der Forscher/innen atemlos einem Vortrag mit Dias über "Entstehung und Entwicklung des 'Masochismus'" lauschte. Peter Bahnen stellte die Einführung und Eingrenzung eines Begriffs am Beispiel der Beziehung zwischen Sacher-Masoch und Krafft-Ebing dar. Das Ganze hat sich übrigens in Graz ereignet, was Manfred in der anschließenden Diskussion zu der aufsehenerregenden Schlußfolgerung veranlaßte, nicht nur die Neurose sei eine österreichische Krankheit schlechthin, sondern auch der Masochismus...\*

Am Pfingstmontag schließlich stand eine gemeinsame Besichtigung der AUSSTELLUNG "ELDORADO - HOMOSEXUELLE FRAUEN UND MÄNNER IN BERLIN 1850 - 1950" am Programm. Das gesamte Erdgeschoß des Berlin-Museums (etwa vergleichbar dem Historischen Museum der Stadt Wien) nahe dem berühmten Checkpoint Charly war für diese in der Geschichte der

Homosexuellenbewegung bisher wohl einmalige Ausstellung geräumt worden. Vor dem Eingang des barocken Palais drängten sich Berliner und Nichtberliner, und zwar keineswegs nur Schwule und Lesben! So manche biedere Berliner oder westdeutsche Familie absolvierte im "Eldorado" ihr feiertägliches Kulturprogramm, und die Frage eines etwa 7jährigen vor einem Berliner Klappenplan "Papi, was ist ein Stricher?" dürfte sich öfter wiederholen haben. Dazwischen freilich auch viele Lesben und Schwule - junge, offene, aber auch ältere, die das Ganze noch nicht so recht zu glauben schienen. Die Kosten von rd. DM 70.000 (wenig, wenn man die Fülle des Materials sieht, noch weniger, wenn man den Effekt bedenkt) trug zur Gänze das Museum - der Etat für ein ganzes Jahr!

Der unglaubliche Erfolg der anfangs heftig umstrittenen Ausstellung erstaunt jedenfalls nicht nur die Museumsleitung, die seit Jahren zu keiner Schau so viele Be-

sucher zählen konnte. Auch die Autoren -Arbeitsgruppen schwuler Männer und lesbischer Frauen - können sich das noch nicht so ganz erklären. Nach nicht einmal drei Wochen Öffnungszeit haben schon mehrere tausend (!) Leute die Ausstellung gesehen, und das Berlin-Museum ist im Moment der Renner im Kulturgesehen der Stadt. Daß etwa 30 Personen aus dem Fördererverein des Museums austraten, wird von der Museumsleitung schlicht als "mangelnde Toleranz" bezeichnet. Dazu muß allerdings auch gesagt werden, daß sich kaum eine andere Stadt derart für dieses Thema eignen dürfte: Von den Anfängen einer homosexuellen Bewegung Ende des 19. Jahrhunderts über den Bund für Menschenrechte (mit einem Ableger in Wien!) und das Wissenschaftlich-Humanitäre Komitee von Magnus Hirschfeld, den Damenklub Violetta, das Alltagsleben von Homosexuellen im Kaiserreich und in der Weimarer Republik, Schwule im 1. Welt-krieg, homosexuelle Filme, Romane, Zeitschriften, Thea-

**ALF'S  
GOLDENER  
SPIEGEL**

BAR RESTAURANT  
1060 Wien, Linke Wienzeile 46, Eingang Stiegengasse  
U-Bahnstation Kettenbrückengasse (U4)  
Geöffnet 19 Uhr, Dienstag Ruhetag, Telefon 56 66 08

---

Freitag, 20. Juli  
LUSTIGER BIERABEND  
1/2 Pils und 1 Obstler S 35,--

-terstücke, Kabarets, berühmte Künstler, Politikerreden bis zu den Prozessen und Skandalen (von Eulenburg bis Röhm) - nichts ist ausgelassen, was zum Bild und Selbstbild homosexueller Männer und Frauen in diesen hundert Jahren gehört. Nach der Zerstörung der Homosexuellenbewegung und der Subkultur durch den Faschismus ging es ab 1945 wieder bergauf. Die Alliierten hatten in der zerstörten und geteilten Stadt jedenfalls andere Sorgen, als sich um

die Einhaltung des § 175 zu kümmern. Zahlreiche Lokale öffneten nun wieder, jetzt meist im Westteil der Stadt - darunter das berühmte Kleist-Casino der Zwischenkriegszeit, das bis heute besteht. Ob es allerdings wieder mehr als 100 (!) Lokale der schwul-lesbischen Subkultur gibt, wie das in den Zwanzigerjahren der Fall gewesen war, weiß ich nicht. Daß aber eine solche Ausstellung, in diesem Rahmen und mit diesem Erfolg, möglich war, muß für Schwu-

le und Lesben in Berlin eine unerhörte Ermutigung darstellen: Eldorado ist machbar!

Die Ausstellung im Berlin-Museum (Lindenstraße 14) ist noch bis 8. Juli 1984 täglich von 11 bis 18 Uhr geöffnet. Eintritt DM 2,--. Der ausgezeichnete, sehr informative Katalog (216 Seiten im A4-Format) kostet DM 28,--.

WOLFGANG FÖRSTER

\* Anmerkung der Redaktion: Ob österreichisch oder nicht, wir distanzieren uns davon, Masochismus als Krankheit zu bezeichnen!

## SCHWUL IN SLOWENIEN

Spielte sich auch in Jugoslawien das Schwulenleben bisher nur diskret bei abgedrehtem Licht unter den Bettdecken oder in den finsternen Ecken des Stadtparks ab, so gibt es seit April die ersten Anzeichen dafür, das sich was bewegt, was Schwules: Vom 23. bis 30. April fand in Ljubljana/Laibach, der Hauptstadt Sloweniens, eine schwule Woche statt. Es war die erste öffentliche Präsentation bzw. Veranstaltung in Jugoslawien, die sich je mit Homosexualität beschäftigt hat. Und das kam so: Ein paar Leute wollten es genau wissen: wie tolerant ist unsere Umwelt wirklich? Denn immerhin hat Slowenien die liberalsten Gesetze in Bezug auf Homosexualität in ganz Jugoslawien - obwohl es durch seine k.u.k.-Vergangenheit keineswegs dazu prädestiniert war - Homosexualität kommt im Strafgesetz überhaupt nicht vor, sie wird mit Heterosexualität vollkommen gleichbehandelt, das einheitliche Mindestalter liegt bei 16 Jahren. Bis 1977 war Homosexualität überall in Jugoslawien verboten, dann wurde das Sexualstrafrecht aus dem Bundesstrafgesetzbuch ausgegliedert und an die Teilrepubliken und autonomen Provinzen abgegeben. Während Bosnien und Herzegowina,

Makedonien, Serbien und Kosovo die Strafbarkeit beibehielten (Höchststrafe ein Jahr Gefängnis), nutzten Slowenien, Kroatien, Montenegro und die Vojvodina die Gelegenheit für eine Reform. In den drei letztgenannten Regionen besteht ein diskriminierendes Schutzalter (18 Jahre). Dennoch ist es auch in Slowenien keine Selbstverständlichkeit, eine schwule Woche abzuhalten. Dazu gehört trotzdem einiger Mut. Und den hatten zwei Schwule, die der Toleranz ihrer Umgebung auf den Zahn fühlen wollten und im Laibacher Študentski Kulturni Center (ŠKUC) - vergleichbar etwa mit dem Kulturreferat der hiesigen Hochschülerschaft - arbeiten. Was lag näher, als das Projekt einer schwulen Ausstellung mit Rahmenprogramm dort zu verwirklichen? An der Durchführung dieser Veranstaltungsreihe waren natürlich nicht nur die beiden schwulen ŠKUC-Mitarbeiter und Hauptorganisatoren Bogdan Lešnik und Aldo Ivančič beteiligt, sondern das ganze ŠKUC-Team. Und so konnte am Ostermontag die einwöchige Ausstellung mit dem Titel **Magnus - Homoseksualnost in kultura** (Homosexualität und Kultur) in den ŠKUC-Räumlichkeiten (Kersnikova 4, Laibach) eröffnet werden. Sie

bestand zum Großteil aus Plakaten, Büchern, ausländischen Schwulenzitungen und anderen Materialien, die Homosexuellengruppen aus ganz Europa - natürlich auch die HOSI Wien - beisteuerten. Parallel dazu gab es Kino- und Videovorführungen bekannter einschlägiger Filme: Cruising, Wie man sein Leben lebt, Stadt der verlorenen Seelen, Pink Narcissus,



## RÖMER-SAUNA

Völlig neu umgebaut und renoviert  
Air-condition

Im oberen Clubraum durchgehend Spielfilme auf Video bis zum Fernsehprogramm (jede Woche neu!)

Im unteren Clubraum ebenfalls Video-Filme



PASSAUER PLATZ 6  
1010 WIEN

Telefon: 63 53 18

TÄGLICH 14 - 02 UHR  
FR + SA BIS 04 UHR

DIE IN-SAUNA IN ÖSTERREICH

Divine, Sunday, bloody Sunday, Die bitteren Tränen der Petra von Kant u.a.m.

Außerdem hielten Guy Hocquenghem ("Das homosexuelle Verlangen"), Alessandro Avanzo, Aktivist aus Bologna, und Frank Annal von der schwulen Pariser Wochenzeitschrift Gay Pied hebdo Vorträge auf der Laibacher Universität.

Insgesamt haben rund 1000 Personen die Veranstaltungen besucht, für eine Stadt mit nur 300.000 Einwohnern eine stolze Zahl.

Zusätzlich wurden auch die Massenmedien intensiv bearbeitet. Auf eine einleitende Pressekonferenz folgten: eine 3stündige Diskussion bei Radio Ljubljana, bei der Hörerfragen beantwortet wurden, und etliche Artikel in der slowenischen Presse (z.B. "Teleks" und "Mladina") und in überregionalen Zeitschriften (z.B. "Start", "Nim" oder "Polet" des kroatischen Jungsozialistenverbandes, der die Ausstellung eine Titelstory wert war). Zur Ausstrahlung eines schon vorbereiteten Programms im Belgrader Fernsehen ist es jedoch nicht gekommen (Belgrad ist schon Serbien, und da herrschen schon andere Sitten).

Zur "Magnus"-Ausstellung erschien auch die ausschließlich dem Thema Homosexualität gewidmete Nummer 2

der ŠKUC-Zeitschrift "Viks". Sie enthält ausführliche Informationen über Geschichte, das Schwulenleben in West- und Osteuropa, AIDS, Filme etc. Wir freuten uns, daß einer der längsten Artikel auf den Untertagen unseres Osteuropa-Informationspools beruhten. Viks war auch graphisch sehr gut gemacht, viele Fotos, Illustrationen ("Tom of Finland" u.a.).

"Der Mut und die Arbeit haben sich gelohnt", meinten Bogdan und drei Freunde, die während der Warmen Woche auf der Fahrt nach Polen in Wien Station machten und uns besuchten, "die Toleranz ist größer, als wir erwartet haben!" Die Durchführung des Magnus-Projekts habe auf keinerlei Widerstand der Behörden gestoßen. Einige Programmpunkte der Veranstaltung wurden sogar aus öffentlichen Geldern subventioniert. Die befürchtete negative Reaktion der Öffentlichkeit sei ausgeblieben. Zwar wunderten sich viele Laibacher über die ungewöhnliche Präsenz des Themas in der Stadt und in den Medien, assoziierten sie jedoch sofort mit den modischen Alternativ-Trends, wie etwa Punk.

Bleibt nur zu hoffen, daß die Aktivitäten weitergehen werden und es auch in anderen Republiken Jugoslawiens zu ähnlichen wie in Lai-

bach kommt. Als unmittelbare Folge der Ausstellung entstand ein permanent und regelmäßiger Schwulensclub (mit Disco) im Haus des ŠKUC. Ljubljana wird also ein lohnendes Ausflugsziel für die Bewohner der grenznahen Gebiete in Kärnten und der Steiermark.

Da jetzt die Urlaubszeit kommt und auch viele Österreicher nach Jugoslawien fahren werden, will ich abschließend noch ein paar Tips geben: wärmsten möchte ich die FKK-Strände mit schwulen Oasen auf den Inseln Lokrum (vor Dubrovnik), Hvar, Rab sowie Crveni (vor Rovinj in Istrien) empfehlen.

MAREK

aus: ÖH-EXPRESS, Juli 1984

### GAY-DISCO IN LJUBLJANA

Auch in Ljubljana, Hauptstadt Sloweniens, sind die Homosexuellen und ihre spezifischen Probleme in den Mittelpunkt des Interesses gerückt. Begonnen hat es mit einem Homosexuellen-Festival vom 23. bis 29. April - Thema: »Homosexualität und Kunst« - das vom lokalen Studentischen Kulturzentrum (SKUC) organisiert worden war.

Das Laibacher SKUC ist ungeheuer aktiv in der alternativen Kulturszene, es organisiert immer wieder interessante Ausstellungen, Konzerte, Podiumsdiskussionen usw. Anlässlich der Homosexuellen-Woche wurde die Studentendisco FV am Stari trg (Alter Markt) mitten im Zentrum zur Gay-Disco umfunktioniert, eine Einrichtung, die weiter beibehalten werden soll: einmal in der Woche, mittwochs, steht die Disco Schwulen und Lesben offen (allerdings nicht ausschließlich).

Übrigens haben auch die slowenischen Studenten eine eigene Rundfunkstation, »Radio-Student«, die für ihre avantgardistischen Programme, die offenen Diskussionen, kritischen Kommentare und heiße Musik bekannt ist. Wie wenig angepaßt und mutig die Redakteure von Radio Student sind, konnte man kürzlich beim 40. Jahrestag der Jugoslawischen Staatspolizei, der mit großem Pomp begangen wurde, erfahren. Die Laibacher Studenten widmeten dem Ereignis ätzende Kommentare, die in jeder Zeitung sofort konfisziert worden wären und spielten zu allem Überdruß noch von Zeit zu Zeit die Nazihymne »Deutschland, Deutschland über alles...«, ein Festgeschenk, das dem zuletzt durch eine große Verhaftungsaktion unter regimiekritischen Intellektuellen ins Zwielicht geratenen Innenminister Stane Dolanc (seiner Herkunft nach Slowene), wie man hört, keine reine Freude bereitet haben soll.

Aber Gerüchte, daß es Radio-Student und der Disco FV am Stari trg an den Kragen gehen soll, haben sich einstweilen nicht bestätigt. Wer daher nach Ljubljana kommt, soll die Gelegenheit nicht versäumen...

# LAMBDA International

DDR

## 2. TREFFEN DER DDR-GRUPPEN

Zu ihrem 2. Treffen kamen die Mitarbeiter der kirchlichen Lesben- und Schwulen-Arbeitskreise in der DDR am 14./15. April 1984 in Berlin zusammen. Ziel dieser Konsultation war die gegenseitige Information über die Tätigkeit der Arbeitskreise in Berlin, Leipzig, Magdeburg, Dresden und Eisleben sowie über die Vorbereitung der Arbeit in Jena, Erfurt und Brandenburg. Dabei wurde deutlich, daß es immer besser gelingt, die kirchliche Arbeit an und mit Homosexuellen in die jeweiligen Gemeinden einzubinden. Dennoch kamen viele Probleme zur Sprache, die diese Einbindung nach wie vor behindern. So galt die Aufmerksamkeit der Mitarbeiter auch der Frage, welchen Stellenwert Glaubensfragen in der kirchlichen Lesben- und Schwulenarbeit einnehmen. Die sicher nur vorläufige Antwort verweist auf die Formel "Kirche für andere", die bei dieser Arbeit in besonderem Maße zum Tragen kommt. Die Konsultation endete mit einem Vortragsabend über kirchliche Sexualmoral und über die Menschlichkeit der Sexualität. Sie wird im Herbst mit einem weiteren Treffen fortgesetzt.

(Von unserem "Korrespondenten" in der DDR)

Inzwischen ist der Arbeitskreis in Eisleben nach Halle übersiedelt. Am 30. Juni veranstalteten die Arbeitskreise gemeinsam große Gedenk-Kundgebungen in den ehemaligen Konzentrationslagern Buchenwald und Sachsenhausen, woran mehrere hundert Schwule und Lesben teilnahmen.

Am Abend des 30. Juni fand dann in Berlin der erste Schwulen-Gottesdienst in der DDR statt (Gedenkgottesdienst für die KZ-Opfer und zugleich Mut-mache-Gottesdienst für die Besucher), den der offen

schwule Vikar Eduard Stapel aus Magdeburg hielt. Am 1. 7. beteiligte sich der Magdeburger Arbeitskreis Homosexualität mit einem eigenen Stand am Friedensonntag, die Berliner Gruppen wie schon im Vorjahr an der Friedenswerkstatt in Berlin (DDR).

## Europäische Gemeinschaft THEORIE UND PRAXIS

Während das Europa-Parlament die zehn EG-Mitgliedsstaaten in einer Entschließung am 13. 3. aufforderte, jegliche Diskriminierung von Homosexuellen zu bekämpfen und zu beseitigen (Vgl. LN 2/84), ist es in jüngster Zeit in einigen EG-Staaten zu gegenteiligen Zwischenfällen gekommen.

In Frankreich und Belgien sind Schwulentreffpunkte, Bars bzw. Saunen, Polizeirazzien ausgesetzt gewesen.

In London wurde der Schwulen- und Lesbenbuchladen "Gay's The Word" Opfer einer Razzia durch die Zoll und andere Behörden, wobei 800 Titel beschlagnahmt wurden - wegen unzüchtigen Inhalts. Zum Teil handelte es sich um Bücher und Zeitschriften, die in vielen anderen Buchläden ungehindert zum Verkauf gelangen. Die Absicht der Behörden ist klar: Man will den Schwulenbuchladen in den finanziellen Ruin treiben.

Stockholm 12-19/8  
Homosexuelle  
Frigörelseveckan  
Gay Pride Week  
1984



In Griechenland wiederum verfolgen Polizei und Justiz den homosexuellen Herausgeber der sexualpolitischen Zeitschrift "Kraximo" aufgrund von Anzeigen nach Sittlichkeitsparagrafen, die noch aus der Zeit der Junta bzw. sogar der Metaxas-Diktatur stammen.

USA

## FÜR REAGAN DEN AIDS-VIRUS ENTDECKT

Ende April verkündete US-Gesundheitsministerin Margaret Heckler mit großem Medien-Tamtam, daß man den AIDS-Virus identifiziert habe. Und zwar handle es sich um das Human T-Cell Lymphoma Virus (HTLV) 3, das Prof. Gallo vom US-Krebsinstitut NCI "entdeckt" hätte. Im Laufe dieser Pressekonferenz erfuhr man auch, daß dieses Virus höchstwahrscheinlich mit jenem Lymphadenopathy Associated Virus (LAV) ident sei, das Prof. Montagnier vom Pariser Institut Pasteur ziemlich genau ein Jahr davor schon isoliert und als AIDS-Erregervirus bezeichnet hatte, jedoch nicht der Familie der HTLV-Viren zuordnete.

Das macht natürlich stutzig: Was kann der Grund sein, daß die US-Gesundheitsministerin mit Riesen-Trara die "Entdeckung" eines Virus bekanntgibt, das mit höchster Wahrscheinlichkeit schon ein Jahr zuvor entdeckt wurde?! Zwei Gründe sind am offenkundigsten: In diesem Jahr finden in den USA Präsidentschaftswahlen statt. Die amerikanischen Schwulen stehen den Demokraten näher, nicht zuletzt wegen Reagans enger Verbindung zur erzkonservativen und offensiv antischwulen Moral Majority. Um jetzt auch die schwulen Stimmen zu fangen, inszenierte man dieses geniale Propagandamanöver, um den US-Schwulen zu signalisieren und zu suggerieren: die Reagan-Regierung hätte große Summen in die AIDS-

Forschung gesteckt - und hier das Ergebnis dieser Bemühungen um Amerikas Schwule: deren ärgste Bedrohung, AIDS, sei dadurch gebannt worden. Gegen solche "Taten" können die Demokraten natürlich mit ihren Sonntagsreden über "gay rights" einpacken. So wie Politik in den USA funktioniert, steht natürlich zu befürchten, daß die Rechnung der Republikaner aufgehen wird: Die total AIDS-verängstigten US-Schwulen sehen angesichts eines derartigen Einsatzes für sie diskret über Reagans enge Beziehungen zur Moral Majority hinweg - und wählen Reagan!

Heckler hatte dann auch weder Hemmungen noch Skrupel, einen baldigen Impfstoff und eine wirksame Behandlungsmethode gegen AIDS anzukündigen, was jedoch nur eine fahrlässige Irreführung sein kann. Denn selbst wenn das HTLV 3 der AIDS-Erreger sein sollte, würde es bis zur Entwicklung eines Impfstoffes noch Jahre dauern. Davon kann allerdings überhaupt keine Rede sein. Die Isolierung des LAV vor einem Jahr hat die Forscher vom Pasteur-Institut auch noch nicht viel weiter gebracht. Und überhaupt kann weder das amerikanische noch das französische Forscherteam mit Sicherheit sagen, ob das von ihnen verdächtige Virus wirklich der AIDS-Erreger ist. Auch beim HTLV 1 hatte man sich getäuscht. Es handelt sich hier um ein typisches Henne-Ei-Problem: Was war zuerst da: die Immunschwäche oder das Virus?

Der zweite augenfällige Grund für die erwähnte medienwirksame Verkündung ist natürlich: money. Es geht sogar um sehr viel money, aber auch um Ruhm und Ehre. Wer die Patente für Nährböden zur Virenzüchtung, den Erkennungstest, den möglichen Impfstoff und die Biokits etc. anmelden kann, verdient viel Geld. Dem AIDS-Virus-Entdecker winkt darüber hinaus der Nobelpreis für Medizin, was auch ein hübsches Sümmchen bedeutet, ganz abgesehen vom Ruhm. Die Nachrichten von der AIDS-Front sind daher mit größter Vorsicht zu genießen.

Kurt Krickler

# Lesbennews

Schweden

## ILIS-KONFERENZ IN STOCKHOLM

die jüngste ilis-konferenz fand vom 19. bis 23. april in stockholm statt. 65 frauen aus insgesamt neun ländern nahmen daran teil. die vergleichsweise geringe teilnehmerinnenzahl und die schwache vertretung nicht-nordischer länder wurde auf die hohen reisekosten zurückgeführt. ilis plant daher, den schon mehrmals diskutierten reisebund tatsächlich einzurichten.

zentrales thema der konferenz war faschismus.

die anwesenden gaben einen überblick über die lage in ihren heimatländern. anschließend ging es um die entwicklung lesbischer anti-fa-strategien. die hauptfragen

aus: ÖH-EXPRESS, Juli 1984

## STUDENTENRADIO IN ZAGREB

In den Räumlichkeiten des Studentischen Kulturzentrums (SKUC) im Zagreber Universitätsviertel »Stjepan Radić« wurde vor kurzem eine Rundfunkstation eingerichtet, die täglich von drei Uhr nachmittags bis Mitternacht (freitags und samstags bis drei Uhr früh) sendet: neben New Wave Musik und Jazz steht ein »Radio-Striptease« am Programm (was immer man darunter versteht), aber es gibt auch kritische Sendungen über Themen, denen die jugoslawischen Medien sonst lieber ausweichen.

Eine der ersten Sendungen von »Omladinski radio 101« (Jugendradio 101), so der offizielle Name der Studentenstation, beschäftigte sich mit der Situation von Schwulen und Lesben in Jugoslawien, kritisierte ihre Kriminalisierung in einigen Republiken (in Serbien, Bosnien, Mazedonien und in der Autonomen Provinz Kosovo ist Homosexualität gesetzlich verboten und wird mit Gefängnis bis zu einem Jahr bestraft) und die Diskriminierung auch dort, wo sie nicht von der Polizei verfolgt werden. Das »Gay-Programm« gehört zu den ständigen Einrichtungen der neuen Sendestation, es gibt eigene »diensthabende Schwule und Lesben«, bei denen die Hörer sich Rat holen können.

Gemacht und gestaltet wird das Programm von einer Crew, die sich aus sieben ständigen Angestellten und einer großen Zahl von freien Mitarbeitern (ca. 200) zusammensetzt.

waren: - woraus setzt faschismus sich für uns lesbische frauen zusammen? und - was sind die Gemeinsamkeiten von faschismus und patriarchat?

es fand auch wieder ein "aktions-spiel" statt, in dem es um vorschläge für lesbische gegenwehr gegen eine faschistoide organisation in norwegen ging, die homosexuelle offen auffordert, selbstmord zu begehen.

die nächste ilis-konferenz (ostern 1985) findet in köln statt.

für die übernächste haben sich auch die hosi lesben - wien angeboten.

Österreich

## NEUER LESBENRUND BRIEF

der 3. Lesbenrundbrief, diesmal von den lesben der rosa lila villa produziert, stellt wieder einmal ein lesbisches werk der superlative dar: 34 seiten stark! und ist eine warme semmel in jedem sinn: knackig, frisch, begehrenswert und sicher bald vergriffen (200 stück auflage). am rundbriefthema EIFER-SUCHT läßt sich schon einen lesbischen sommer lang kiefeln. interessentinnen, die noch eines der letzten exemplare des 3. LRB ergattern wollen, wenden sich bitte an: Rosa Lila Tip Lesben, Linke Wienzeile 102, 1060 Wien. meldungen, kontaktwünsche usw. für Rundbrief Nr. 4 bitte an:

marianne franke  
barbara finkenstädt  
schnabling 2  
4293 gutau

und  
sonja entholzer  
ursula szabo  
asching 4  
4322 windhaag/berg

in österreich.  
briefmarkenspenden höchst willkommen!

helga pankratz

# ich bin eine fkk-lesbe

## SOMMERLICHE BEKENNTNISSE

ich bin eine fkk-lesbe. es gibt nur wenig, worauf ich stur beharre, trotz unbill und unverständnis in dieser kultur. mir keinen bikini zu kaufen, gehört zu diesen dingen und ist für mich nicht eine nebensächlichkeits sondern eine grundsatzfrage. so eine bin ich.

die bestimmte art von einstellung zum menschlichen körper, die mit meinem fkk-ertum untrennbar verbunden ist, stößt in der sozialen umwelt immer wieder auf ähnliche reaktionen wie das positive bekenntnis zur eigenen homosexualität. wir alle, die wir näher oder ferner mit der schwulen- und lesbewegung verwandt sind, kennen die mechanismen, die da einrasten bei aus altgewohnten denkschablonen herausgerissenen mitmenschen. so kommt es nicht von ungefähr, daß ich mir angewöhnt habe, zu beteuern, daß es nicht in meiner absicht liegt, ganz wien, ganz östereich zum nacktbaden und nacktleben zu verführen oder gar zwingen zu wollen, bloß weil ich darauf bestehe, mich selbst nicht einem konglomerat aus scham-tradition-mode-sitte zu unterwerfen. unter anderem habe ich eine reihe von erfahrungen mit "textilen" (bekleidetbadern) gesammelt, die mich als aggressiv und ungerecht bezeichnen, sobald ich mild aber bestimmt auf die ebenso lächerliche wie auch ärgerliche verhaltensstörung etlicher textiler aufmerksamkeit, sensationslüstern und halbherzig ablehnend auf nacktbadende zu gaffen, während sie sich selbst hinter mehr oder weniger obszönen kleidungsstücken verstecken. der vergleich mit heteros, die auf ein stück sichtbar gewordene gleichgeschlechtliche liebe mit dem finger der einen hand zeigen und sich mit der anderen hand reflexartig an ihrem verschiedengeschlechtlichen partner festhalten, ist gar nicht weithergeholt. heterotextile doppelemoral, gut eingedrillte angst

sich gehenzulassen, sich nach den eigenen bedürfnissen zu verhalten, andere als die eingefahrenen wunsch- und triebbefriedigungen in erwägung zu ziehen: eine gelungene dressurleistung körperentfremdender anpassung an die christlich-abendländische konsumgesellschaft.

vor kurzem sah ich im fernsehen ein für bademoden werbendes filmchen ohne den dazugehörigen (guten) ton. was ich da sah, war entlarvend, war eindeutig: eine aufdringliche präsentation weiblicher primär- und sekundärgeschlechtsmerkmale, ein feiges geprahle von schwänzen, die auf sich aufmerksam machen, ohne sich wirklich zu zeigen. eine entwürdigende show der effekthascherei einzelner, an sich - aus der perspektive der fkklerin - doch mit allen anderen körperteilen gleichrangiger partien bzw. organe. undenkbar, eine solche verfremdung, wenn dieselben leute natürlich und nackt durch die landschaft gegangen wären.

leider allerdings ist auch das fkk



-baden nicht eine anarchische ausnahme von unserem gesamtsystem. wo immer ein wunsch, ein bedürfnis von einigen menschen zu befriedigen ist und diese befriedigung nur an spezifischen orten gestattet, an anderen sanktioniert wird (herr inspektor, herr inspektor! a nockada!! umhimmäswüün!), treten institutionen auf den plan, und das spiel der freien marktwirtschaft von anbot und nachfrage nimmt seinen lauf. zahlreiche vereine - teils auf eine lange tradition der freikörperkulturbewegung zurückgehend - bieten eigene gelände und mitgliedschaften, die als legitimen fkkler, legitime fkklerin ausweisen, wer ihnen angehört. nicht selten herrschen rigide normen vor in solchen klubs. auch auf dem gebiet sexueller moral.

ihnen stehen die kommerziellen gelände, fkk-dörfer und -campingplätze kaum in etwas nach, was die ansprüche an mentale sauberkeit der kunden betrifft. wie überall sonst ist die erwünschte norm auch in diesen urlaubsparadiesen, wo mutti im supermarkt oben ohne einkauft, kleinfamilienhaft. und ein lesbischer kuß unter freiem himmel gefährdet nackt herumtollende kinder nackt in der sonne batzender eltern in derartigen refugien der freiheit nicht weniger als anderswo sondern vielleicht sogar eine spur mehr.

ob von vereinen, der gemeinde wien oder fkkgroß- und kleingrundbesitzern, beworben und verkauft wird die ware, sich nackt räkeln und bewegen zu dürfen, allemal noch wie jede andere ware. so bleibt es schwulen reisebüros, wie mén tours allein überlassen, in ihren prospekten nackte männer wasserball spielen zu lassen. in jenem medium, das ich als frei vazierende fkk-lesbe - kombiniert mit dem neuen esten gaia's guide - zur planung meines auslandsurlaubs zu rate ziehe, werben in großaufnahme für die schönen freien strände europas fast ausnahmslos frauenkörper.

so lockerten den text im FKK REISE-FÜHRER 1980 ganz oder halbseitige fotos von 13 solo posierenden frauen auf, immerhin ganze vier bilder plus ein titelbild von zu zweit in die kamera lächelnden frauen, je ein bild eines von gut und böse weit entfernten vorpubertären heteropaars und eine - wie die orgelpfeifen - jeweils vor den primären geschlechtsmerkmalen des anderen stehende musterkleinfamilie - von hinten nach vorn bzw. oben nach unten: vater, mutter, töchterl.

scheinlesbische blüten treibt auch der donauinsel-FKK-Plan unserer heimatgemeinde, dessen titelblatt uns unübertrefflich authentisch auf den status quo sowohl der gesellschaft als auch der passenden werbethoden aufmerksam macht. die beiden nebeneinander der sonne hingestreckten frauenspersonen, neben ihnen ein krabbelndes kind, stellen mit sicherheit nicht lesbische mutter mit freundin dar. für diese erkenntnis sorgt das nächstfolgende bild eines (sportlich, sportlich!) in modischem dress, souverän und durchtrainiert im ruderboot, sich gegen die wogenden stemmenden mannes. der eindruck eines abbildungstabus des phallus verstärkt und verstärkt sich. bei frauen sind ja meist die schamhaare vor. die ja auch sinnigerweise schamhaare genannt werden. aber darüber mehr in der nächsten lambdada. ich begeben mich inzwischen in die lobau, um dort unbehindert von textilien weiter über das brisante thema nachzudenken. schönen sommer auch!

helga

## SO ANTWORTET IHR AUF DIE CHIFFRE-ANZEIGEN:

Ihr legt Euren Antwortbrief in ein mit S 4,50 (bzw. S 6,- oder S 7,- für offensichtlich ausländische Empfänger) frankiertes Kuvert, auf dessen Rückseite Ihr mit Bleistift die Chiffre-Nummer notiert. Dann gebt Ihr dieses Kuvert verschlossen in ein größeres, das Ihr an uns schickt: HOSI, Novaragasse 40, A-1020 Wien.

GRATIS  
kleinANZEIGEN

I am a 22 year old gay Christian, looking for pen-friends in Austria  
Steve Cavender  
1430 Humboldt Nr. 64  
Denver, Colorado 80218, USA

I am a 24 year old guy from Poland and interested in music, films, sport, theatre; I would like to correspond with friends from Austria  
Tomasz Prochniak  
PL-02-514 Warszawa 12  
Skr. 60

INNSBRUCK: Vermiete Zimmer in Komfort-Wohnung, Uni- und Kliniknähe, ab sofort.  
Chiffre 64

FREUNDESPAAR, z.Zt. in Berlin, Mitte 40, möchte nach Wien umsiedeln, um dort Geschäft zu eröffnen. Für die Vorbereitungen suchen wir für ca. 4 Wochen Wiener Wohnung mit Telefon gegen Bezahlung. Evtl. auch Tausch mit unserem Berliner Appartement (am Kurfürstendamm) möglich.  
Hans Schilling, Waitzstr. 13,  
D-1000 Berlin 12

I am a 23 year old guy from Poland interested in theatre, opera, cinema, music, travelling and corresponding with gays in Austria.  
Marek Wyloga  
Ul. Stalowa 12 m. 7  
PL-05-800 Pruszków

I am a 20 year old gay Italian and would like to correspond with gay boys or girls from 20 to 25. I can write and speak English, French, Italian. My hobbies: reading, lots of sports (footing), drawing, music, dancing and stamp collecting.  
Giacomo Branca  
V. G. Stefani No. 63  
I-44100 Ferrara

Franzose, 29/174/60, sucht Freund in Österreich oder Deutschland für romantische Liebe und Freundschaft - Junge zwischen 18 und 35, schreib

mit Foto. Wohne in Paris.  
Jean Pierre Murara  
28 rue Amedee Usseglio  
F-92350 Le Plessis Robinson

OBERÖSTERREICH: 50jähriger, jünger aussehend, sucht ehrlichen Dauerefreund (kein Abenteuer im Vorübergehen), der nicht nur das Herz auf dem rechten Fleck sondern auch das Hirn nicht nur ein Stockwerk tiefer hat. Alter von ? bis 50. Eventuell Vater-Sohn-Beziehung und Wohnmöglichkeit.  
Chiffre 65

25jähriger Australier mit blonden Haaren und blauen Augen aus Sydney sucht junge Brieffreunde. Interessen: Briefeschreiben, Sprachen (Deutsch, Französisch, Italienisch und Russisch), Musik, (modern und klassisch), Politik und Reisen.  
Robert Walters  
27 Grove Street,  
Marrickville, SYDNEY  
Australien 2204

Oberösterreich: Salzkammergutnähe, Welcher ehrliche und anständige möchte 'Kurzurlaub' mit mir ('Mittelalter') in meinem Haus verbringen. Schöne Gegend. Eventuell bald als Dauergast wiederkommen? Antwortgarantie und Diskretion.  
Chiffre 66

Dein Alter und Aussehen ist bedeutungslos. 22/180/65, reiseffreudiger Autofahrer und Flieger (bin Privatflieger und Taucher), Segler, Schifahrer, Bergsteiger. Spiele Gitarre, Klavier und Orgel. Suche Freunde in der ganzen Welt für Zusammenwohnen oder gelegentliche Treffen. Nehme auch jede Arbeit an (Matrose, Mechaniker, in Küche). Mein Deutsch ist leider schlecht, schreib lieber englisch, SCHWEDISCH (ich wohne in der Nähe von Stockholm) oder in einer skandinavischen oder slawischen (PL, CS, SU, BG oder YU) Sprache.  
Chiffre 67

# KOPERNIKUS BAR

DIE Bar für IHN

unter neuer Geschäftsleitung!

täglich geöffnet von 21<sup>00</sup> - 4<sup>00</sup>

1060 Wien  
Corneliusgasse 8

Auf Ihren Besuch  
freuen sich  
JOHANNA und ROBERT

'Hard Ware' erhältlich!



## WICHTIGE NEUERSCHEINUNGEN:

Tony Duvert: Als Jonathan starb. Ein schönes beklemmendes Buch über den Irrsinn der Liebe, S 232,--  
Gudmund Vindland: Der Irrläufer, Roman, "raus aus den verknöcherten Ritualen der bürgerlichen Homosexuellenszene", S 296,--  
Volker E. Pilgrim: Die Elternaustreibung, "wir lebten zwei Jahre in Freud und Leid zusammen...", S 265,--  
Thomas Grossmann: Eine Liebe wie jede andere. Mit homosexuellen Jugendlichen leben, S 76,40

SPARTACUS GAY GUIDE 1984 - Die ganze Welt. S 296,--

J. Makay: Der Schwimmer. Die Geschichte einer Leidenschaft. S 168,--

F. Bernard: Kinderschänder? Problem Pädophilie, S 168,--

J. Hohmann: Homosexualität und Subkultur. Ein reich illustriertes Zeitgemälde, S 168,--

P. Schult: Besuche in Sackgassen, Aufzeichnungen eines homosexuellen Anarchisten S 187,--

C. Borell: Romea und Julia, Lockruf, Verdammst noch mal - ich liebe Dich, Doch die Hölle siegt. Erotische Novellen. Jeder Band S 53,--

Bücher lagernd von: FICHTE, GENET, GIESE, MANN, PILGRIM, MONTHERLAND, RIESS, SIEMS, THEWELEIT, ZIEGLER usw.

BILDBÄNDE, AKTHEFTE, ZEITSCHRIFTEN,  
KNABENFOTOS UND KNABENPOSTERS

Wir geben gerne über alles Auskunft und stehen mit Rat und Tat gerne zur Verfügung:

### Bücher-Herzog

DER BUCHHÄNDLER UND SEIN TEAM,  
das sich gern um Dich bemüht!

Mo - Fr: 9 - 18 Uhr, Sa: 9 - 12.30  
Wien VI., Mariahilfer-Passage, Tel: 56 11 97, 57 26 52



Schönbrunnerstraße 177  
1120 Wien

Tel.: 83 77 814

tägl. von 18 - 02 Uhr

Kein Ruhetag

**HIER  
TREFFENSICH  
FREUNDE**

ESSEN UND TRINKEN

IM

# CLUB BETWEEN

DAS GEMÜTLICHE LOKAL

FÜR ♂ UND ♀ ETC.

täglich geöffnet 16 h - 4 h früh

1050 Wien, Schönbrunnerstr. 123  
Telefon 55 47 81

BETWEEN BIETET  
Warme Speisen in  
vorzüglicher Qualität  
bis 4 Uhr früh  
im gemütlichen Beis!